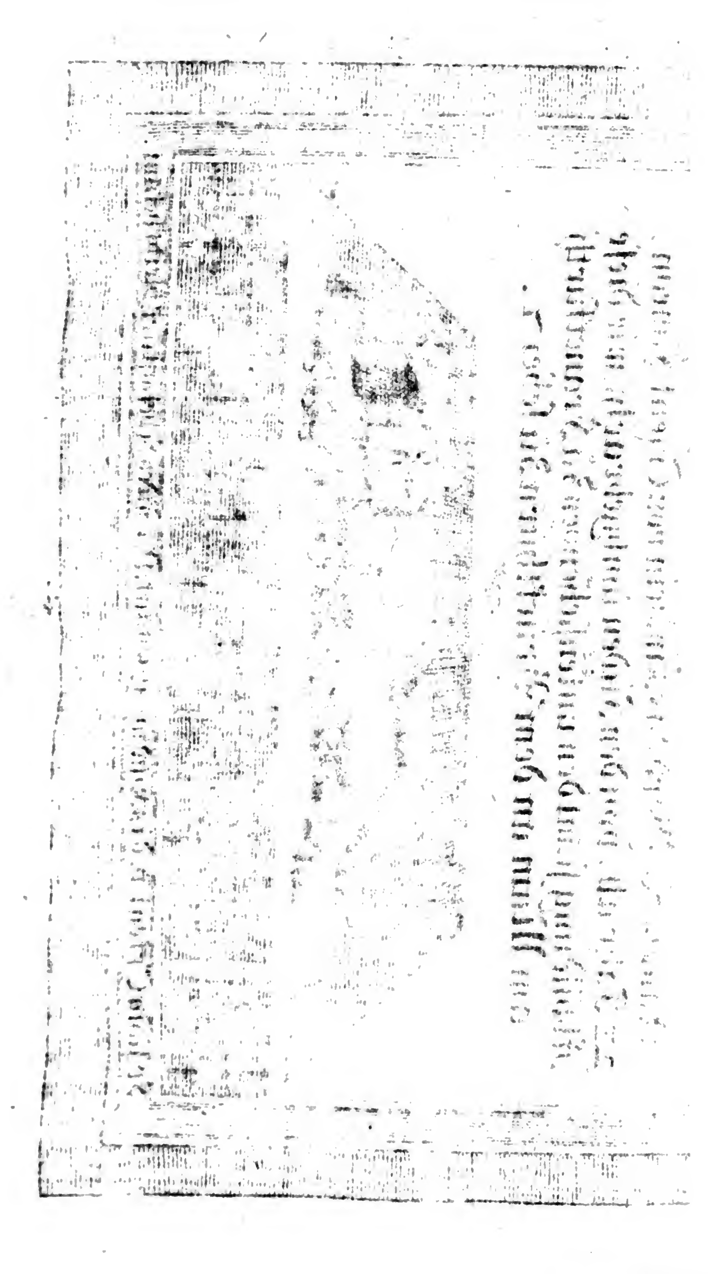
<36605897580017




Anno 1476, Ward das Kindlein von Trient, Simeon,
2½ Jahr alt, von den Jüden ümbgebracht, wie diese
Abbildüng samt den untenstehenden zü Franckfurth
am Main an dem Brückthürn zü sehen.
So lang Trient u. dis Kind wird genant, Der Jüden Schelmstück bleibt bekant.

D. Joh. Christoph. Wagenseils

Benachrichtigungen

Wegen einiger

die Judenschafft angehenden

wichtigen Sachen

Erster Theil/

worinnen

I. Die Hoffnung der Erlösung

Israelis oder klarer Beweiß der grossen/ und wie es scheinet / allgemach herannahenden Juden-Bekehrung/sammt unvorgreifflichen Gedancken/wie solche nechst Verleihung Göttlicher Hülffe / zu befördern.

II. Wiederlegung der Unwarheit

daß die Juden zu ihrer Bedürffniß Christen-Blut haben müssen.

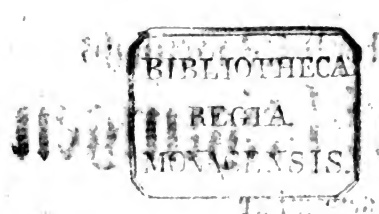
III. Anzeigung/wie leicht es dahin

zu bringen/ daß die Juden forthin abstehen müssen/ die Christen mit Wuchern und Schinden zu plagen.

Leipzig/

bey Johann Heinichens Wittwe.

1705.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Hoffnung der Erlösung Israelis/

oder

Klarer Beweiß

Der annoch bevorstehenden/ und/ wie es scheinet/ allgemach heran-nahenden grossen

Juden-Bekehrung/

sammt unvorgreifflichen Gedancken/ wie solche/ nechst Verleihung Göttlicher Hülffe/ zu befördern.

A

Psal. XIV, 7.

Ach! daß die Hülffe aus Zion über Israel käme/ und der HERR sein gefangen Volck erlösete.

Ge-

Geneigter Leser!

NAchdem ich ohnlängst/ zu Ende meiner an alle hohe Regenten und Obrigkeiten/ welche Juden unter ihrer Botmäßigkeit haben/ wegen der Lästerungen/ womit besagte Juden unsern Heyland JESUM CHRJSTUM sonder Auffhören freventlich schmähen/ aus Verpflichtung meines Gewissens/ abgegangenen *Denunciationis Christianæ* oder Christlichen Anküdigung/ Verheissung geleistet/ künfftig/ so GOtt will und ich leben werde/ die Hoffnung der Erlösung Jsraels darzuthun/ bin ich bißhero von guten Freunden unterschiedlich angemahnet worden/ solcher Zusage ein Genügen zu leisten/ und zu erklären/ was ich eigentlich damit gemeynet. Worauff ich dann geantwortet/ daß fast/ wegen immittelst dazwischen gekommenen Aenderungen/ nicht geschehen könne/ mein Versprechen zu halten/ indem mich die Noth/ welche alles bricht/ und keine Gesetze hat/ sattsam entschuldige. Denn ich seye jetzo nicht allein stets in diesem hohen Alter/ schweren Kranckheiten und Zufällen/ die mir dem Studiren recht abzuwarten nicht gestatten/ unterworffen/ sondern ich hätte auch/ wegen leider! obhandener grossen

 Kriegs-

Kriegs-Gefahr/ meine meisten Bücher/ nur die/ so zu täglichen Gebrauch unentbährlich/ ausgenommen/ gleich anderen an sichere Ort geschicket. Denn wir sind leider! eine Zeit hero vielen Trübseligkeiten unterworffen gewesen/ und haben stetigs die Eroberung dieser Stadt/deren Plünderung/ und der hohen Schule/ wo nicht gäntzlichen Verderbens/ jedoch übler Zerrüttung gewärtig seyn müssen/ wie denn auch die publica Bibliotheca Universitatis gantz und gar eingepackt/ und in der Flucht nach Nürnberg transferiret worden. GOtt sey Lob und Danck gesagt/ der uns aus dieser Noth bißhero errettet/und der helffe noch ferner/wende alles Unheil von unsern Gräntzen in Gnaden ab/ lasse hiesige Universität seyn wie einen schönen und Wasserreichen Lust-Garten/darinnen Bäume gepflantzet werden/die einen lieblichen Geruch von sich geben/ die gute Früchte bringen zu ihrer Zeit/und deren Blätter nicht verwelcken. Er als ein GOtt des Friedes schencke auch endlich dem armen Nothleidenden/ und in vielen benachbarten Ländern auffs ärgste zugerichtetem Teutschlande/ den lieben Frieden/ und wehre dem Krieg und Blutvergiessen/damit wir seinen Namen stetigs preisen mögen/daß er so wohl an uns gethan. Immittels ward die angezeigte Beraubung meiner und der allgemeinen Bibliothec Bücher billig zur Entschuldigung von mir angezogen/daß die Hoffnung der Erlösung Israelis nicht ausfertigen könnte/ indem nemlich die Allegaten und Bemerckungen/so ich meinem schlechthin entworffenem Auffsatz beygeschrieben/aufzusuchen und zu erwegen/

gen mir verwehret war/ und demnach die Sache behö-
rig und weitläufftig/ wie ich vermeynet/ fürzutragen
kein Vermögen hatte. Allein/ man wolte nicht nach-
lassen und hielt wenigst das/ so ich zu Papier ge-
bracht/ wie es ist/ gemein zu machen / bey mir an/
Solcher Gestalt werde fast gezwungen / mich/
wie hiemit geschiehet / willfährig zu erweisen /
und meine Gedancken an Tag zu geben. Bey so-
thaner Beschaffenheit der Sachen / versehe mich zu
dir / geneigter Leser / du werdest / wie billich und
recht/ und es die Christliche Liebe erfordert / dasjeni-
ge/ so wohlmeynend und bescheidentlich von mir dar-
gereichet wird/ bestens auffnehmen/ und gebührend in
Betrachtung ziehen. Gehab dich wohl!



Hoffnung der Erlösung Israelis.

Cap. I.

Gegenwärtiger Wachsthum aller Wissenschafften. Nur um die Bekehrung der Juden ist man nicht bekümmert. Welches sonderlich auch an der Römischen Kirche/wider der Päbste und Concilien Satzungen/wahrzunehmen/ ob man wohl/ wann ein Jud irgend bekehret wird/ gewaltig damit pranget.

WAnn wir es recht erwegen / so leben wir gewiß/ durch die Gnade GOttes/ in einer solchen Zeit/ in welcher alle löbliche Künste und Wissenschafften/ von Tag zu Tage mercklich zunehmen/ und eine besondere Zierde erlangen. Zwar/ ist solches auch kein grosses Wunder/ denn man bemühet sich ebener massen rechtschaffen/ und mehr als in vergangenen Zeiten geschehen/ guten Sachen nachzusinnen. Man stellet aller-

hand

hand Experimenta an; Es werden hin und wieder in Europa/ bevor in Teutschland/Franckreich/Engeland und Jtalien / zu Erforschung des Wesens und Wirckungen der natürlichen Dinge/ zu Ausübung der Artzeney-Kunst / zu Verbesserung der Mathematischen Disciplinen/ zu Erfahrung der vorigen und neuen Geschichte/ zu Erlernung des alten Griechischen und Römischen Müntz-Wesens / der Wolredenheit / Poësie und frembder Sprachen/ zu Nachsuchung der Antiquitäten/ zu Perfectionirung der Music/ Bildhauer- und Mahler-Kunst/ so genannte/ auch theils mit Käyserlichen und Königlichen Privilegien / wie nicht minder mit grossen Einkünfften versehene Academien/ Collegia, Zusammenkünffte / Gesellschafften / Orden und Kräntzlein angestellet / der einzelen fürtreflichen Männer/ welche mit ihren herrlichen und Weißheits-vollen Schrifften/ andere zu belehren/ und sich Ruhm und Ehre zuzuziehen grossen Fleiß anwenden / zu geschweigen.

Dieses alles/ wie es an sich sehr löblich und gemeinnutzig/ also wird noch ferner zu diesen Unternehmungen Glück/ Heyl und Segen angewünschet. Anbey aber will bedencklich fallen/ woher es doch immer komme/daß so gar keine gelehrte Genoßschafft/die/unter den Christen in solcher Meng wohnende falschgläubige Juden ihres Jrrthums zu überzeugen / und zur Christlichen Kirche zu bringen/ gestifftet wird/ da doch zweiffels ohne/ in Bekehrung eines einigen Juden/ GOtt dem Allmächtigen ein weit angenehmer Gefallen geschie-

het/ und bey den heiligen Engeln eine mehrere Freude erwecket wird/ als wann ein gantzer Hauffe Leute sich herfür thut/ welche die Geheimnisse der Natur wissen/ alle Erkänntniß haben/ durch kluge Staats-Erfahrenheiten zukünfftige Dinge weissagen/ durch neu-erfundene Machinen Berge versetzen/ die Metallen in einander verwandeln/ oder mit Menschen und Engel-Zungen reden können/ sintemahlen doch/ wann man es bey dem Licht besiehet/ die profan-Geschicklichkeit fast insgesammt kaum was anders aus uns/ will nicht sagen für dem HErrn/ so im Himmel wohnet/ sondern auch für den Menschen/ als ein thönend Ertz und eine klingende Schelle zu machen fähig ist. Unser Heyland hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen/ mit starcken Geschrey und Thränen/ für die Juden zu seinem Vater auffgeopffert: Er gieng in dem gantzen Jüdischen Lande herum/ die verlohrnen Schafe von dem Hause Israelis auffzusuchen/ und wann er eines fand/ legte er es auff seine Achseln mit Freuden. Wie folget man aber insgemein seinem Beyspiel/ so er uns zur Nachfolge hinterlassen? Wo wird GOtt wegen Bekehrung der Jüden angeruffen? Die zeitlichen Dinge/ auch an Orten/ wo die Juden in Volckreicher Anzahl sich befinden/ in denen Gemeinen öffentlich gebeten/ und zwar meistentheils schlechthin/ ohne Bedingungen/ von GOtt zu erheischen/ ist schier kein Ende/ de Judæis pax! Man gedencket viel lieber des unvernünfftigen Viehes/ des Grases auff dem Felde/ so heute stehet und morgen in den Ofen geworffen wird/ als der ar-

armen Juden. Die Warheit zu bekennen/ es kan einem kaum vor übel auffgenommen werden/ wann er nicht begreiffen mag / wie doch geschehen könne/ daß man in der Römisch-Catholischen Kirche Land und Wasser umziehet/um aus denen Heyden Christen-Genossen zu machen; Daß sich gantze geistliche Orden zancken/ um die Ehre zu haben/ in Sina/ Japon/ und andern an den äussersten Enden der Welt gelegenen Ländern denen groben thörichten Götzen-Dienern das heilige Evangelium fürzutragen/ welches jedoch mit so vielem Ungemach/ mit so grosser Leibes-und Lebens-Gefahr geschiehet/ daß solche Prediger / ohngeachtet der Wunderwercke/ welche/den Verlaut nach/ihr Apostel-Ambt begleiten/ vielmahls gecreutziget/ enthauptet/mit Spiessen durchstochen/auch auf viel andere Weise grausamlich zu todt gemartert werden/ und daß man hergegen die Juden/ denen man nicht nachlauffen darff / die an den meisten Orten Europä Hauffenweiß anzutreffen/ die man mit aller Gemächlichkeit bekehren könnte/ von denen nicht die geringste Gefahr noch Beschimpffung/ auch nicht die Krümmung eines eintzigen Haars zu befürchten/ gantz fürbey gehet/ sie übersiehet / und ihnen/ damit sie in sich gehen/ zu gut/ niemahls ein einiges Wunderwerck verübet. Zu Bestreitung der Heyden und Saracenen/ zu Vertilgung der Ketzer/ zu Belehrung der Jugend in freyen Künsten/ zu Betung der Horarum Canonicarum, oder des Rosen-Krantzes/ zu Begräbniß der wegen ihrer Missethaten abgethanen Ubelthäter/ und zu Beförderung mancherley an-

derer guten Wercke/ sind so viel Ritter-Mönch- und geistliche Orden gestifftet / daß sie die Welt allerdings beschweren/ und nun die Päbste gezwungen werden/ einige deren abzuschaffen; und noch nie hat man denen Juden in ihrem Elend zu Hülff zu kommen/und sie zur Erkänntniß der Warheit zu bringen / durch einige geistliche oder weltliche Brüderschafften eine rechtschaffene Anstalt gemacht.

Es ist aber solche Nachläßigkeit so gar denen Befehlen der Päbste/und Satzungen der Concilien höchst zuwider. Der Pabst Nicolaus III. hat im Jahr Christi 1278. eine Bullam ergehen lassen/ die Vineam Soreth velut electam anfähet / und gantz nach der Länge in dem Bullario Laërtii Cherubini tom. 1. p. 123. zu finden/ von welches Sohn Flavio Cherubino die in dem Compendio Bullarii tom. 1. p. 31. b. also kürtzlich verfasset worden: Innumera Dei recenset beneficia erga Hebræos, in princ. Et excæcatam eorum duritiem & dispersionem. §. 2. Evangelium ergo pro eorum ad Christianæ fidei conversionem ipsis prædicare jubet, §. 3. Conversos humanissimè tractari præcipit, §. 4. Nolentes converti, sibi notificari mandat, §. 5. Des Pabstes Gregorii XIII. Bulla, Sancta mater Ecclesia, im Jahr Christi 1584. verabfasset/ wird von besagtem Flavio Cherubino tom. 2. p. 108. b. so recensiret: Judæis qualibet hebdomada verbum prædicari curent Prælati, in terris ubi sunt eorum Synagogæ, (non tamen in loco sacro, vel ubi sacra confici solent) per aliquem Magistrum in Theologia,

logia, aut alium idoneum virum, Hebraicæ, si potest, linguæ peritum, qui Scripturas Veteris Testamenti exponat, & de veritate Fidei Christianæ, de certo adventu & incarnatione Filii Dei, illiusque nativitate, vita, passione, morte, sepultura & aliis disserat, §. 1. Judæi, majores annis 12. ejusmodi prædicationi interesse debeant, §. 2. Christiani v. Judæos à prædicatione seducentes, puniantur, §. 3. Principes faveant Ordinariis in prædictis, §. 4. In dem zu Basel 1434. gehaltenem grossen Concilio, ward Sess. XIX. beschlossen: Proinde, ut Judæi, aliique infideles, ad orthodoxam convertantur fidem, quique ad illam conversi fuerint, in illa constanter permaneant, his salubribus institutis provide decernens inprimis statuit (*Synodus*) omnes diœcesani, quosdam in literis divinis benè eruditos, aliquot vicibus annuatim deputent, in locis ubi Judæi, aut alii infideles degunt, ad prædicandum & explicandum taliter Catholicæ fidei veritatem, ut ipsi infideles, qui audiunt, suos valeant errores recognoscere. Auff dem zu Mayland 1565. von dem so heilig gehaltenem Carolo Boromæo angestellten Concilio, gieng der Schluß dahin: Monemus Episcopos, ut ab hominibus piis, ac peritis linguæ Hebraicæ, & rituum Judæorum, vel, si hujusmodi non reperiantur, ab aliis doctis & bonis viris curent fidem ac doctrinam Christianam Judæis prædicandam.

Immittels/ ob man gleich die Bekehrung der Juden in der Römischen Kirche gantz aus der Acht setzet/ so

so entstehet jedoch nichts desto minder/wann irgend ohngefehr ein Jud zu derselben sich bekennet/ keine geringe Freude/ und wird ein grosses Wesen daraus gemachet. Ein sonderliches und merckwürdiges Beyspiel dessen ist in diesem 1704. Jahr zu Rom den 12. Martii erfolget. An solchem hat ein Jud von Livorno sammt seinem Weibe und einer Tochter/die Christliche Religion angenommen/und sind sie in der grossen Peters-Kirche/in Beyseyn derer Cardinäle/ von dem gegenwärtigen Pabst Clemente XI. in eigener Person getaufft/und auch darauff mit dem heiligen Nachtmahl versehen worden. Bey dem Vater stund der Cardinal Ottoboni, bey der Mutter/ die in Rom sich auffhaltende verwittibte Königin von Polen/ des Johannis Sobiesky geweste Gemahlin/ und bey der Tochter der Cardinal Acciaioli, als Gevattern. Zu Mittag wurden die Neu-Bekehrten mit einer Mahlzeit in dem Saal des Päbstlichen Consistorii tractiret/ wobey ihnen Anfangs der Pabst selbst/ und die Königin von Polen/ zuletzt aber die Officiers von der geheimen Kammer zu Tisch gedienet. Nach vollbrachten Gastmahl wurden sie von dem Pabst/ der Königin/ und denen Cardinälen reichlich beschencket/ und hat über das der Pabst ihnen eine Assignation von Monatlichen 30. Scudi ertheilet.

CAP. II.

Daß eine grosse und fast allgemeine Bekehrung der Juden zu gewarten sey/ wird aus heiliger Schrifft Altes und Neuen Testaments bekräff-

kräfftiget. Die Juden sind nicht umsonst v
andern Völckern so abgesondert.

Es mögen sich die Römisch-Catholische/ und
nen gleich auch andere Christen/ um der J
den Bekehrung so wenig bekümmern als
immer wollen/ so scheinet doch wahr und gewiß zu sey
daß von dem Ende der Welt selbiges Volck / du
GOttes Gnade/ zur Erkänntniß der Warheit u
Christlichen Religion solle gebracht werden/ wiewo
ich wegen der Umstände/ Art/ Anzahl und Or
solcher Bekehrung/ was eigentliches zu bedeute
mich nicht unterstehe/ und alles dem heimste
der allein mächtig ist solche geschehen zu lassen/ u
die Weise seiner Macht vorbehalten hat.

Diese Meynung/ von der annoch bevorsteh
den grossen Juden-Bekehrung/ bestätigen zuförd
die Weissagungen der Heil. Schrifft/ und in d
Alten Testament/ sonderlich diejenigen/ so da
Versammlung der verstossenen Juden aus allen E
den der Welt verkündigen/ als welche von deren A
führung aus der Babylonischen Gefängniß/ das
Erlösung aus dem engen Kercker eines einigen Land
nicht wohl können verstanden werden.

Deut. XXX. in dem ersten und folgenden V
sen spricht GOtt durch MOSEN: Wenn n
über dich kömmt diß alles/ es sey der Segen o
der Fluch/ die ich dir fürgeleget habe/ und in d
Hertz gehest/ wo du unter den Heyden bist/

dich der HERR dein GOtt hin verstossen hat. Und bekehrest dich zu dem HERRN deinen GOtt / daß du seiner Stimme gehorchest / du und deine Kinder von gantzen Hertzen / und von gantzer Seele / in allen / das ich dir heute gebiete. So wird der HERR dein GOtt / dein Gefängnüß wenden / und sich deiner erbarmen / und wird dich wieder versammlen aus allen Völckern / dahin dich der HERR dein GOtt verstreuet hat. Wenn du biß an der Himmel Ende verstossen wärest / so wird dich doch der HERR dein GOtt von dannen sammlen / und dich von dannen holen / &c.

Durch ESAJAM in XI. Capitel wird mit ausdrücklichen Worten erstlich die Zukunfft Messiä / hernach die Bekehrung der Heyden und letzlich auch die Zurecht-Bringung der Juden / wie eines auff das andere folgen solle verkündiget. Und es wird eine Ruthe auffgehen von dem Stamm Isai / und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geist des HERRN / der Geist der Weißheit und des Verstandes / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist des Erkänntniß / und der Furcht des HErrn / &c. Und wird geschehen zu der Zeit / daß die Wurtzel Isai / die da stehet zum Panir den Völckern / nach der werden die Heyden fragen / und seine Ruhe wird Ehre seyn. Und der HERR wird zu der Zeit / zum andernmahl seine Hand ausstrecken / daß

er

er das übrige seines Volck's erkriege/ so überbli-
ben ist von den Assyrern/ Egyptern/ Pathr-
Mohrenland/ Elamiten/ Sinear/ Hamath/ u-
von den Insulen des Meers. Und wird ein P-
nier unter die Heyden aufwerffen und zusa-
men bringen die verjagten Israel und die Z-
streuten aus Juda zu Hauff führen/ von d-
4. Oertern des Erdreichs.

Auf gleiche Art prophezeyet JEREM-
AS in dem XVI. Capitel. Darumb siehe/
kommt die Zeit/spricht der HERR/ daß m-
nicht mehr sagen wird/ so wahr der HER-
lebt/ der die Kinder Israel aus Egypte-
land geführet hat. Sondern so wahr d-
HERR lebt/ der die Kinder Israel gefü-
ret hat aus dem Lande der Mitternacht/ u-
aus allen Ländern/ dahin er sie verstossen hat
denn ich will sie wieder bringen in das Lan-
das ich ihren Vätern gegeben habe. Es w-
diese Verheissung mit fast eben den Worten in XXI-
Capitel v. 7. 8. wiederholet.

HESEKJEL hat Cap. XXXVI, 24. 2-
26. geweissaget: Denn ich will euch aus den He-
den holen/ und euch aus allen Landen versam-
len/ und wieder in euer Land führen. Und w-
rein Wasser über euch sprengen/ daß ihr rein we-
det von aller euer Unreinigkeit/ und von all-
euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich w-
euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in eu-

geben / und will das steinere Hertz aus euren Fleisch wegnehmen / und euch ein fleischern Hertz geben.

Und abermahls Cap. XXXIX. 25. 28. wird gelesen: Darum so spricht der HERR HERR. Nu will ich das Gefängniß Jacob wenden / und mich des gantzen Hauses Israel erbarmen / und um meinen heiligen Namen eifern / &c. Also werden sie erfahren / daß ich der HERR ihr Gott bin / der ich sie habe lassen unter die Heyden wegführen / und wiederum in ihr Land versammlen / und nicht einen von ihnen dort gelassen habe.

Bey dem HOSEA in dem III. Capitel v. 4. 5. ist der berühmte Spruch befindlich: Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König / ohne Fürsten / ohne Opffer / ohne Altar / ohne Leibrock / und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren und den HERRN ihren GOtt / und ihren König David suchen / und werden den HERRN und seine Gnade ehren / in der letzten Zeit. Und ist zu mercken / daß der R. David Kimchi über den 4. Verß diese Auslegung machet: ואלה הם ימי תגלות שאנחנו בה היום ואין לנו לא מלך ולא שר מישראל כי ברשות הגוים אנחנו וברשות מלכיהם ושריהם: Atque hi sunt dies captivitatis in qua nunc degimus, destituti Rege ac Principe ex Israëlitica gente. Quippe in potestate Gentium, earumque Regibus ac Principibus subjecti

cti vivimus. Wie ingleichen merckwürdig / daß den folgenden 5. Verß / der Chaldäische Paraphrastes Jonathan auff diese Weise erkläret: בתר כן יתובון בני ישראל ויתעבון ית פלחנא דיי אלההון וישתמעון למשיחא בר דוד מלכהון ויתנהון לפולחנא דיי וסגי טוביהון דיתי להון בסוף יומיא:

Postea (*per pœnitentiam*) revertentur filii Jsraël et requirent cultum Domini sui Dei, obtemperabuntque Messiæ filio Davidis, Regi ipsorum, ac congregabuntur ad cultus Domini & multiplicabitur bonitas ejus, quæ obventura est illis in fine dierum.

Viel andere dergleichen Verheissungen könnten/ wann es vonnöthen wäre / beygebracht werden/ und hat man sich an dem nicht zu stossen/ daß deren einige von Wiederbringung der Juden in das Land Canaan/ und abermaligen Auffrichtung des Mosaischen Gottesdiensts zu reden scheinen. Denn/ eine bekante Regel der Theologorum ist: Prophetis in more positum, beneficia cœlestia & spiritualia describere & adumbrare rebus corporalibus ac mundanis, adeoque de rebus Novi Testamenti vaticinari verbis Veteris Testamenti. Sicut etiam de cultu spirituali Novi Testamenti, loquuntur verbis ad legalem cultum pertinentibus.

In dem Neuen Testament mangelt es gleichfalls nicht an Zeugnissen / welche die annoch bevorstehende grosse Bekehrung der Juden bekräfftigen.

Als wann Lucæ. XXI, 24. unser HERRN sagt: Und sie (die Juden) werden fallen durch des Schwerdtes Schärffe/ und gefangen geführet unter alle Völcker/ und Jerusalem wird zutreten werden von den Heyden/ biß daß der Heyden Zeit erfüllet wird. Es verkündiget der Herr Christus die Ertödtung der Juden und derer so den Untergang entrinnen/ Zustreuung in alle Welt/ welches/ wie keinem Menschen verborgen/ bey Zerstörung der Stadt Jerusalem erfolget.

Dabey wird angezeigt/ wie lange die Zertretung Jerusalems/ und die Juden-Zerstreuung währen sollen/ nemlich/ biß der Heyden Menge werde in die Kirche Christi eingangen/ und bekehret worden seyn.

Die Haupt-Weissagung/ daß eine grosse Bekehrung der Juden annoch zu erwarten sey/ hat der Apostel PAULUS Rom. XI. mit folgenden Worten ausgesprochen: Ich will euch nicht verhalten lieben Brüder/ dieses Geheimniis/ auff daß ihr nicht stoltz seyd. Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren/ so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey/ und also das gantze Israel seelig werde/ wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion der da erlöse/ und abwende das gottlose Wesen von Jacob. Und diß ist mein Testament mit ihnen/ wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen. Nach dem Evangelio halte ich sie für Feinde um eurent Willen/ aber nach der Wahl habe ich sie lieb um der Väter willen. Gottes Gaben und Beruf-

fung

sung mögen ihn nicht gereuen. Denn gleicher Weise/ wie auch ihr weiland nicht habet geglaubet an GOtt/ nun aber habt ihr Barmhertzigkeit überkommen/ über ihrem Unglauben; Also auch jene / haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmhertzigkeit/ die euch wiederfahren ist / auff daß sie auch Barmhertzigkeit überkommen. Denn GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben/ auff daß er sich aller erbarme. O welch eine Tieffe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkänntniß GOttes/ wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte/ und unerforschlich seine Wege!

Der Zweck und das Absehen des gantzen XI. Capitels gehet eigentlich kurtz zu sagen/ dahin/ daß Paulus lehren will/ warum die Juden von GOtt seyn verworffen worden. Nemlich keines weges darum / daß er es bey ihren Fall bewenden lassen/ sondern/ daß er an ihre Stelle/ nach den unerforschlichen Abgrund seiner Gerichte/ die Heyden beruffen wolte / und wann dieses geschehen/ so werde er sich der Juden wiederum erbarmen/ und selbige zu Gnaden/ und in seine Kirche auff- und annehmen. Daß aber diese Erbarmung GOttes und Bekehrung der Juden/ mit nichten von etlich wenigen und eintzelen Personen/ so nach und nach/ und hie und da die Warheit der Christlichen Glaubens-Lehre erkennen / sondern von einer grossen/ die gantze Judenschafft angehenden Göttlichen Gnade zu verstehen sey/ erhellet daraus/ daß es der Apostel ein Geheimniß nennet/ und gar bedencklich saget; Ich will euch nicht

verhalten/ lieben Brüder/ dieses Geheimniß:
οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν ἀδελφοὶ, τὸ μυστήριον τοῦτο.
So konte er aber nicht reden von der Bekehrung einiger wenigen/welche schon damahls zu seiner Zeit vielfältig geschahe/ und niemand verborgen war/ also daß es kein Geheimniß zu nennen/ und auch keiner Benachrichtigung bedurffte/ vielweniger für ein Wunder-Werck zu achten/ wann auch dergleichen in denen zukünfftigen Zeiten sich zutrüge.

Ferner setzet der Apostel der Juden Bekehrung ihrem Fall entgegen/und sagt v. 12. Denn so ihr Fall der Welt Reichthum ist/ und ihr Schade ist der Heyden Reichthum/ wie vielmehr/ wenn ihre Zahl voll würde? Woraus folget/ daß wie der Fall die gantze Judenschafft betroffen/ also auch die Bekehrung allgemein seyn werde. Es gebraucht sich über das der Apostel ausdrücklich der Worte: Und also das gantze Israel seelig werde: Durch welche die Gedancken von Bekehrung etlicher wenigen allerdings ausgeschlossen werden. Wie denn auch der Spruch/ den der Apostel aus dem Esaia LIX, 20. anziehet/ und zum Beweiß gebrauchet/ nicht von einer geringen Anzahl der Juden redet/ sondern alle angehet/und nicht anders als von der gantzen Gemeinschafft der Juden kan verstanden werden. Letzlichen so überzeuget uns die pathetische exclamation, in welche der Apostel heraus bricht: O welch eine Tieffe des Reichthums/ rc. daß es nicht um eine kleine Sach/ und Bekehrung etlich weniger Juden zu unterschiedenen Zeiten/ zu thun

sey/

sey/ sondern etwas grosses und ungemeines bedeutet werde.

Diesen/ aus Heil. Schrifft von der zu hoffen stehenden allgemeinen Bekehrung der Juden angeführten Zeugenschafften/ kan beygefüget werden das grosse Wunder für unsern Augen/ wann wir betrachten/ daß GOtt gleichwohl die Jüdische Völckerschafft/ nun so viel hundert Jahr/ nach Zerstörung ihrer Policey/ in so manchen Drangsalen/ Verfolgungen/ Vertreibungen von einem Land in das andere/ und auch erbärmlichen massacrirungen/ jedoch / biß gegenwärtige Stunde/ beständig erhalten. Und da alle übrige Völcker auff vielerley Weise untereinander vermischet worden/ dergestalten/ daß deren wahrer Ursprung nicht mehr zu erkennen/ so ist und bleibt doch jederzeit die Jüdische Nation wie sie war/ das ist/ von allen andern Völckern abgesondert/ von frembden Geblüt unbeflecket / untadelhafften Herkommens/ eine wahre Nach-Geburt und Saamen des Ertz-Vaters Abrahams: Und/ was der Haman vor etlich tausend Jahren zu den Ahaßveros von ihnen gesagt/ Esth. III, 8. **Es ist ein Volck zerstreuet/ und theilt sich unter alle Völcker in allen Landen deines Königreichs/ und ihr Gesetz ist anders denn aller Völcker / und thun nicht nach des Königs Gesetzen:** wird noch heutiges Tages an denselben wahr befunden. Derowegen kan es nothwendig nicht anders seyn/ ist auch nicht anderst zu begreiffen/ als daß GOtt / nach seinem heiligen Rathschluß/ noch etwas besonders mit diesen Leuten vorhabe / und

beedes seine Herrlichkeit / wie auch seine Gnad und Barmhertzigkeit an ihnen zeigen wolle.

CAP. III.

Zeugnisse der Alt-Väter von der bevorstehenden allgemeinen Bekehrung der Juden. Es ist solchen die Römische Kirche beystimmig. Auch unter denen so genannten Reformirten / und der Augspurgischen *Confession* zugethanen *Doctoribus* ist dieses eine gemeine Lehre. Solche ist nicht minder der Gottesfurcht gemäß.

DJe Meynung von der bevorstehenden allgemeinen Bekehrung der Juden ist auch in der Christlichen Kirchen weder neu / noch auch ein privat-Einfall. Unter den Alt-Vätern wird nicht leicht einer zu finden seyn / so deren nicht beygethan gewesen.

Des *Cyrilli Alexandrini* Worte über das 3. Capitel Hoseä lauten also: Πλὴν οὐκ ἐν τούτοις διὰ παντὸς, οὐδὲ ἀπόπεμπτος ὁ Ἰσραὴλ ἔσται. Κεκλήσεται γὰρ κατὰ καιροὺς, καὶ ἐπιστρέψει διὰ πίστεως, καὶ ἐπιγνώσεται τὸν τῶν ὅλων Θεὸν, καὶ σὺν αὐτῷ τὸν Δαβὶδ, τουτέστι τὸν ἐκ σπέρματος Δαβὶδ, τὸν κατὰ σάρκα Χριστὸν, τὸν τῶν ὅλων βασιλέα καὶ κύριον. Τότε δὴ τότε καταπλαγήσονται τῆς φιλοτιμίας τὸ μέγεθος, καὶ τὴν τῆς ἡμερότητος ἀμέτρητον χάριν. Συμμεθέξουσι γὰρ τῆς τοῖς ἁγίοις ηὐτρεπισμένης ἐλπίδος, καὶ ταῖς τῶν πεπιστευκότων ἀγέλαις ἀναμὶξ ἐν νομῇ ἀγαθῇ, καὶ ἐν τόπῳ πίονι νεμηθήσονται. Veruntamen non in istis semper, nec omnimodis rejectus Israël manebit: vocabitur

enim

enim aliquando, & per fidem conversus, Deum universorum agnoscet, & cum ipso Davidem, hoc est, eum, qui prodiit ex semine Davidis, Christum secundum carnem, universorum Regem ac Dominum. Tunc tunc beneficentiæ magnitudinem, & mansuetudinis immensam gratiam obstupescent. Participes enim erunt spei Sanctis præparatæ, Sanctorumque agminibus admixti, in pascuis bonis & in loco pingvi pascentur. Dem Cyrillo werden gleichstimmend befunden;

Hilarius, lib. II. de Trinit. & in Psalm. LVIII.
Origenes, in Comm. sup. Epist. ad Rom. cap. XI.
Ambrosius lib. II. de Josepho Patriarcha cap. XIV.
Augustinus lib. II. Quæst. Evangel. q. 33. & lib. XX. de Civit. Dei c. XXIX.
Hieronymus ad Hoseæ Cap. III. & in Ezech. cap. XXIV.
Chrysostomus in Epist. ad Rom. c. XI. Homil. XIX. & Homil. XII. de verbis Domini in Marcum.
Basilius M. in Psal. XXXII.
Theophylactus ad Rom. c. XI. & ad Hos. c. III.
Theodoretus ad Rom. Cap. XI.
Oecumenius ad Rom. Cap. XI.
Bernhardus in Cant. Serm. LXXIX. & Ep. CCCXXII.

In der Römischen Kirche zweiffelt meines Wissens gar niemand an dieser Bekehrung/und gehen alle dem Ausspruch des Pabsts *Gregorii M.* nach/ welcher über die Wort des Hohen Lieds Cap. VI, 12. *Re-*

 ver-

vertere, revertere Sunamitis, revertere, revertere, ut intueamur te: geschrieben: Sunamitis, quippe captiva interpretatur. Sunamitis ergò ut revertatur, vocatur: quia Synagogæ in fine mundi fides ab Ecclesia offeretur, ut dignitatem pristinam recipiat, quæ sub infidelitatis jugo à dæmonibus captivatur. Et bene quater reverti admonetur: quia in quatuor mundi partes modo Judæi dispersi sunt, qui, ubicunque fuerint, ut dictum est, in fine convertentur; sicut prædictum est per Prophetam: Si fuerit numerus filiorum Israël velut arena maris, reliquiæ salvæ fient.

Es begiebt sich auch deßwegen der Priester/ bey Ausgang der Meß/ allezeit von der lincken zu der rechten Seiten des Altars/ um das Volck zu erinnern/ daß es der allgemeinen Bekehrung der Juden gewärtig seyn wolle. Wovon der Durandus in dem Rationali Divinorum Officiorum geschrieben: Peracto Communionis mysterio, Sacerdos osculatur altare, innuens, se credere firmiter ea, quæ circa Sacrificium acta sunt; & conversus ad populnm eum salutat, ac deinde redit ad dextrum cornu Altaris significans, quod in fine mundi, post Antichristi mortem, Christus rediturus est ad Judæos quos reprobavit, tum enim reliquiæ Israël salvæ fient.

Bey denen REFORMIRTEN haben Andreas Willetus, Johannes Prideaux und Gisbertus Voëtius durch absonderliche Dissertationes die künfftige Bekehrung der Juden behauptet. Und weilen nöthig/

shig / daß auch eines Lehrers aus dieser Kirche eigne Wort hie angezogen werden / wollen wir die / deren *Petrus Cunæus* lib. I. de Repub. Hebr. cap. 18. sich gebrauchet / weilen sie so gar gleichsam eine Betheurung enthalten / hieher setzen: Profecto aderit tempus, cum Judæi in rectam semitam reducentur, qui nunc errant misere ignorantia viæ. Nondum omnium dierum soles occiderunt. Fulgebit illis quoque rerum sua lux. Cecidisse eos, non excidisse, certum est. Publicavit de eadem re etiam Ezechiel quædam oracula, quæ extant in Cap. XXXVI. Ait enim futurum Vates, ut cœlitus cor novum illis detur, rectioresque sensus in eorum pectore habitent. Tunc tolletur velamen illud, quod vultui suo Moses imposuerat. Convertent enim se ad Deum, qui vivere eos in tenebris, & summarum rerum inscitia sivit, uti tandem aliquando occasione uteretur notæ clementiæ.

Was die / der AUGSPURGISCHEN *Confession* zugethane *Theologos* anbetrifft / so beruffet man sich auff den Lutherum selbst / welcher in der Kirchen-Postill über das Evangelium am St. Stephans-Tag sich so heraus gelassen: So ist nun gewiß / daß die Juden noch sagen werden zu Christo: Gelobet sey der da kömmt in dem Namen des HERRN. Das hat auch Moses verkündiget / Deut. IV, 30. In den letzten Tagen wirstu dich bekehren zu den HERRN deinem GOtt / und seiner Stimme gehorchen. Denn der HERR

dein GOtt ist ein barmhertziger GOtt/ er wird dich nicht lassen noch verderben/ wird auch nicht vergessen des Bunds den er deinen Vätern geschworen hat. Item Oseas am III v. 4. 5. Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König/ ohne Fürsten/ ohne Opffer/ ohne Altar/ ohne Leib-Rock und ohne Gottes-Dienst bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren/ und den HERRN ihren GOtt und ihren König David suchen/ und werden den HERRN und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Und Asaria 2. Chron. XV, 2. 3. 4. Es werden aber viel Tage seyn in Israel/ daß kein rechter GOtt/ kein Priester der da lehret/ und kein Gesetz seyn wird/und wenn sie sich bekehren in ihrer Noth zu dem HErrn den GOtt Israel/und werden ihn suchen/so wird er sich finden lassen. Die Sprüche können nicht anders verstanden werden/als von den gegenwärtigen Juden. Denn sie sind in den vorigen Zeiten nimmermehr gewesen ohne Fürsten/ohne Propheten/ ohne Priester/ ohne Lehrer und ohne Gesetz. St. Paulus Rom. XI. 25. 26. stimmet auch hiemit überein/ dieweil er saget: Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren/ so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey/ und also das gantze Israel seelig werde. GOtt gebe/ daß die Zeit nahe sey/ wie wir hoffen! Amen.

Des *Matthiæ Flacii Jllyrici*, des *Ægidii* und *Nicolai Hunnii, Martini Buceri, Balthasaris, Menzeri, Friderici Balduini, Georgii Mylii, Leonharti Hutteri, Balthasaris*

thasaris, *Meisneri*, *Matthiæ Hafenrefferi*, *Georgii Calixti*, und vieler andern berühmten Theologorum gleichstimmende Zeugnüsse sind des Ehr- und Lobwürdigsten HErrn D. Speners piis Desideriis beygefüget zu finden.

Letzlichen / so gereichet die Meynung von der Zuversicht wegen der künfftigen grossen Bekehrung der Juden / keines wegs zu Verkleinerung der Ehre GOttes / streitet auch nicht mit der Liebe des Nähesten / sondern setzet vielmehr ein Vertrauen auff die unermäßliche Barmhertzigkeit des Höchsten / erkennet seine Allmacht / und beweiset ein Mitleiden mit den armen verlassenen Juden / daß demnach kein Unwillen bey GOtt / der das Hertz ansiehet / derenthalben zu gewarten. So gantz ruhig aber in Gewissen scheinet die widrige Meynung / welche blosser dings alle Juden / so biß ans Ende der Welt leben werden / verdammet und ihnen die Hoffnung der Bekehrung kurtzum abspricht / einen nicht zu machen / und haben die / welche solche öffentlich vertheidigen / bey sich wol zu erwegen / ob nicht etwan sie angehen möchte / des Apostels Pauli Rom. XIV, 4. ernste Zurede: Wer bist du / daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn. Er mag aber wol aufgerichtet werden / denn GOtt kan ihn wol aufrichten.

Cap. IV.

Die allgemeine Bekehrung der Juden zu erwar-

warten/ geben so wohl Christen als Juden/ Anleitung.

DIe annoch künfftige grosse Juden-Bekehrung ist bey mir nicht allein gewiß/ sondern/ wann mir erlaubt/ mich ferner heraus zu lassen/ so gewinnen/ meinem Beduncken nach/ die Sachen fast ein Ansehen/ als wann sie zu solcher sich dermaleins schicken wolten. Zwar/ wär es hierinnen gar keines Beweises vonnöthen/ wann wahr seyn solte/ was in denen Erbaulichen Theosophischen Sendschreiben eines Gottgetreuen Mitglieds an der Gemeinschafft JEsu Christi in Heliopoli 1700. gedruckt/ p. 382. gemeldet wird: Die Juden haben verwichenen December ein Gesicht am Himmel in Rom gesehen/ da des Abends mit Aufgang der Sterne/ als Hebräische Littern zusammen gezogen/ und die kleinen als Vocalen oder Puncten gedienet/ daß sie die Worte Levit. 26, 42. lesen können. Ich will wieder gedencken meines Bunds Jacobs/ und meines Bunds Isaacs/ und auch meines Bunds Abrahams/ will ich gedencken/ und will der Erden eingedenck seyn. Ende. Dieses Wort haben sie auch gelesen/ welches aber in der Bibel nicht stehet/ und seyn dadurch bewogen worden/ daß sie einen Wochentlichen Buß-Fast- und Bettag angestellet/ allen ihren Weibern den Schmuck abzulegen/ geboten/ und folgends in ihrer Cabbala, aus bemeldten Worten eine

eine Rechnung gefunden welche ihnen 1707 anwei-
set/darinnen Messias kommen/ und ihre Hertzen
bereiten soll/ ihn im Geiste zu empfahen. Es
ergetzen sich sonsten die Juden sehr an dem Spruch Lev.
XXVI, 42. und weilen es heisset: Et recordabor fœ-
deris mei cum Jacobo ואף & *etiam* fœderis mei
cum Jsaaco, ואף & *etiam* fœderis mei cum Abraha-
mo recordabor. v. 44. ואף גם זאת & *etiam* hoc,
cum erunt in terra hostium suorum; nennen sie
ihn wegen so offt wiederholten Worts אף ihren gül-
denen Affen. Daß er aber mit Hebräischen Buch-
staben an dem Himmel solle exprimiret zu lesen ge-
wesen seyn/ist sehr schwer zu glauben/ und kan/ vieler
Ursachen halber/nicht leicht von iemand für wahr ange-
nommen werden. Dem ist billich gleich zu achten/was
mir ohnlängsten von Amsterdam berichtet worden/wie
daß daselbsten eine Person/ aus Dännemarck gebürtig/
Oliger Pauli Nahmens/ würcklich sich auffhalte/
welche nicht allein mündlich/ sondern auch in einem
Tractat das EVANGELIUM *Abrahams* be-
nennet/ sich schrifftlich dahin heraus gelassen/ man
solle mit ihr machen was man wolle/ wann die
Jsraelitten oder die Juden nicht innerhalb 7.
Jahren in dem gelobten Land seyn werden.

Ich habe in der Furcht des HErrn sonsten
Sachen observiret, welche scheinen/ zur allgemach
herannahenden Bekehrung der Juden keine geringe
Hoffnung zu machen/ und das so wol auff Christlicher
als Jüdischer Seite.

Was die Christen betrifft / so ist zuförderst in Erwegung zu ziehen/ daß einige Christliche Könige und Fürsten anfangen/ sich viel gnädiger gegen die Juden zu erweisen/ als ihre Vorfahren gethan / und solche ihrer Huld und Barmhertzigkeit empfohlen seyn lassen / da man in vergangenen Zeiten nicht gewust/ wie man sie übel genug halten solle.

Hie ist billich der letzte verstorbene König in Schweden CAROLUS XI. seeligster Gedächtnüß voran zu setzen. Dieser/ ob er wohl in seinem Königreich und Landen keinen einigen Juden wohnhafft hatte/ konte sich doch nicht entbrechen / eine genaue Nachfrage zu halten / was es mit denen Juden/ so anderwärtig in der Welt zerstreuet sind/ für eine Bewandnüß habe / derowegen ließ er sich sehr angelegen seyn/ ihren gantzen Zustand/ Irrthümer / Sitten und Gebräuche in Erfahrung zu bringen. Nachdem seine Majestät verstanden / wie zwey Secten der Juden verhanden/ eine/ der Talmudisten, welche ausser der göttlichen Schrifft denen Auffsätzen der Alten / so den Talmud machen/ beypflichten/ und sie schier dem Wort Gottes fürziehen/ auch hin und wieder in grosser Anzahl zu finden/ die andre aber der Karaiten, sich bloß an das geschriebene Wort Gottes bindete/ und in gar geringer Anzahl/ fast nur allein in einigen Winckeln des Königreichs Polen und der Morgenländer anzutreffen/ daß wir also nicht allein ihrer Bücher/ sondern auch der Nachricht von denenselben entbehren. Solchem nach haben allerhöchst-gedachte seine Kön. Majestät

jestät / den wegen sonderbaren Verdienstes von Ihr in den Adelichen Stand erhabenen und Hochgelehrten HErrn *Gustavum Peringer* Lilienblat / ehemalichen Professorem Hebrææ Linguæ auff der Königlichen Universität Upsal / der Zeit aber Censorem Regium Librorum und Secretarium Regium in Stockholm / meinen geehrten Freund / und weyland angenehmen Hauß- und Tischgenossen / in Polen geschicket; Es ward ihm anbefohlen / daselbsten die Karaiten, in den äussersten Ländern des Littauens und anderen fernen Provincien, wo sie verborgen liegen / auffzusuchen / sich alles ihres Thuns / Lassens / Glaubens-Art und Gebräuche / wie auch sonderlich in was Lehr-Puncten / Ceremonien und Gebeten / sie von denen übrigen Juden entschieden / und wie sie gegen solche gesinnet / wol zu erkundigen. Bevorab solte er / was immermehr von ihren gedruckten Büchern und Manuscriptis Codicibus zu finden / sie möchten kosten was sie wolten / erkauffen.

Ebener massen / nachdem GOtt den gegenwärtigen Groß-Mächtigsten KONIG in PREUSSEN der Welt zum Muster eines vollkommenen / weisen / und klugen Regentens ertheilet / also unterlässet dieser auch nicht / unter denen Sorgen / mit welchen er das Heyl und Wolfarth seines Königreichs und Länder / wie auch des gantzen Europæ zu befördern eiffrigst bemühet ist / seine gnädige Gedancken auff die Juden zu richten / und sie nicht allein für aller ungerechten Gewalt zu schützen / sondern auch Verordnungen und Anstalten

zu machen/auf daß ihnen mit zur Bekehrung dienlichen Mitteln an Hand gegangen werde. Bey welchen heiligen Fürnehmen der Höchste seine Majestät beständig erhalten/ und zu diesen/ wie auch allen andern dero Preißwürdigsten Fürnehmen noch ferner Glück/ Heyl und Segen geben wolle.

Hieher gehöret absonderlich/ daß der Durchlauchtigste Fürst CHRISTIANUS AUGUSTUS von Pfaltz-Sultzbach &c. die heilige Hebräische Sprach/ sammt allen der Jüden Geheimnüssen/ auch so gar der Cabbala, vollkommen erlernet/ und mit solchen Studien sich täglich ergetzet. Er hat auch/nachdem in seinem Land zum zweyten mahl/ als 1682 und 1692. der Ruf auskommen/als wann die Juden Christen-Kinder aufgefangen hätten/ nach genau untersuchter und Grund-falsch befundener Sache allenthalben offentliche mandata anschlagen lassen/ durch welche Dero Hochfürstliche Durchl. Landes-Unterthanen und Jngesessenen bey unausbleiblicher Leibes-Straffe ernstlich geboten worden/ den eitel erdichteten und lügenhafften Ausstreuen keinen Glauben beyzumessen/ vielweniger aber davon weiter Ausbreitung zu thun/ noch ihren Kindern und gebrodeten Leuten/ oder Hintersassen davon zu reden/ geschweig einen Juden deswegen anzufechten oder fürzuwerffen heissen oder gestatten. Wer wolte diese hohe Begebnüssen für schlecht/ gering und nicht würdig achten/ daß ihnen beygeschrieben werde/ was der weisseste König un-

unter den Juden Prov. XXI. 1. gesaget: Des Königs (und Fürsten) Hertz ist in der Hand des HERRN/ wie Wasser-Bäche/ und er neigets wohin er will.

Nun ferners auff geringere Sachen zu kommen/ wie ich erstlich vor 40. und mehr Jahren anfieng eine Lust zu der Hebräischen Sprach zu gewinnen/ und solche zu erlernen/ einen Versuch thate/ war es noch etwas seltzames/ ausser der Bibel/ und dem/ so zu der Christen Unterricht gedruckt war/ ein Jüdisches Buch/ zu überkommen/ und freute man sich/ wann man mit ziemlichen Geld einen zerrissenen und zerfleischten Hebräischen Codicem an sich bringen konte/ er mochte handeln von was er wolte. Meines Belehrers des berühmten H. Theodorici Hackspanii steter Wunsch war/ den gantzen Talmud der Juden nur einmahl zu sehen/ denn man fand ihn ehemahls nicht leicht/ und/ wie ich mich berichten lassen/ hat man dem alten Herrn Buxtorfio 100. Reichsthaler bezahlen müssen/ wenn er ihn/ um solchen in etwan eine Bibliothec zu stellen herbeygeschaffet/ sintemal er auch unter den Juden nicht anderst als Stückweiß zu finden war; nicht weniger als andere 100. Thaler kostete das Werck an sich selbst/ und also konte man dessen unter 200. Reichsthaler nicht habhafft werden. Es hat sich auch wohl besagter Herr Hackspan/ so viel ihm möglich war/ äusserst bemühet/ eine punctirte

Mischnam und Chummasch mit drey Targunim zu überkommen / aber alles sein Wünschen und Fleiß anwenden/ war vergeblich. Der Talmud ist hernach in Amsterdam gedruckt worden/ und nicht höher als um 20. Reichs-Thaler zu stehen kommen / und denmach ietzo kein gar seltenes Werck. Andere Jüdische Bücher sind leicht zu haben/indem sie die Juden selbst zu Kauff herum tragen/ oder doch auff Begehren gerne verschaffen.

So gar die geheimsten Schrifften der Juden/ wider CHRISTUM und die Christliche Religion/ welche sie so verborgen gehalten / sind aus denen heimlichen Löchern/in welchen solche versteckt lagen/ herfür gezogen und öffentlich zum Fürschein gebracht worden/ daß wir also vollkömmlich wissen/ was der böse Feind denen Juden vor Lügen von unsern Heyland eingegeben / und was ihnen an der Christlichen Religion fehlet/ oder warum sie dervorselben einen Abscheu haben. Der erste benandte Herr Hackspan hat mit des Herrn Lipmanns Nizzachon, welchen er denen Jüden / gleichsam mit Gewalt entrissen/hiezu einen Anfang gemacht/ so aber/ daß/ weilen das Buch zu verstehen sehr schwer / und keine Ubersetzung dabey befindlich/ es auch gar falsch heraus kommen/solches insgemein denen Christen wenig Nutzen geben können. Gott hat gewolt / daß mir hernach viel abscheulichere und hefftigere / auch wegen der harten Einwürffe wider die Christen/ viel bedencklichere Bücher auf mei-

meinen Reisen sind zu Händen kommen/ solche habe in ein Werck zusammen gebracht/ und unter dem Nahmen *Telorum Igneorum Satanæ*, mit einer Lateinischen Dolmetschung Christlichen Theologis zur reiffen Behertzigung übergeben. Zwar hat einige gedeuchtet/ es möchte rathsamer gewesen seyn/ solche grausame Bücher zu verbrennen/ oder in das Meer zu versencken/ da es am tieffsten ist/ als daß sie sind bekandt gemacht worden. Allein ich habe in dieser Sache nichts freventliches noch unbedachtsames gehandelt. Zuförderst habe solche verfluchte Bücher mit einer wehemüthigen Klag-Schrifft für dem grossen GOtt und unserm Heyland/ JESU Christo/ ausgebreitet/ daß er seine Ohren neige und höre/ und seine Augen auffthue und sehe / wie Ihm von den ungläubigen Juden Hohn gesprochen werde. Jedoch/ weilen es aus tollen Eyfer und Unwissenheit der Warheit geschiehet / daß er doch endlich des Ubels ein Ende mache/ die Zungen / so sich durch den bösen Geist regieren lassen / berühre/ damit sie dermaleins recht reden und ihn preisen / daß er seine Güte und Barmhertzigkeit ihnen erwiesen. Weiterer Entschuldigung war es für meinem Erlöser/ als der in das Verborgene meines Hertzens sehen konte / und wuste / daß bey mir kein anderer Vorsatz/ als bloß seine Ehre/ nach meinem schlechten Vermögen/ zu befördern/ nicht nöthig. Gegen die Menschen aber habe mein Thun weitläufftig vertheidiget / und in einer langen Vorrede ge-

zeiget/ wie nöthig es sey/ daß/ wann die Juden sollen bekehret werden/ (welches zu verlangen und wozu zu helffen ein jeder Christ gehalten/) von dem Bericht zu empfangen/ was ihrer Bekehrung im Weg stehet/ und was sie wider den HErrn Christum für Einwürffe haben/ damit man ihnen also ihre Zweiffel und Irrthümer gründlich benehmen möge. Denn/ wie einem Krancken nicht kan geholffen werden/ so lang man nicht weiß was ihm fehlet/ und was es mit seinem Ubel für eine Beschaffenheit habe/ auch solcher Ursach halben nichts unterlässet/ was zu dessen Erkänntniß immermehr dienen kan; Also muß man auch in der geistlichen Heilung auff den Grund der Wunden und Eiter-Beulen gehen/ damit das Ubel mit der Wurtzel ausgerissen werde. Ich habe es auch bey der öffentlichen Schautragung des Schlangen- und Ottergezüchtes nicht bewenden lassen/ sondern/ nach der Gnade/ die GOtt verliehen/ etlichen auff die Köpffe getreten/ selbige zerknirschet und einen Triumph aus ihnen gemacht / die Herren Theologos beweglichst anflehende/ in Gottes Nahmen die Hand ferner anzulegen / und mit dem übrigen auff gleiche Weise zu verfahren/ damit durch Hülffe unsers HErrn JEsu Christi/ ein völliger Sieg wider diese Ungeheuer erhalten werde.

Es haben sich auch etliche tapffere Männer bewegen lassen/ die Hände an das Werck zu legen/ welche und alle deren Nachfolger/ als rechtschaffene Streiter JEsu Christi/ er der HErr der Heerschaaren

ren selbsten/ mit der Krafft aus der Höhe ausrüste/ auff daß sie mit dem Harnisch GOttes bekleidet/ angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / an den Lenden umgürtet mit dem Schwerdt des Geistes und der Warheit/ nehmen den Helm des Heyls/ und ergreiffen den Schild des Glaubens / um dadurch auszulöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts/ und bestehen zu können gegen die listigen Anläuffe des Teuffels/ der in der Jüdischen Finsterniß herrschet.

Was aber absonderlich die Gotteslästerungen/ so in denen Büchern/ die ich drucken lassen/ enthalten/ betrifft/ habe ebenmäßig in gedachter Vorrede genugsame Ursachen angezeigt / warum ich solche stehen lassen. Es laufft endlich alles auff eines hinaus. Denn wer des HErrn Christi Wort nicht höret/ und denen widerspricht/ der schmähet ihn auch/ und lästert seinen heiligen Nahmen.

Uber alle hiebevor gebrauchte Entschuldigungen aber eigne ich mir hie auch die Worte des H. Chrysostomi in der Homilia de serpente Mosis zu: Ἵλεως ἡμῖν Κύριε, ἐπὶ τοῖς λαλουμένοις εἴης· ὅτι κἂν μέχρι ψιλῆς καὶ ἐπιπολαίου λέξεως δευτεροῦμεν τὰ τῶν ἀσεβῶν ῥήματα, ἀλλ' ὅμως μηδεὶς ἀδελφοί, νομισάτω ὕβριν εἶναι τοῦ ἁγίου πνεύματος τὸ δευτερῶσαι τὰς παρ' ἐκείνων ὕβρεις, ἄγομεν γὰρ αὐτὰς εἰς μέσον, καὶ λέγομεν οὐ συνδιατιθέμενοι τῇ ἀσεβείᾳ, ἀλλὰ τὴν πλάνην στηλιτεύοντες. καὶ τοὺς συντρόφους τῆς εὐσεβείας τῶν πονηρῶν δογμάτων ἀποτειχίζοντες. Καὶ γὰρ οἱ ἀπόστολοι ἀγαπῶντες τὸν Κύριον, καὶ ἰδόντες αὐτοῦ τὴν ἀξίαν, οὐκ ὤκνησαν ἐντάξαι τοῖς ἁγί-

ἁγίοις εὐαγγελίοις τὰς παρὰ τῶν Ἰουδαίων ὕβρεις. γέγραπται γοῦν, ὅσα εἰπεῖν ἐτόλμησαν περὶ χριστοῦ, καὶ ὅτι ἁμαρτωλός ἐστί, καὶ ὅτι τοῦ Θεοῦ οὐκ ἔστι, καὶ εἰς πρόσωπον αὐτοῦ λέγειν οὐκ ὤκνησαν, Σαμαρείτης εἶ σὺ, καὶ δαιμόνιον ἔχεις. ἀλλὰ τὸ γράμμα οὐ τῶν γραψάντων κατηγορεῖ, ἀλλὰ τῶν βλασφημησάντων, ἄκουε τοῦ πνεύματος τὴν ἐνέργειαν, ἄκουε τῶν ἀποστόλων τὴν δοξολογίαν· στοίχει ταῖς ἐκείνων διδασκαλίαις, ἕπου τοῖς βήμασι τῶν ἁγίων. μὴ πλάνα σαυτὸν τοῖς ἴχνεσι τῶν βεβήλων. τριάδα προσκύνει, τριάδα δόξαζε, τριάδα κήρυττε.

Propitius esto nobis Domine, in iis quod diximus. Nam licet nuda adversariorum tantum verba repetimus, nemo tamen existimet velim, contumelias illorum in Spiritum sanctum à nobis repeti. Equidem in medium eas, & quidem nominatim adferimus, non quod impietati assentiamur, sed errorem ipsum infamamus, vel veræ sanæque doctrinæ alumnos à pravis illorum placitis arcemus, ac repellimus. Etenim illi ipsi Apostoli, qui Dominum charum habebant, & quidem conspecta illius majestate nihil dubitaverunt sacris Evangeliis inserere contumelias, quas Domino Judæi imponebant. Itaque literis prodita sunt, quæcunque illi de Christo ausi fuerunt dicere: & quod peccator esset; quod ex Deo non esset, quin & palam in os ipsi nihil veriti sunt dicere: Samaritanus es tu, & dæmonium habes. Atque non illi libri Evangelici, ab iisdem perscripti, Christum accusant, sed impiæ illæ voces eorum, qui blaspheme in

ipsum

ipsum invecti fuerant. Adverte Spiritus vim, & efficaciam: audi Apostolorum laudes cum summa Christi gloria conjunctas; ex illorum doctrina vitam instituas. Vestigiis sanctorum hominum insiste, neque te profanorum hominum vestigiis à vera rectaque via abduci sinas. Trinitatem adora: Trinitatem laudibus extolle: Trinitatem prædica.

Es haben zwar einige Sorge getragen / es möchten durch die von mir heraus gegebene heimliche Bücher die Jüden in ihrem Unglauben desto mehr gestärcket/ und in ihrer Boßheit erhärtet werden: welches ich nicht übel auffnehmen / doch aber dabey vermelden kan/ daß es dieser Furcht nicht bedürffe. Denn besagte Bücher sind allsammt Hebräisch/ haben aber die Lateinische Dolmetschung stets zur Seite/ werden auch denen Christen-Büchern gleich von der lincken zur rechten gelesen. Solcherley Bücher sind denen Juden ein Greuel/ die können sich nicht darein schicken/und werden von ihnen/ als das Heilige und Unheilige vermischend/ und den Genium Linguæ Hebraicæ in Umsetzen verkehrend sehr gehasset und verneidet.

Nun/weiter zu gehen/so haben es nun die Christen in Erlernung der Hebräischen Sprach und Verstand der Jüdischen Schrifften weit höher gebracht/ als in den vergangenen Zeiten geschehen / auff die Weise/ daß man nicht allein ausser andern schweren Büchern/ so gar die Mischnam, Gemaram und Sohar

har in die Lateinische Sprache zu übersetzen angefangen/ ja wir haben bald die völlige Version der Mischnæ in Lateinischer Sprach von dem gelehrten Herrn Surinhausen aus Holland zu erwarten. Zwar habe selbsten die gantze Mischnam, zu meinem Gebrauch/ opera tumultuaria, nur der Sach nicht aber der Wort achtung habend / in das Teutsche übersetzet/ und was zu deren guten Erklärung nöthig war/ aus denen Commentatoribus Rambam, Raschi, Bartenora, wie auch der ungedruckten Spanischen Version des Abendanæ, mit deren der edle Herr von Rosenrot mich begünstiget / excerpiret/ damit nemlichen/ weilen ohnmöglich der Verstand der so vielerley Traditionen in der Mischna stetigs im Gedächtniß zu behalten/ in Belehrung anderer nicht allemahl mit grosser Mühe auf meinen Fürtrag mich lang bedencken/ und zu den Commentatoribus meine Zuflucht zu nehmen möchte gezwungen seyn / sondern in meinen Collectaneis mich Raths erholen könte. Und so hab ich auch (sonder Ruhm zu melden) vielen fürtrefflichen Männern/ die anjetzo in Schweden und Preussen in dem würdigen Ministerio Ecclesiastico und auff Universitäten/ die allerförderste Ehren-Stellen (GOtt erhalte sie zu grossen Nutzen der Ecclesiæ orthodoxæ, und der gantzen Reipubl. literariæ lange dabey) bekleiden / stets über die Mischnam meine prælectiones gehalten.

Ferner fort zufahren/ so ist die *accurata Doctri-*

na

na Accentuationis eine neue Erfindung/welche den Verstand der Juden übertrifft/ und wann man ihnen der vielen Accenten richtige Folge zeiget/ wissen sie voll Verwunderung nicht / was sie sagen sollen. Ja / wir Christen übertreffen auch / was den wahren Verstand und Erkäntniß der Hebräischen Sprach betrifft/ die Juden sehr weit / und hat der Flacius part. 2. Clavis Tract. 6. gar recht geschrieben: Judæi ne ipsi quidem Linguam suam intelligunt. Nam, ut maxime de singulis vocibus aliquid vere sentiant, tamen nec phrases nec figuratas dicendi loquutiones perspiciunt: quam partem Grammatices plane ignorant Denique ubi semel res ipsas, que in Bibliis traduntur, suis erroribus corruperunt, necessario etiam linguam, aut verborum significationes, prava interpretatione aut intellectu corrumpere coguntur: ut ita revera Hebræam Linguam nostri temporis Judæi ignorent. Nemlich/ es ermangelt der Juden Grammatic, noch biß auff den heutigen Tag / des besten Theils/ das ist/ der doctrinæ Syntaxeos, und also ist ihnen/ der verus genius linguæ Hebraicæ, & vis phrasium, earumque construendi, & ex amalogia consimilium locutionum genuina interpretandi ratio, gäntzlich verborgen/ daß ausser andern/ auch dieser Ursach halben/ die Decke für ihren Augen hanget/ welche sie den wahren Verstand dessen/ was Moses sammt den Propheten/ die alle Sabbather in ihren Schulen gelesen werden/ geschrieben/ zu ersehen verhindert; und also ist unter viel 100. Juden/ ih-

ihre Rabbinen mit eingeschlossen/ nicht ein einiger zu finden/ der nur ein Capitel aus dem Mose/ will von den Psalmen/ Job und Propheten nicht sagen/ deutlich exponiren oder erklären/ und ihm in richtiger Folge einen behörigen Verstand geben könte. Denn sie vermögen insgemein durchgehends nichts anders/ als Wort für Wort zu dolmetschen / ohne sich des vorher-oder nachgehenden zu bekümmern. die Christliche methode richtet einen besser ab/ nachdem die preißwürdigen Männer / Buxtorfius und Glassius uns mit Hebräischen Syntaxen versehen/ und dadurch alle Baale Dikduk oder Grammaticos der Juden zu schanden gemacht.

Für kein geringes Zeichen der Erbarmung Gottes über die Juden / achte daß man eine Zeit hero an Orten ihres Auffenthalts sie viel gelinder/ als in der vergangenen gehalten. Es ist ohne Noth weitläufftig allhie auszuführen / wie erbärmlich man offt/ wegen geringer / oder wol gar keiner Ursach mit ihnen verfahren/ und hat man leicht eine Gelegenheit von dem Zaun gerissen/ einen Auffstand wider sie zu erwecken/ und deren viel hundert / auch manchmahl tausend/ zu vertreiben/ oder gar zu ertödten/ wovon alle Geschicht-Bücher Historiæ Mediæ voll sind. Ich will doch ein paar Beyspiel anziehen/ auff daß man sehe/wie mit den Jüden ehemahls gehauset worden. In des Johannis Vitodurani eines Franciscaner-Mönchs / so/ wie sich die Sach zugetragen/ in der Schweitz gelebet/

lebet/ Chronic, wird folgende Geschicht nach der Länge beschrieben.

Um das Jahr Christi 1336 unter der Regierung des Käysers Ludovici Bavari, hat sich ein Elsaßischer Bauer / welcher hernach / wegen des Leders / damit sein Arm bewaffnet war/ König Armleder genannt worden/einfallen lassen/ er habe einen göttlichen Befehl empfangen / die Marter und den Tod/so dem HErrn Christo von den Juden angethan worden / zu rächen. Welches/ als er ausgebreitet/ hat er ein überaus grossen Anhang bekommen. Und damit wir uns ferner des Vitodurani eigner Wort gebrauchen/crebrescente fama Regis hujus, & intentione sua bona, de cunctis finibus & angulis Alsatiæ, more torrentis, homines raptim & certatim ingenti numero confluebant, & obliti rerum suarum cunctisque negotiis suis peragendis relictis, excepto solo pane, quem secum in sacculo deportabant, ad eum ardenti desiderio festinabant unusquisque instrumento officii, vel artis suæ, scilicet securi, rastro, gladio, malleo vel tribula, cultro, ascia, bipenni, venabulo, arcu, balista, cuspide. Dicitur in hac persecutione Judæorum Rex iste habuisse in comitatu suo millia quinq; quingentos, interdum fere duo millia virorum peditum, quorum severitas in omnem terram circumpositam personare vulgabatur, ut verbum Prophetæ videatur quodammodo in eis completum dicentis:

In

In omnem terram exivit sonus eorum. Sive in Rufach, sive in Ensisheim, sive in aliis oppidis & locis Alsatiæ fuerit, Judæi mille & ducenti & ultra fuere occisi. Cadavera eorum extra oppida vehebantur, & in aquis demergebantur, vel in aggerem seu cumulum in campis comportata igne consumpta sunt. In hac cæde, multi Judæorum, videntes se mortem evadere non posse, pueros suos utriusque sexus strangulabant, vel de alto in ima præcipitabant, ne timore mortis perterriti, ad Baptismum convolarent. Ista persecutio non solum Judæis in Alsatia constitutis, verum etiam in Suevia, timorem & tremorem inæstimabilem incussit, ut aliqui relictis civitatibus, ubi residentiam & domicilium multis prius habebant annis, loca tutiora & firmiora, soliciti de animabus suis, quærerent, & ut talia loca adipisci possent, Dominis terrarũ ea habentibus, pecuniam maximam erogabant, vel eam, ab eis sibi debitam, & in proximo solvendam, remiserunt, & totaliter condonaverunt. Folgende denckwürdigste Historie/ welche so gar von Juden die zur Christlichen Religion sich bekehret hatten/ handelt/ wird/ wie sie es verdienet/ ihrer Länge nach/ aus des Heronymi Osorii, Bischoffs von Algarbe vierdten Buch de rebus Emmanuelis Regis Lusitaniæ ausgeschrieben Anno 1506. Olysippone tumultus multitudinis furore & amentia concitatus fuit, quo parum abfuit, quin *omnes Hebræi, qui ta-*

tamen ad Christum conversi fuerant, fœde perirent. Res autem ad hunc modum gesta fuit. Maxima pars Civium propter pestilentiam aberat, Illis fortè diebus multi è Gallia Belgica & Germania naves cum mercibus appulerant. XIX. vero die April. non pauci ex iis, qui in urbe remanserant, in Ædem nomine D. Dominici consecratam, ut rebus divinis operam darent convenerè. Ad sinistrum latus templi est sacellum sanctum, & mira omnium religione celebratum, quod JESUS Sacellum appellant. In eo, supra aram, est imago Christi cruxifixi collocata, in cujus latere vulnus illud assimulatum, operculum vitreum contegebat. Cum multi in vulnere illo oculos & mentem defigerent, ex eo splendor emicuit. Conclamant igitur omnes, ingens esse miraculum, cœlesteque Numen præsentiam suam signis admirandis ostendere. Quidam, ex Hebræis illis, qui non ita pridem CHRISTO nomen dederant, maxima voce miraculum esse negavit, nec enim esse verisimile, ut aridum lignum miraculum ederet. Quamvis autem multi de miraculi veritate dubitarent, non tamen tempus, neque persona, neque concio erat satis apta, ut quisquam ex illo genere deberet tunc in errore *illo*, intimis hominnm sensibus penitus insito, depellendo, operam frustra consumere. Multitudo igitur, natura præceps & inconsiderata, & specie quadam religionis attonita, cum au-

audiret hominem Hebræum miraculo fidem derogare, fremere cœpit, Judæum perfidum & ſceleratum, religionis proditorem & Chriſti hoſtem immanem & importunum appellat extremoque ſupplicio & cruciatu digniſſimum. Cum ad hunc modum probra undique multi congererent, exarſit iracundia concio, & impetum in hominem facit, & in capillum in volat, & raptat & vexat, & in forum quod ante templum illud eſt pertrahit & crudeliſſime necatum dilacerat, ignemque repente facit, in quem cadaver illud dejiciat. Ad hunc tumultum plebs univerſa confluxit. Ibi Monachus quidam, orationem ſatis popularem habuit, qua multitudinem ad Chriſti vindictam nimis acriter incitavit. Multitudo ſatis ſua ſponte furens, ea oratione vehementius efferata eſt. Duo vero Monachi Crucem ſuſtulerunt, maximisque vocibus populum ad cædem concitarunt. Quingentos homines fuiſſe conſtat illos, à quibus fuit hoc immaniſſimum facinus inſtitutum. Ruunt igitur amentia & ſcelere flagrantes, & in gentem miſeram nimis ferociter invadunt, multosque trucidant, & in ignem ſemivivos abjiciunt. Erant ad eam crudelitatem pyræ ſatis frequentes exſtructæ eo in loco, ubi primus ille, qui multitudinem offenderat, crematus extiterat. Servi, & homines etiam viliſſimi, ſummo ſtudio & alacritate materiam undique convehebant, ne ignis poſſet tanto facinori per-

perficiendo deficere. Mulierum luctus & lamentationes & virorum implorationes, acerbissimæ, omniumque miserabiles ejulatus ejusmodi erant, ut hostes immanes misericordia frangere possent. Illi tamen, qui cædem faciebant, ita humanitatem exuerant, ut nulli neque sexui neque ætati parcerent, sed in omnes, absque ullo discrimine, crudelitatem exercerent. Et eo quidem die supra quingentos homines ex Hebræis fuerunt necati atque combusti. Sequenti die, cum immanitatis illius rumor latè dissipatus fuisset, homines ex pagis scelere & audacia furentes, supra mille in urbem convenere, & se ad reliquos sicarios aggregarunt. Itaque cædem instaurant, & quia omnes Hebræi generis, formidine perterriti, in domibus suis latitabant, fores perfringebant & in domos irruebãt, viros & mulieres, & virgines immanissime jugulabant, pueros autem infantes ad parietes allidebant, omnes partim enectos, partim spirantes, pedibus trahebant, ut in ignem conjicerent. Multi, simul quidem concisi vulneribus, vivi tamen, eodem igne consumebantur. Ingens eo jam die stupor adeo miserrimæ gentis sensus oppresserat, ut ne lamentari quidem cladem illam, & deplorare miseriam suam possent. Qui se occultabant, quamvis filios aut parentes suos ad supplicium abripi viderent, ne lugubri gemitu proderentur, vocem emittere non audebant. Sic autem eos metus examinaverat, ut vivi non multum à mortuo-

rum ſimilitudine diſtarent. Domus interim diripiebantur. Sicarii,aurum, argentum,& pretioſam ſuppellectilem coacervabant, Galli, prædam in navibus imponebant eoque prædandi ſtudio fatum eſt, ne multo plures eo die occiderentur. Eo autem progreſſus eſt hominum peratorum furor, ut in ædes ſacras absque ullo Numinis metu invaderent, & inde pueros & ſenes, & virgines quæ ad aras confugerant, crucibus, & hominum ſanctorum imaginibus affixas & Chriſti fidem miſerabiliter implorantes, evellerent; quos repente crudeliſſime necabant, aut vivos in ignem projiciebant. Multi, ſpecie quadam et ſimilitudine, cum Hebræi exiſtimarentur ſummum vitæ periculem adierunt, & aliqui etiam ob eam cauſam interfecti ſunt: & quidam, antequam explorari poſſet, ſibi cum Hebræis nullam eſſe neceſſitudinem,plagis & vulneribus deformati fuere. Multi, cum in inimicos ſuos inciderent, eos Judæos eſſe dicebant,qui antequam falſum teſtimonium refutare poſſent, ſanguine ſuo inimicorum crudelitatem ſatiabant. —— Eo die ſupra mille ad hunc modum interierunt. Tertia rurſus die, ad eandem cædem ſicarii, mente prorſus alienata redierunt, ſed neque quem occiderent, reperiebant, omnes enim ferme, qui ad Hebræum genus pertinebant, aut fuga ſibi ſalutem pepererant, aut in domibus proborum hominum latitabant. Aliqua tamen cædes facta fuit. Illis tribus diebus, circiter duo

ho-

hominum millia ex Hebræa gente ad unum modum occisa sunt. Ist es auch möglich/ daß es elender/ tyrannischer und gottloser hätte können hergehen/als geschehen.

Allein/anjetzo werden die Juden von den Obrigkeiten für unrechter Gewalt wohl beschützet: Es schämen sich erbare Leute ihnen Schimpf und Spott anzuthun. Man heisset sie Herren/ und wohnen an manchem Orth Christen und Juden beysammen in einem Hauß.

Des Concilii Toletani IV. Verordnung c. 64. und welche in dem Decreto C.17. c. 4. c. 31. wiederholet wird/ war: Ut Judæi, aut hi,qui ex Judæis sunt, officia publica nullatenus appetant. Zu dieser Zeit aber werden in Italien und Polen sonderlich die Juden zu öffentlichen Ehren-Aemptern befördert; Ja/ die neuen Canonisten gehen so weit/ daß sie behaupten/ es haben die Juden auch zu Aemptern/ welche die Gesetze verbieten/ denen zu verleihen/ so nicht der Römischen Kirchen getreu und hold sind/ wenn sie nur friedlich leben/ gar wohl einen Zutritt/ welches der Joh. Maria Vincentius Theologus Venetus und Missionarius Apostolicus in dem Anfang seines Tractats il Messia Venuto p. 7. aber gleichsam verwundernd anzeiget: Causa mirabile diconoi Dottori, che stante lo statuto, che nirno sia eletto ad uffici che non sia divoto alla Santa Romana Chiera, i Giudei in virtù di tale statuto, non vengono estlusi da quegli uffici, perche possono

sono dirsi fedeli e divoti della santa Romana Chiesa, se pacificamente conversano, e vivono frai noi.

In dem Concilio Basileensi Generali Sess. 19. ist beschlossen worden: Ne quis Judæus ad gradus quoscunque Scholasticos admittatur: Man trägt aber in Italien kein Bedencken/ die Juden öffentlich Doctores zu creiren/ und werden die/ so in Medica Facultate den Gradum erlanget/ offt mehr als die Christlichen Aertzte gebrauchet/ und auch zu Fürstl. Leib-Medicis bestellet. Es ist bekandt/ daß sich Könige und Fürsten gegenwärtig der Juden als Residenten hin und wieder gebrauchen. Letzlichen halte ich vor gar was grosses und bedenckliches/ daß nunmehro die gantze Heil. Schrifft von denen Juden in teutscher Sprache/nach ihren Dialecto und Schreib-Art/mit Auslegungen nach dem Wort-Verstand kan gelesen werden/ da in vergangenen Zeiten der gemeine Mann und die Weiber/so der Hebräischen Sprach unerfahren waren/sich bloß mit der Dolmetschung der V. Bücher Mosis und einiger historischer Bücher begnügen müssen. Demnach war ihnen das so der Heil. Geist in andern Büchern fürtragen lassen/ gantz unbewust/ sonderlich aber blieben/ zu ihren Schaden und Verderben/ die Weissagungen von dem Meßia/deren alle Propheten voll sind/ für ihren Augen gantz verborgen. Die Juden selbsten wissen sich hierein kaum zu richten/ halten diese Ubersetzung für eine Verwunderungswer-

werthe Sache / und stehet solchem nach auff dem Tittel-Blat des Maggid: ספר המגיד הוא פי' על כל העשרים וארבע נביאי' ראשונים ואחרונים תרי עשר וכתובים דברים עתיקים נעתקים ללשון אשכנז פשוטים ומדרשים מתוקים מדבש על כל פסוק ופסוק בפני עצמו למען דעת כל עמי הארץ מקטנם ועד גדולם מעצמם ידעו ויבינו לקרות כל העשרים וארבע אשר לא היה כבר לעולמים רק אח' מעיר ושנים ממשפחה אשר היה להם יד ושם להגיד ועתה מלאה הארץ ד״עה אין צריך להגיד:
Liber Hammagid. Est is interpretatio omnium XXIV. Scripturæ Librorum, Prophetarum, videlicet priorum & posteriorum, ac duodecim, minorum, Hagiographorum item, atque sic rerum sublimium, quæ conversæ sunt in Linguam Germanicam, cum notis & observationibus melle dulcioribus, separatim in quemque versum, secundum captum quorumcunque plebejorum hominum, sive adolescentum, sive ætate provectiorum, ut valeant ex se ipsis nosse ac præstare lectionem omnium XXIV. librorum sacrorum. Non fuit hoc prius, ullis in seculis, sed vix unus in civitate aut duo in integra familia ista scientia pollebant, At nunc universa terra repletur notitia, quod indicare neutiquam est necesse.

Nun ferners auch auff die Hoffnung / so uns die Juden wegen Näherung ihrer Bekehrung

und

und ihres Heyls machen/ zu kommen/ so fället erstlichen zu betrachten/ daß viel unter den Juden in sich gehen / und unsern Heyland weder schmähen noch lästern/ sondern wünschen/ daß ihre Vorfahren keine Hand an ihn geleget hätten / in Erkänntniß/ daß doch dessen Ertödtung zu dieser ihrer langen Gefangenschafft eine Ursach und Gelegenheit gegeben habe; Und ist billich allhie anzuziehen/ was die Zierde der Nürnbergischen Stadt der Herr Prediger Johann Wülffer in seinen Animadversionibus über des Salomons Zevi Theriacam Judaicam zu dem 1. Cap. §. 4. p. 44. geschrieben: Novi inter Judæos pacis amantes Viros & maxime moderatos, nec adeo a fide Christiana alienos, quibus cum diu familiariter vixi, qui sacrilegam (*Jesum nostrum blasphemantium*) linguam usque ab imis radicibus excisam, &, cœlesti fulmine frustillatim contusam vellent. Et quamvis animo aliud pressisse videri queant, multum me tamen moverunt sacratissima hominum juramenta, quibus omnibus furiis se devovebant, serio obtestati, se in extremo judicio, Divinam offensam, quam hoc saaramento in se provocent, jure omni laturos, gravissimasque ad inferos pœnas luere velle, si unquam in Jesum nostrum, clandestino mentis sensu, atroces voces & detestanda verba profuderint.

Für den Christen haben auch bescheidene Juden keinen solchen Abscheu/ wie ihre Vorfahren getra-

tragen/ wann anderst wahr/ was erst genannter Salmon Zevi in seinem Theriac c. 4. §. 1. sagt: Wir seyn vertriebene verstreute Leute/ die keine Regierung noch Macht haben. Es ist nicht allein wider GOtt/ die Christen zu verachten/ die uns guts thun/ schützen und schirmen. Es ist auch wider die Natur und Verstand: sollen wir Böses thun wider Guts? Derohalben werden auch die Christen von denen Juden zu ihren Beschneidungen/ Hochzeiten/ Oster- Lauberhütten und Purim-Feste eingeladen/ und die Vermöglichen halten ihnen alsdenn/ durch Christen bereitete kostbare Gastmahl/ sonder sich hievon den Spruch Prov. XIV, 10. ובשמחתך לא יתערב זר Et in gaudio tuo non miscebitur extraneus abwendig machen zu lassen/ welchen sie ehemahls so ausgelegt/ daß ihnen nicht erlaubt sey denen Christen zu verstatten/ ihren Frölichkeiten beyzuwohnen. Uber das/ so handeln die Juden/ wie schon oben angezeigt worden/ anjetzo mit Hebräischen Büchern/ und haben angefangen/ denen so sie drucken lassen/ von ihren Rabbinen Censuren fürzusetzen/ damit die Christen nicht durch solche auff irgend eine Weise beleidiget werden.

Es haben die Juden in verwichenen Zeiten für unrecht und gottloß gehalten/ denen Christen/ zu Erklärung der Hebräischen Sprach und Verstand ihrer Bücher an die Hand zu gehen. Dannenhero/ als ihr Elias Levita, so etwan für 3. Seculis gelebet/ sich unterstanden einige Christen/ worunter auch/ nach des

des Fagii in der Vorrede des Tisbi, Zeugniß/Cardinäle/ Bischöffe und sonsten fürnehme Leute waren/ die Hebräische Sprache fürzutragen/ist er/nach seiner eignen zu Anfang des Masor. Hammasor. Klage/ von seinen Glaubens-Genossen sehr verfolgt worden. Selbige haben ihm stets fürgeworffen/ wie er Göttlichen und der Rabbinen Befehlen gröblich zuwider handele/ angesehen in Chagigah ausdrücklichen verboten sey/ weder Christen noch Heyden im Gesetz GOttes zu unterrichten / zu Folge dessen / was David Ps. CXLVII. gesaget: מגיד דבריו ליעקב חקיו ומשפטיו לישראל לא עשה כן לכל גוי ומשפטים בל ידעום : Er verkündiget Jacob seine Worte/Jsrael seine Sitten und Rechte/so thut er keinem Volck/ noch läßt sie wissen seine Rechte. Hiewider entschuldigt sich zwar der Elias an besagten Ort/ und will/ daß solches nicht von der Hebräischen Sprach zu verstehen sey/ bekennet aber dabey/ daß es gar unrecht wäre/ wenn man die Christen das Werck der Schöpffung/ Merkana, Buch Jezira und andere dergleichen Cabbalistische Sachen lehren wolte. Allein anitzo sind die Juden denen Christen nicht nur die Hebräische Sprache zu erlernen gerne behülfflich/ sondern die/ so es verstehen / deren zwar wenig zu finden/ bitten sich auch selbsten freywillig an / ihnen in der Cabbala Unterricht zu geben / und können wir uns dißfalls auff unsers erstbelobten Herr Wölffers Zeugnüß in seinen Animadversionibus

über

über der Theriacæ Judaicæ c. 6. §. 3. beruffen: Adeo (*Judæi*) faciles jam sunt & benigni, ut in arcana quoque Cabbalisticæ scientiæ penetralia, Christianos, qui amore ejus flagrant, perducere neutiquam vereantur. Non dicere possum, quam amice per literas ad hoc studium me invitarint, diligentiam fidemque quam sæpius cum me docuissent, intemeratam expertus sum, polliciti. Hiernechst ist kein geringes/ daß anjetzo die Juden-Aertzte nicht unterlassen/ am Schabbas auch geringen Standes Christen/ in nicht tödtlichen noch sehr gefährlichen Zuständen/ sich hülfflich zu erweisen/ Recepte in die Apothecken zu schreiben/ oder bey von ihnen angeschürten Feuer / Artzeneyen mit eignen Händen zubereiten / welches man ehemahls/ wann es auch einem Fürsten zu gut geschehen wäre/ für höchst verboten/ und eine Todt-Sünde gehalten hätte. Uberdas so bedingen nunmehro die Juden Christliche Præceptores, die ihre Kinder in denen Vulgar-Sprachen im Lesen und Schreiben unterrichten: Und werden gedachte Kinder nicht gantz und gar abgehalten mit denen Christlichen umzugehen/ und je zu Zeiten zu spielen. Es verfügen sich die Juden auch offt in unsere Kirchen/ wann sie nemlich versichert werden/ daß sie das Haupt nicht entblössen dörffen / und ruhig / auch ohne von jemand gesehen zu werden / sitzen können. Sie legen ebener massen nach und nach ihre alte Jüdische Tracht ab/ und kleiden sich denen Christen gleich/ so gar in

Stoffe/ die von Wollen und Leinen untermenget/ und שעטנז oder כלאים den Nahmen haben/ lassen auch nach Christlichen Gebrauch ihre Bärte bescheren. Es wird nicht mehr nach voriger Weise für eine Sünde gerechnet/ Wein/ so die Christen gekeltert und in ihren Gefäßen gehabt/ oder mit Händen berühret/ zu trincken. Sie zieren ihre Zimmer und Bücher mit Contrefaiten und Gemähldẽ/ wie ich dann selbsten eine durch und durch von Juden mit colorirten Figuren gemahlte Megilla, welche mir sehr lieb und hoch zu schätzen ist/ und derengleichen ich nirgendswo angetroffen/ besitze. Nun ich gestehe gar gerne/ daß viel dieser Sachen noch kein durchgehendes Wesen seyn; Jedoch sind sie in Italien/ Holland und Nieder-Sachsen nicht ungemein/ wie denen/ so an solchen Orten gewesen/ nicht verborgen.

Weiters möchte auch jemand einwenden/ wie so wohl der Christen als Juden bißhero fürgebrachte Bewandnüsse noch lange zu keinem rechtschaffenen Beweiß dienen/ daß der Juden Bekehrung nahe sey/ und daß sich nichts bündig aus solchen oder apodictice schliessen lasse. Dessen bin ich nun keines weges in Abrede/ wann ich die eintzele sich hervor thuende Anzeigungen particulatim nehmen/ und zur Bekräfftigung gebrauchen wolte. Allein wann sie/ so zu reden/ in einem Büschel zusammen gefasset werden/ sind sie fest und starck. Ein einfacher Faden ist leichte zurissen/ aber/ החוט המשלש לא

במהרה

במהרה ינתק Funiculus triplex difficile rumpitur, Eccleſ.IV,12. In Ketuoſi fol.67.b.wird eine artliche Hiſtorie erzehlet/ oder man laſſe es für einen Apologum und kluge Parabel, (durch welche Lehr-Art bey den Alten die Weißheit annehmlich vorgetragen worden/und deren auch der Heil. Geiſt ſich nicht geſchämet/) gelten/ welche uns errinnert/ daß auch aus geringen/ und dem Anſehen nach nichtswürdigen Sachen/eine abſonderliche Göttliche Fürſehung abzumercken. Es kam ein armer hungeriger Bettler zu dem Rabba, und begehrte in ſeiner Dürfftigkeit von ihm geſpeiſt zu werden. Der Rabba,welcher ein ſehr gutthätiger und freygebiger Mann war / und/ wann arme Bettler/oder wie ſie die Juden/ (damit es ſcheine/ſie thun dem Befehl GOttes/ Deuter. XV, 4. אפס כי לא יהיה בך אביון Es ſoll allerdings kein Bettler unter euch ſeyn: ein Genüge) zu nennen pflegen/ Gäſte/ zu ihm kamen/ in Gebrauch hatte/von ihnen zu fragen/was ſie ſonſten ſpeiſeten/ damit er nichts fürſetzte/ was ihrer Natur zuwider war / und vor dem ſie einen Eckel und Abſcheu hätten / begehrte ſeiner Gewohnheit nach / auch von dieſem zu wiſſen/ was ſeine ordentliche Koſt ſey? Der Gaſt antwortete/ es ſey eine gute gemäſtete Henne/ und ein alter wohl abgelegener Wein/ beſtes Gewächſes. Der Rabba, ſich wundernd ſagte: Ey/ guter Freund/ fürchteſt du dich nicht/ du dürffeſt endlich unſerer Jüdiſchen Gemeine beſchwerlich fallen/ und daß ſie nicht allezeit genugſame

same Mittel finden werde/ dich so niedlich zu unterhalten? Der Gast versetzte; Empfang ich dann meine Speiß und Tranck von der Gemeine? Von GOtt dem barmhertzigen Erhalter aller Creaturen empfange ich sie/ denn es stehet geschrieben: Psal. CXLV, 15. עיני כל אליך ישברו ואתה נותן להם את אכלם בעתו Aller Augen warten auff dich/ und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Es heisset nicht בעתם zu ihrer Zeit/ sondern sehr nachdencklich: בעתו zu seiner Zeit: Wodurch gelehret wird/ daß ein jegliches Geschöpff von GOtt in der ihm gebührenden Zeit/ und auch mit der wohl anständigen Nahrung versehen werde/ alldieweilen darauff folget: פותח את ידיך ומשביע לכל חי רצון: Du thust deine Hand auf/ und erfüllest alles was lebt/ mit Wohlgefallen. Indem sie beede so mit einander reden/ kam des Rabba Schwester / die er gantzer 13. Jahr nicht gesehen hatte/ ihn zu besuchen / und brachte ihm eine grosse feiste Henne/ und eine Flasche guten alten Weins mit. Der Rabba gantz erstaunend/ saget bey sich selbst / was kömmt mir da zu handen? Meine Schwester hab ich in 13. Jahren nicht gesehen/ und eben jetzo kömmt sie mich heimzusuchen/ und bringt mir eine feiste Henne / und eine Flasche köstlichen Weins mit/ welches sonst meine gewöhnliche Kost gar nicht ist/ das bedeutet gewiß etwas/ und geschiehet nicht ohngefehr. GOtt schicket mir dieses zu/ damit mein Gast nach allen seinen Verlangen und

der

der gewöhnlichen Unterhaltung versehen werde. Hierauff sich zu dem Gast kehrend / spricht er: Lieber guter Freund/ ich bitte dich sehr/ setze dich nieder/ und iß/ und lasse mich doch mit dir essen / denn es ist das Deinige / dir hat es GOtt zugeschicket. Die Hebräischen Wort/ welche wir / um bessern Verstands willen im Teutschen etwas paraphrasiret/sind folgende; ההוא דאתא לקמיה דרבא א״ל במה אתה סועד א״ל בתר נגזורת פטומה ויין ישן א״ל ולא חיישת לדוחקא דציבורא א״ל אטו מדידהו קאכילנא מדרחמנא קאכילנא דתניא עיני כל אליך ישברו ואתה נותן להם את אכלם בעתו בעתם לא נאמר אלא בעתו מלמד שכל אחד ואחד נותן הק״בה פרנסתו בעתו אדהכי אתאי אחתיה דרבא דלא חזיא ליה תליסר שני ואתיא ליה תרנגולת פטומה ויין ישן אמר מאי דקמא א״ל״ נעניתי לך קום.אכול:

So ferne nun ein bedachtsamer Mensch / die absonderliche Göttl. Providenz auch in schlechten Sachen wahrnimt/ wie solte es möglich seyn/ daß/wann einer dasjenige/was eine Zeithero mit den Juden sich zugetragen / gebührend erweget / er glauben möge/ daß dieses alles ohngefehr geschehen / und nur für fortuitos impetus zu halten / vielmehr wird man auff die Gedancken kommen/es sey GOtt anitzo anders als ehemahls gegen sie gesinnet/ und daß er zu ihrer grossen Bekehrung allgemachs den

Weg

Weg bahnen / und sich des Würmleins Jacob/ und des armen Hauffen Israels annehmen / zu Zion sagen/da ists/ und dem Jerusalem Prediger geben wolle/ damit die Augen der Blinden geöffnet/ und die da sitzen in der Finsterniß und Schatten des Todes an das Liecht gebracht werden.

CAP. V.

Mittel/ so einige die Juden zu bekehren fürgeschlagen.

MAn darff sich nimmermehr die Rechnung machen/ daß der Juden Bekehrung bloß durch Zeichen und Wunder/ oder Stimmen von Himmel wie dem Heil. Paulo wiederfahren/ auff einmahl geschehen werde. Es hat der Heyden Bekehrung/ nachdem sie von GOtt verhenget worden/ ebner massen Zeit und Weile gebraucht. Solchem nach/ können die Christen/ der Juden Bekehrnng/ mit Verleyhung göttlichen Beystands/ befördern/ und ist also die Frage/ was die Christen anzufangen haben/ wann sie etwas beytragen wollen/ damit dem Herrn *CHRISTO* seine Feinde zum Schemel seiner Füsse dermaleins mögen geleget werden?

In dem Anfang des XVI. Seculi hat Johann Pfefferkorn/ ein getauffter Jud/ seiner Meynung nach/ ein gar dienliches Mittel zu Bekehrung der Juden ersonnen/und bey dem löblichen Käy-

Käyser Maximiliano angehalten / daß alle Jüdische Bücher / als die voller Gotteslästerungen und Aberglaubens seyn / und der Juden Bekehrung / daß sie nicht zum Christlichen Glauben kämen / hinderten / möchten vertilget / und selbigen nichts als die heilige Schrifft übergelassen werden. Sleidanus schreibet hievon Lib. 2. Comment. de statu Rel. & Reip. sub Carolo V. also: Iohannes Pfeffercornus, Christianæ professionis Judæus, Maximilianum Cæsarem diu multumque solicitaverat, ut libri Judæorum, abolerentur omnes, quod essent impii, plenique superstitionis, & impedirent, quo minus ad Christianismum illi converterentur; itaque nihil illis permittendum esse, præ-ter Biblia.

Etwas vorhero war *Udalricus Zasius* Jureconsultus und Professor der hohen Schule zu Freyburg in Breysgau / auff die Gedancken gerathen / daß man den Juden ihre Kinder mit Gewalt hinweg nehmen und sie tauffen solle: Welche Meynung er auch in einem absonderlichen tractat zu bewehren und angenehm zu machen gesuchet. Sich aber zuförderst recht zu erklären / macht er diesen Satz oder Conclusion: Parvuli Judæorum, per terrarum Principes, invitis etiam à parentibus auferendi & Baptismi Sacramento in viam salutis regenerandi sunt. Zum Beweiß führet er unter andern an. Quod si Baptisma nos, qui alioqui dæmonis sumus, membra Christi facit; si hoc

lava-

lavacro janua nobis salutis aperitur: Si perfecta innocentia (ut dicit Richard) restituitur: Si per hanc aquam transitus fit de terrenis ad cœlestia, de peccato ad vitam, de culpa ad gratiam, & inquinamento ad sanctificationem: & qui per eam transit, non moritur, sed exurgit (ut pulchre Ambros. dicit in lib. de Sacramentis:) si denique hoc fonte sacro hoc fonte redemptionis, salvi, redempti & illuminati dicimur: Si etiam hoc lavacro peccati dominatio tollitur, quis est illorum quos æquus amavit Jupiter, qui negare velit, quod in tam nobili, tam necessario Sacramento consequendo nulla non solum patris potestas, sed ne vinculum quidem aliud naturæ impediat? nisi sit naturæ (ut sæpe repeto,) nexus, ad perdendum potentior, quam Dei ad salvandum: quod nemo nisi Plutonis familia suggerat, quæ (ut Beda inquit) subvertere mortales arte sua consuevit, ne Baptismum quis consequatur, id est, ne à sua potestate liberati Christum induant. Debent itaque, ut libertatem hanc spiritualem parvuli infideles consequantur, ea quæ in conclusione nostræ opinionis asseruntur, omninò censeri permissa. Diesen kan füglich nachgesetzt werden/ was bey ihm vorher gehet: Et profecto, si pater, qui filium à suis temporalibus excludit, demens judicatur, quis negaverit eum patrem (si modo pater, non potius perditor dici mereatur) qui tanta bona filio sciens invideat, ipsumque ab eis abstineat,

neat, esse non solū dementem sed furiis omnibus quam maxime agitatum ? a cujus manibus, ad salutem liberos auferri, vel invito eo & posse & debere juste affirmamus. Er berühmet sich auch/ daß Georgius Northofer, sacræ Theologiæ Doctor clarissimus, & Academiæ Friburgensis primarius moderator, seiner Meynung nicht allein beygepflichtet/ sondern auch folgende drey Conclusiones, wider alle Einwürffe kräfftiglichen behauptet: 1. Princeps, & quilibet Judæorum superior, non solum potest, imo debet, cum cautela bona, Judæorum parvulos facere baptizari. 2. Non solum Princeps, & quilibet Judæorum superior, sed & quilibet bonus Christianus, potest & debet, in casu, parvulum Judæi & infidelis, invitis parentibus baptizare. 3. Etsi adulti non sint simpliciter ad Baptismum suscipendum compellendi, attamen minis & terroribus, seu coactione conditionata cogi possunt.

H. D. Iohann Müller meldet in der Vorrede seines Judaismi, daß man die Juden zu bekehren an einigen Orten/ durch Zwang in die Kirchen gejaget/ und mit Weihe-Wasser besprenget: An andern habe man ihnen ihr Geld genommen/ damit sie durch Armuth zum Christenthum möchten gebracht werden; Wiederum anders wo seye man beflissen gewesen ihnen mit Schelten/ Poltern/ und Ungestimm die Warheit beyzubringen.

F. Petrus Pichi da Trievi, ein Mönch Domi-

minicaner Ordens/ und Prediger der Juden in Rom/ ist in einem Büchlein/ so er le stolte dottrine de gli Ebrei con la loro confutatione genannt/ und welches zu Rom zum andernmahl gedruckt worden / beyräthig/ daß man zwar die Juden nicht mit Gewalt zu den Christlichen Glauben zerren und schleppen müsse / jedoch / weilen nach Aussage Esaiæ XXVIII, 19. allein die Anfechtung auf das Wort mercken lehret / solle man sie rechtschaffen plagen / peinigen und abmatten / so werden sie schon zu dem Creutz des HErrn Christi kriechen/ sintemahl es mit ihnen eine Bewandnüß habe wie mit den Phrygiern, von denen Sprichworts-Weise gesaget worden: Phrix non nisi plagis emendatur; und der Plato habe auch gar weißlich ausgesprochen: Stultus post acceptam plagam sapit. Seine eigene Wort lauten hievon also: Che dunque s'ha, a fare (*con gli Ebrei?*) hannosi da stratiare, accioche vengano alla fede per forta? Io non dico questo; mà si deuono bene mortificare, tenere humili, negarli le gratie che poco ò niente gli giovano, non darli in somma ardire in alcun modo: & con queste mortificationi S' apre loro la strada a cōvertirsi; perche vera è quella sentenza, che l' afflittione dà il conoscimento; & essendo essi humiliati (perche superbissimi sono per natura) incomincia rabbono, â pensare â casi loro, e si disporebbono ad accettar quella fede, che di continuo bestemmiano. Questi

sono

sono di tal natura, che con las sferza si domano, à guisa de' popoli Frigii, de quali per proverbio si dicena: *Phryx non nisi plagis emendus.* Et è sentenza di Platone nel Simposio, che *stultus post acceptam plagam sapit.*

Für wenig Wochen ist mir ein neues Tractätlein/ ungewiß wessen/ zu handen kommen/ welches *Discours* zwischen einem Edelmann *Veridicus*, dessen Dorff-Prediger *Falsificus* genannt über die Frage: Ob wahre Christen mit guten Gewissen die Juden als Juden in äusserlichen/ Weltlichen und Bürgerlichen Stande erdulden? Und zweytens/ ob ihnen noch darzu der öffentliche Jüdische Gottes-Dienst verstattet werden könne? Den Titel dessen Autor, hat wie mit denen Juden zu verfahren/ auff folgende Weise zwar nicht an einen/ jedoch mit diesen eignen Worten/ an verschiedenen Orten sich heraus lassen und beyräthig seyn wollen. Es ist gantz ungereimt und ohne Grund/ daß man der Obrigkeit bey ihrer sonst habenden grossen Last/ noch dazu auflegen will/ daß sie schuldig seyn solle/ sich um der gottlosen und verdammlichen Juden ihre Bekehrung/und daß sie den Christlichen Glauben haben möchten/Sorge tragen solten/ wiedrigen fals sie ein schwer Gewissen und GOtt Rechenschafft wegen der Juden Verdammnüß geben solten; Das ist/sage ich nochmahls ungereimt/ falsch und unverantwortlich.

lich. Hat also die Obrigkeit so wenig als ein jeder Christ sich um der Juden Bekehrung nicht zu bekümmern. Was bleibt dannoch zu thun übrig? Nichts als dieses/ wie keine Obrigkeit keinem eintzigen ihrer Unterthanen aufbürden und sie dazu zwingen kan/ daß ein Christ einen Juden oder dessen *Familie* in sein Hauß nehmen/ und ihn darinn wohnen lassen soll/ sondern es ist ein jeder Christ befugt/ ja schuldig/ den Juden aus seinem Hauß zu jagen/ und nicht darinn zu leiden/ also ist eine Obrigkeit schuldig / die Juden aus ihren Städten und Gräntzen zu vertreiben / und nicht zu dulden.

Wann man es recht betrachtet / so ist der richtigste und beste Weg zu Bekehrung der Juden/ und der auch dabey die Christen ausser aller Verantwortung setzet / nemlich/ kein Christ leide keinen Juden in seinem Hauß/ noch um und neben sich/ keine Obrigkeit leide sie nicht in Dorff / Stadt und Land/ sondern lasse sie nacher Jerusalem/ oder wo sie wollen/ ziehen/ das wird ihnen wehe thun / und das werden sie fühlen/ sonst aber nichts. —— Also müssen wir es mit den Juden anitzo machen/ wann sie nicht in der Güte wollen/ so ist die Welt noch groß genug/ und seyn viel Insulen noch gar unbewohnt. Ja sie dürffen nur den Türcken aus Jerusalem heraus schlagen/ und

setzen

setzen sich wieder darein. Hat GOtt Gefallen an ihnen/ so wird er sie wieder in ihr Reich helffen/ da mögen sie dann so lange warten auf ihren vermeynten Meßiam / als sie wollen. Ein jeder *Privatus* weise sie (die Juden) aus seinem Hauß/ eine Stadt- und Dorff-Obrigkeit aus der Stadt und Dorff/ und eine jede hohe Obrigkeit aus seinem Reich und Lande / und leide sie keiner neben und um sich. Die Welt ist groß/ und Raum gnug / da sind noch viele Oerter/ da keine Christen wohnen/ ja / da gar keine Menschen wohnen. Kan man auff den wüsten Inseln durch Christen Colonen auffrichten/ so richten sie unter sich dieselbe an solchen Oertern ein und auff. Das ist der rechte und echte Entzweck/ der GOtt dem Vater/ GOtt dem Sohn/ und GOtt dem Heil. Geist/ allen heiligen Engeln und allen rechtschaffenen Christen wohlgefallen wird. —— Wann sie nun von da wieder zu uns kommen wollen und werden/ unter dem recht hertzlichen und redlichen Vornehmen sich zu Christo zu bekehren/ so sollen sie alsdann unsre liebe und angenehme Gäste seyn. Oder verlangten sie auch/ daß man ihnen geistliche Lehrer zu ihrer *Information* senden solte / so könten die Herren Geistlichen / so sich so sehr allhier um ihre Bekehrung bekümmern / sich reisefertig halten/ dahin zu ziehen/ und ihnen von Christo vorzu-

predigen / alsdann würden sie rechte Apostel und Jünger Christi *agiren*/ anjetzo aber dürffte man ein wenig Zweiffel haben können / ob sie es wären. Jedoch scheinet/ es wolle der Autor nicht/ daß man alle und jede Juden/ groß und klein/ ohn alles Erbarmen/über Halß und Kopff fortjagen solle/ indem er vermeynet/ es könne ein Jude/ wann er noch verlanget bey Christen zu wohnen / geduldet werden / aber auff keine andere Wege/ als folgender Gestalt/ daß er öffentlich anlobet/ keine Jüdische Bücher mit und bey sich zu haben/ als nur das Alte Testament. Zweytens sich will von selbsten gefallen lassen/um die Erkänntniß JEsu Christi zu bemühen / mit Verständigen davon reden/ sich gefallen lassen in die Kirchen zu gehen / und das Wort von Christo anzuhören/ ob ihm GOTT sein Hertz erleuchten möchte. Wann er das verspricht/ und thut es auch/ so müsse man ihm Zeit gönnen/ biß der Heil. Geist mit seinen Gnaden wird sein glimmendes Tocht ferner aufblasen. Wollen sie sich aber von selbsten nicht dazu gestehen/ so erfordert der Autor: Daß man die Juden/ schlechter Dinge/ in unsern Christlichen Gräntzen nicht leide/ sondern sie von uns thue; Und sey der beste Rath/ daß wir das böse Volck / die Juden / aus unsern Gräntzen schaffen / und nechst diesen an uns selbsten das Böse *corrigiren* und ablegen.

Cap.

Cap. VI.

Die angezeigte Mittel der Juden Bekehrung zu befördern werden verworffen.

Behüte uns der Allmächtige GOtt! die bißhero dargestellte und von uns angehörte/ sind meistens leidige Bekehrer / welche wenig taugen.

Des Johann Pfefferkorns Meynung/ daß man alle der Juden Bücher/ als welche sie hinderten/ daß sie nicht zum Christlichen Glauben kämen/ ohn allein die Bibel verbrennen solle/ hat zu Anfang des XVI. Seculi einen grossen Lermen verursachet/ und gab Käyser Maximilianus, bey dem starck wegen der Execution angehalten wurde/ dem Ertz-Bischoff Uriel von Mäyntz Befehle/ die Sache an etliche Universitäten/ wie auch an Jacob Hochstraten/ als Ketzer-Meistern/ und Johann Reuchlin/ einem der Hebräischen Sprach wol-erfahrnen Mann und Professorem zu Tübingen/ gelangen zu lassen/ damit sie ihr Gutachten hierüber eröffneten. Als nun Reuchlin dem Pfefferkorn sich widersetzte/ und keines weges für rathsam hielte/ daß man der Juden Bücher verbrennen solte. Jacob Hochstrat aber und Arnold von Tungern/ wie auch die Universitäten Pariß und Cölln sich des Pfefferkorns annahmen/ appellirte Reuchlin an dem Pabst/ welcher Hertzog Georgen/ Pfaltzgraffen und Bischoffen zu Speyer/ zum Gevollmächtigten ernannte. Dieser

ser nun fällete das Urtheil dem Reuchlin zum besten/ und ist es hierbey geblieben/ so daß des Reuchlins Meynung die Oberhand behalten. Selbige ist auch sonder Zweiffel die richtigste/und wird von Christian Gerson in seinem Talmud der Juden l. 2. c. 18. etwas weitläufftiger behauptet/von dem wir einiges entnehmen. Er spricht: Ob man das Gotteslästerliche Buch den *Talmud* verbrennen soll oder nicht/ davon hat *Johannes Reuchlinus* weitläufftig *disputir*et. Ich aber wolte es lieber mit *Reuchlino* als mit Pfefferkorn halten/ und sagen: Man laß ihn nicht verbrennen. 1. Dieweil nicht alles böse/ sondern viel Gutes darinnen zu finden ist / wie ich dann derselben guten Sprüche und Lehren der Rabinen/ sehr viel in diesem Büchlein angezogen/ und den Juden den Artickel von GOtt/ von Meßia / von der Erb-Sünde / und andere Artickel mehr dadurch erkläret habe/ dabey man siehet/ wie die Göttliche Warheit keines weges im Finstern verborgen bleibt/ sondern auch mitten in der Finsterniß einen hellen Glantz von sich giebt. 2. Auch wolte ich darum nicht rathen den *Talmud* zu verbrennen / dieweil er ein Spiegel Göttliches Zorns wider das Jüdische Volck ist/ indem/ daß man augenscheinlich siehet/ daß diß kluge / und in weltlichen Sachen so hoch verständige Volck/ die Juden/ auch bey dem hellen Licht Göttliches Wortes/ in Göttlichen Sa-

chen

chen so gar starr blind ist/ daß es alle seine Glieder/ Augen/ Ohren/ Arm und Bein/ auch alle Sinne/ Vernunfft und Gedancken an dem Eckstein/ dem Meßia zustösset/ strauchelt und entzwey fällt / also/ daß da erfüllet ist / und noch täglich/ leider! erfüllet wird/ was ihnen Gott durch den Propheten Esaiam c. VIII, 10. gedräuet hat/ da er spricht: Binde zu das Zeugniß/ versiegele das Gesetz meinen Jüngern/ rc. 3. Auch kan man den Talmud darum behalten/ dieweil er keinen Christen schädlich ist / sintemahl ihn niemand lesen noch verstehen kan/ er sey dann von Jugend auff darzu gehalten. 4. Endlich behält man den Talmud auch darum/ dieweil wir keinen Göttlichen Befehl haben/ denselben zu verbrennen. Im Gegentheil aber befiehlt uns Sanct Paulus (1. Thessal. V, 21.) Alle Geister zu prüfen. 5. Zudem so kan man ihn auch nicht wohl ausrotten/ denn wann schon der Römische Käyser / der Pabst zu Rom/ und alle andere Christliche Könige/ Chur- und Fürsten/ in allen ihren Landen alle Talmudische Bücher verbrennen liessen/ so würde er doch in Persien / Türckey und andern Landen bleiben/ und würde endlich wieder in diese Lande gebracht werden/ wo nicht öffentlich/ doch heimlich. Aus diesen Ursachen wolte ich lieber wünschen/ daß alle gelehrte Christen auch den Talmud lesen könten / auff daß sie

die Juden auch aus ihrem Talmud überzeugen/ und den Apostolischen Catholischen Christlichen Glauben daraus beweisen und darthun könten/ so würden ohne Zweiffel dem HErrn Christo mehr Juden zugeführet werden/ als leider! jetzo geschiehet. Es lässet sich auch gar wohl hören/ was eben dieser Person in der Vorrede des Buchs sagt: Was solte das bauen / daß man (den Juden) ihre Bücher so lang nehme/ biß sie die wieder mit Gelde lösen könten? oder daß man sie verbrennete/ und lehrete sie nichts bessers dafür? Wäre es nicht besser/ daß man ihnen ihre vorige Bücher / wie der Apostel Paulus denen zu Athen ihren Altar liesse/ und machte ihnen durch freundliche Lehren und Predigten den unbekandten GOtt bekandt.

Der widrigen Meynung/ so auf die Verbrennung der Jüdischen Bücher dringet/ mag nicht zu statten kommen/ wann in den Geschichten der Apostel c. XIX, 19. gelesen wird: Viel aber / die da fürwitzige Kunst getrieben hatten/ brachten die Bücher zusammen/ und verbrannten sie öffentlich. Denn es ist hie von lauter Zauber-Büchern/ welche die / so zum Christlichen Glauben bekehret worden/ freywillig sonder jemands Geheiß / zusammen getragen und verbrandt haben die Rede/ dann es wegen der Jüdischen Bücher eine gantz andere Beschaffenheit hat/ und also kein Vergleich sich anstellen lässet.

Wegen des Talmuds/ wider welchen die Christen absonderlich so wüten und toben / da doch auch unter den Gelehrten wenig ihn gesehen / die wenigsten wissen/ was es mit solchen vor eine Bewandniß habe/ kein einiger aber denselben jemals durchlesen/ wäre zu erinnern/ daß selbiger ein grosses ungeheures Werck / in der Mischna und Gemara bestehend. Die Mischna ist der Text und eigentlich der Talmud zu nennen/ und die hat R. Jehuda Kakkadosch zu Zeiten Käysers Antonini, bey Anfang des andern Seculi nach unsers Heylandes Geburth gemachet/ welche der alten Juden Gesetze/ Sitten und Gebräuche enthält/ und hierinn ist kein Böses noch ungereimtes zu finden/ wird auch des HErrn Christi mit keinem Wort darinn gedacht / geschweige daß er solte gelästert werden. Solcher Gestalt ist der Talmud ein herrliches gutes Buch / und gehet nach der H. Schrifft fast allen andern Büchern für. Uber die Mischnam aber/ und diesen Talmudischen Text hat hernach R. Asse einen Commentarium zu schreiben angefangen/ dem sein Sohn Mar und auch Maremar nebenst andern nachgefolget/ und das Werck vollendet/ welches die Gemara heist/ und erst in dem Seculo VI. zur Vollkommenheit kommen. In diesem Commentario nun stehen freylich viel gotteslästerliche/ abergläubische/ zaubrische und schädliche Sachen; Was hat aber der Text der bösen Ausleger zu entgelten? Und pfleget man auch jemahls/ wenn der Commentator fehlet/ und

sich in Narrentheidungen vertieffet/ die Schuld dem Autori, über welchen er sich gemachet/ beyzumessen? Thut man demnach unrecht/ wann man insgemein blosser Dings sagt/ es sey der Talmud voller Boßheit und Gottlosigkeit / sondern es ist ein Unterschied zwischen dem Text und dessen Glossematibus zu machen/ sintemahlen diese beede Wercke / weder von einem Autore noch zu einer Zeit/ wie auch nicht auff gleiche Weise geschrieben worden. Es hat nemlich dieses Falls die Mischna oder das Corpus Juris Judaicum mit dem Corpore Juris Civilis einerley Beschaffenheit; Dieses wird niemand für närrisch schmähen und schänden / ob gleich in des Accursii Glossa nicht minder thörichte Sachen/ als in der Jüdischen Gemara oder den Glossen über den Talmudischen Text/ zu finden. Kan auch wohl was thörichters erdacht werden/ als wenn über den titulum Digestorum de Origine juris & omnium Magistratuum, woselbsten der Pomponius Meldung thut/ daß die Römer in Griechenland Gesandten geschickt/ welche der Einwohner allda Gesetze und Sitten abholen solten / der Glossator also schwätzet; Antequam hoc fieret, (*ut Legatis leges concederentur,*) miserunt Græci Romam quendam Sapientem, ut exploraret, an digni essent Romani Legibus. Qui, cum Romam venisset, Romani cogitantes quid poterat fieri, quendam Stultum ad disputandum cum Græco posuerunt, ut, si perderet, tantum derisio esset. Græcus Sapiens nu-

tu

tu disputare cœpit, & elevavit unum digitum, unum Deum significans. Stultus, credens, quod vellet eum uno oculo excæcare, elevavit duos, & cum eis elevavit etiam pollicem, sicut naturaliter evenit, quasi cæcare eum vellet utroque. Græcus autem credidit, quod Trinitatem ostenderet. Item Græcus apertam manum ostendit, quasi ostenderet omnia nuda & aperta Deo. Stultus autem timens maxillatam sibi dari, pugnum clausum quasi repercussurus levavit. Græcus intellexit, quod Deus omnia clauderet palma: & sic credens Romanos dignos legibus, recessit, & leges, Sapientibus (*a Romanis missis,*) concedi fecit in Civitate Athenarum & Lacedæmonum. Wer wird hie und in andern dergleichen Sachen nicht des Accursii Glossam von dem textu Juris Civilis entscheiden? Und so muß auch/ wann wir klüglich handeln wollen/ mit der Juden Talmud verfahren werden.

Die andern zu Bekehrung der Juden gezeigte Mittel/ kommen von denen her / welche nicht gewust / wessen Geistes Kinder sie seyn/ die aus Ubel nur ärger machen/ und also einen Juden noch in ein abscheulichers Belials-Kind/ als er zuvor war/ nimmermehr aber in einen wahren Christen verwandeln können.

Unser Heyland JESUS CHRISTUS/ hat durch die schöne Parabel von dem Menschen/ so aus Jerusalem hinab gen Jericho gehend / unter

die Mörder gefallen uns gelehret/daß ein jeder Mensch des andern/wären es auch Todt-Feinde zusammen/ Nähester sey. So ist demnach ein Christ des Juden/ und ein Jud des Christen offenbahrer Nähester. Wann nun aber der Jud des Christen Nähester/ so haben wir GOttes klaren Befehl/ daß nach dem fürnehmsten und grösten Gebot/ welches uns verpflichtet/ Ihn unsern Herrn/ von gantzen Hertzen/ von gantzer Seelen und von gantzen Gemüthe zu lieben/ folglich nach dem andern Gebot/ so jenem gleich/ wir auch unsern Nähesten/ und also die Juden lieben sollen/wie uns selbst Matthæus XXVII, 37. 38. lehret. Das ist/gleich wie niemand jemahls sein eigen Fleisch gehasset/ sondern es nähret und sein pfleget. Eph. V, 29. Also sollen wir auch unsern Nähesten/ und folglich denen Juden gutes thun/und säuberlich mit ihnen umgehen/ dann wie uns der Apostel 1. Cor. XIII. unterweiset/ die Liebe ist langmüthig und freundlich/ die Liebe eifert nicht / die Liebe treibet nicht Muthwillen/ sie blehet sich nicht/ sie stellet sich nicht ungeberdig / sie suchet nicht das ihre/ sie lässt sich nicht erbittern/ sie trachtet nicht nach Schaden / sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit / sie freuet sich aber der Warheit. Sie verträgt alles/ sie glaubt alles/ sie hoffet alles/ sie duldet alles/ die Liebe wird nicht müde. In Summa/ alles was wir wollen/ das uns die Leute thun sollen das

sol-

sollen wir ihnen thun/ das ist das Gesetz und die Propheten. Luc. VI, 31. Matth. VII, 12. Nun ist ja nicht zu vermuthen/ daß ein Christ wolle/ wann er in der Juden oder Türcken Gewalt käme/ daß sie ihn und seine Kinder durch Tyranney und äussersten Zwang zu ihren Glauben zu bringen suchen solten/ wie ist es dann erlaubt/ daß wir denen Juden dergleichen thun mögen? Es sind auch die von unsern Heyland alle Völcker zu lehren und zu bekehren ausgeschickte Apostel/ in Vollziehung ihres Ampts/ nicht anderst als nach dieser Regel einher gangen/ und haben sich alles Zwangs/ den sie doch wohl/ durch die Krafft Wunder zu thun/ und mit deren sie genugsam versehen waren/ gebrauchen mögen/ sowohl gegen Alte als Junge gäntzlich enthalten. οὐ γὰρ δὴ ὅπλα κινήσαντες, οὐ χρήματα δαπανήσαντες, οὐδὲ ῥώμῃ σώματος, οὐδὲ στρατοπέδων πλήθει, οὐδὲ ἄλλῳ τινὶ τοιούτῳ περιεγένοντο, ἀλλὰ ῥήματι ψιλῷ, ῥήματι πολλὴν ἔχοντι δύναμιν; sagt der Herr Chrysostomus Tom. 5. Oper. in dem Buch: Quod Christus sit Deus cap. 6. Non enim moverunt arma, neque expenderunt pecunias, neque robore corporis, neque exercituum multitudine, neque aliquo tali usi sunt: sed verbo simplici, verbo multam habente virtutem. Ein gleiches erfodert der Apostel Paulus von allen getreuen Christi Nachfolgern 2. Tim. 2. Und will/ daß ein Knecht des HERRN soll nicht zänckisch seyn/ sondern freundlich gegen jedermann/

lehr-

lehrhafftig / der die Bösen tragen kan mit Sanfftmuth / und straffe die Widerspenstigen / ob ihnen GOtt dermaleins Busse gebe / die Warheit zu erkennen. Und in der Epistel an Titum. 1. wird geboten / daß ein Bischoff oder Haußhalter GOttes gütig sey / und halte ob dem Wort / das gewiß ist / und lehren kan / auf daß er mächtig sey zu ermahnen / durch die heilsame Lehre / und zu straffen die Widersprecher: Sonderlich die aus der Beschneidung / welchē man muß das Maul stopffen / und wie im 3. Capitel folget: Daß er niemand lästere / nicht hadere / gelinde sey / alle Sanfftmüthigkeit beweise gegen alle Menschen. Der Sohn Gottes selbsten / wie er in das Fleisch kommen / auff daß er auff Erden das Recht anrichtete / war nicht murrisch noch greulich / wie der Prophet Esaias c. 42. 4. zuvor von ihm geweissaget hatte. Er kam zu der Tochter Zion sanfftmüthig. Matth. XXI, 5. und gebrauchte sich / zu deren Bekehrung / keines andern Mittels als des Predigens. Dann er hatte auch bey dem Propheten Esaia im LXI. Capitel v. 1. 2. zum drittenmahl bezeuget / daß das Predigen seine fürnehmste Verrichtug seyn würde: Der Geist des HERRN HERRN ist über mir / darum hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu pre-

predigen/ die zubrochenen Hertzen zu verbinden/ zu predigen den Gefangenen eine Erledigung/ den Gebundenen eine Oeffnung/ zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache.

Solchem nach ist in dem Concilio Toletano IV. can 56. gar recht beschlossen worden / welches auch daraus in dem Corpore Juris Canonico Dist. XLV. can 5. angezogen wird: De Judæis autem præcipit sancta Synodus, nemini deinceps ad credendum vim inferri. *Cui enim vult Deus, miseretur, & quem vult, indurat.* Non enim tales inviti salvandi sunt, sed volentes, ut integra sit forma justitiæ. Sicut enim homo, proprii arbitrii voluntate, serpenti obediens periit, sic vocante se gratia Dei, propriæ mentis conversione, homo quisque credendo salvatur. Ergo, non vi, sed liberi arbitrii facultate ut convertantur suadendi sunt, non potius impellendi. Zwar/ gefället mir nicht allerdings/ was hierauff hinzu gefüget wird: Qui autem jampridem ad Christianitatem coacti sunt venire (sicut factum est temporibus religiosissimi Principis Sisebuli) quia jam constat eos Sacramentis divinis sociatos Baptismi gratiam suscepisse, & Chrismate unctos esse, & corporis & sanguinis Domini extitisse participes, oportet, ut fidem, quam etiam vi, vel necessitate susceperunt, tenere cogantur; ne nomen Domini blasphemetur, & fides, quam susce-

cepe-

ceperunt, vilis & contemplibilis habeatur. Dann gleich wie die Zwangs-Mittel bey Anfang der Bekehrung der Juden nicht dürffen gebraucht werden/ also sind sie auch/ zu ihrer/ in der Christlichen Religion Erhaltung/ gar kein Nutz/ und man bediene sich deren wo oder wann man wil/ verursachen solche nichts als Heuchler/ so/ wann die Zeit der Anfechtung vorüber/ wiederum abfallen/ welches an denen so genannten Portugesischen Juden zu Venedig/ Amsterdam/ Livorno, Hamburg/ und andern Orten/ klärlichen zuersehen. Ja/ was es in Spanien selbsten für eine Beschaffenheit haben müsse/ zeiget die Historie/ so Petrus a Valle-Clausa, oder der berühmte Jesuit Theophilus Raynaudus in seinem Diatribis de immunitate Autorum Cyriacorum à Censura, von einem zu dem Christenthum ohnlängst gezwungenen Juden/ welcher/ um für der Inquisition sicher zu seyn/ sich in den Dominicaner-Orden begeben/ und in demselben Provincialis worden/ bald Anfangs erzehlet. Quid ille trans Pyrenæos Provincialis (*Dominicanorum*) qui sub horam mortis, advocato cœtu Fratrum, jussit allatum silicem immergi vasi aqua repleto & eductum, extrinsecus plane madentem, findi impacto malleo, addita ea ad Frates allocutione: *Silex iste, exterius aqua perfusus, interius tamen siccus & arens est; æque ego visus sum perfusus aqua Baptismatis; interius tamen mansi siccus, & nullo imbutus humore: ac in tali statu apponor ad Patres*

meos

meos Hebræos: sicque fœdum spiritum exspuit. Was auch die Zwingung der Juden zur Christlichen Religion in andern Ländern gefruchtet/ könte durch ein unzehlbare Menge erbärmlicher Erzehlungen gezeiget werden/ ich will aber nur eine einige Geschicht von unserm Teutschland aus des Felicis Fabri Histor. Sueviæ lib. I. auffuhren: A. D. 1348. facta est magna Judæorum persecutio quasi ubique, adeo, ut gens Hebræorum crederet finem venisse, & undique comburebantur sine differentia senes, & juvenes. Dicebatur enim de iis, quod venena in aquam sparsissent, quod & fatebantur in tormentis. —— In illa autem Judæorum persecutione multi baptizati fuerunt, & in vita conservati. Cessante autem persecutione, quidam Judæus baptizatus in Constantia cum sua familia, inclusit se in domo sua & ante noctis medium eam sponte incendit, & per fenestram clamavit, quod ipse cum suis ut Judæus, non ut Christianus mori vellet, & multa blasphemans, mortuus est proprio igne, & 40. domus simul ab eodem igne incensæ sunt & combustæ. Similiter quidam Judæus baptizatus, extra portam in quoddam tugurium se recepit, & sese in eo combussit. Ex illis autem incendiis, orta fuit indignatio magna contra Judæos baptizatos tempore cremationis. In Eslinga etiam Judæi omnes, suam intrantes Synagogam, eam incenderunt, se ipsos in ea cremantes, sicque fuerunt Judæi pene omnes deleti.

Dem Religions-Zwang gegen die Juden

und sonderlich als fern er von vielen Lehrern der Römischen Kirch so starck behauptet wird/ ist weiters entgegen zu setzen des Papsts Gregorii Magni, welcher auch den Zunahmen des Heiligen hat/ Epistola ad Virgilium & Theodorum Episcopos Massiliæ Galliarum, so unter seinen Brieffen / in dem 1. Buch den 45. an der Zahl machet/ folgendes Innhalts: Scribendi ad Fraternitatem vestram, reddendique debitæ salutationis alloquium, licet nulla congrui temporis vel personarum esset occasio: actum est, ut uno in tempore & quæ decebant de dilectione proximitatis fraternæ persolverem, & quorundam querimoniam, quæ ad nos perlata est, quomodo errantium animæ salvandæ sint, non tacerem. Plurimi siquidem Judaicæ Religionis viri in hac provincia commorantes, ac subinde in Massiliæ partes, pro diversis negotiis ambulantes, ad nostram perduxere notitiam, multos consistentium in illis partibus Judæorum, vi magis ad fontem Baptismatis quam prædicatione perductos. Nam intentionem quidem hujusmodi, & laude dignam censeo, & de Domini nostri dilectione descendere profiteor. Sed hanc eandem intentionem, nisi competens scripturæ sacræ comitetur effectus, timeo, ne aut mercedis opus exinde non perveniat, aut juxta aliquid, animarum, quas eripi volumus, quod absit, dispendia subsequantur. Dum enim quispiam ad Baptismatis fontem, non præ-

di-

dicationis suavitate sed necessitate pervenerit, ad pristinam superstitionem remeans, inde deterius moritur, unde renatus esse videbatur: Fraternitas ergo vestra hujusmodi homines frequenti prædicatione provocet: quatenus mutare veterem vitam magis de doctoris suavitate desiderent. Sic enim & intentio vestra recte perficitur, & conversi animus ad priorem vomitum non mutatur. Adhibendus ergo est illis sermo, qui & errorum in ipsis spinas urere debeat, & prædicando, quod in his tenebrescit, illuminet, & pro his, admonitione frequenti, mercedem Fraternitas vestra capiat, & eos, quantum Deus donaverit, ad novæ regenerationem vitæ perducat. Es ist auch die vorhergehende 34. Epistel wohl werth / daß sie hieher gesetzt werde: Gregorius, Petro Episcopo Terracinensi. Joseph, præsentium lator, Judæus, nobis insinuavit, quod de loco quodam, in quo ad celebrandas festivitates suas, Judæi in Terracinensi Castro consistentes, convenire consueverant, tua eos Fraternitas expulerit, & in alium locum, pro colendis similiter festivitatibus suis, te quoque noscente & consentiente migraverint, & nunc de eodem loco expulsos se denuò conqueruntur. Sed ita est, volumus ut tua Fraternitas ab hujusmodi se querela suspendat, & ad locum, quem, sicut prædiximus, cum tua conscientia, quo congregentur adepti sunt, eis, sicut mos fuit, ibidem liceat convenire. Eos enim, qui à

 reli-

religione Christiana discordant, mansuetudine, benignitate, admonendo, suadendo, ad unitatem fidei necesse est congregare, ne quos dulcedo prædicationis, & prætentus futuri Judicis terror, ad credendum invitare poterat, minis & terroribus repellantur. Oportet ergò, ut ad audiendum de Vobis verbum Dei benignè conveniant, quam austeritatem, quæ supra modum extenditur, expavescant.

Es wird dieser Brieff von dem Burcardo Wormaciensi Episcopo in seinem lib. 4. Decretorum cap. 92. gantz angezogen / da zwar in einigen Worten anderst gelesen / und auch der Bischoff zu Terracina nicht Petrus, sondern Johannes genennet wird / so aber wenig zu bedeuten hat.

In dem siebenden Buch der Sendschreiben des Pabsts Gregorii, findet sich eine Epistel an den Januarium Episcopum Caralitanum Sardiniæ geschrieben / darinnen er seinen grossen Unwillen bezeugt / daß ein gewisser / zur Christlichen Religion von dem Judenthum getrettener so genannter Petrus, des Tages nach seiner Tauff / das ist am heiligen Ostertag / aus einem unzeitigen Eifer / mit seinem Anhang in die Juden-Schul zu Caralis eingedrungen / und das mit sich gebrachte Bild der Mutter GOttes / wie auch des HErrn Christi / sammt dem Creutz daselbsten auffgerichtet / und also die Juden aus ihrer Synagog vertrieben hatte: Demnach sagt er unter andern: His hortamur affatibus, ut sublata exinde,

de, cum ea, qua dignum est, veneratione, imagine, atque cruce, debeatis quod violenter ablatum est reformare. Quia, sicut legalis definitio, Judæos non patitur novas erigere Synagogas, ita quoque eos, sine inquietudine, veteres habere permittit. Ne ergo supradictus Petrus, vel alii, qui ei in hac disciplinationis pravitate præbuere solatium, sine consensu hoc zelo fidei se fecisse respondeant, ut per hoc quasi eis necessitas fieret convertendi, admonendi sunt, atque scire debent, quia hac circa eos temperantia magis utendum est, ut trahatur ab eis velle non reniti, non ut adducantur inviti: quia scriptum est: *Voluntarie sacrificabo tibi*: id est, ex voluntate mea confitebor tibi. Es hat auch der Pabst Clemens III. wie in den Decretalibus de Judæis Sarrac. c. 9. angezogen wird / diesen Befehl ergehen lassen: Statuimus, ut nullus invitos vel nolentes Judæos ad Baptismum venire compellat: Und füget die Ursach bald hierauff hinzu: Quippe Christi fidem habere non creditur, qui ad Christianorum Baptismum non spontaneus, sed invitus cogitur pervenire.

Daß in specie der Juden Kinder denen Eltern nicht sollen entrissen / und wider deren Willen zur Christlichen Tauffe gebracht werden / hat der in der Römisch-Catholischen Kirche so hochgehaltene Thomas de Aquino und zu dem ein Bildnüß des gecreutzigten Christi / welches annoch zu Neapel in der Do-

minicaner-Kirch verwahrlich behalten wird/ und mir daselbst gewiesen worden/ als er vor demselben kniend gebetet/ überlaut gesagt haben soll: Bene de me scripsisti Thoma, in seiner 2. 2. Quæst. 10. Art. 12. gar herrlich und ausbündig erwiesen/ so/ daß des Udalrici Zasii Einwürffe dagegen für gering und ohnkräfftig zu halten. Er schliesset auf folgende Weise: Dicendum, quod maximam habet autoritatem Ecclesiæ consuetudo, quæ semper est in omnibus æmulanda: quia & ipsa doctrina Catholicorum Doctorum ab ecclesia autoritatem habet, unde magis standum est autoritati Ecclesiæ, quam autoritati vel Augustini, vel Hieronymi, vel cujuscunque Doctoris. Hoc autem Ecclesiæ usus nunquam habuit, quod Judæorum filii, invitis parentibus baptizarentur: quamvis fuerint retroactis temporibus multi Catholici Principes potentissimi, ut Constantinus, Theodosius, quibus familiares fuerunt sanctissimi Episcopi, ut Sylvester Constantino, & Ambrosius Theodosio, qui nullo modo prætermisissent, ab eis impetrare, si hoc esset consonum rationi. Et ideo periculosum videtur, hanc assertionem de novo inducere, ut præter consuetudinem in Ecclesia observatam, Judæorum invitis parentibus, filii baptizentur. Et hujus ratio eorum est duplex: Una quidem, propter periculum fidei. Si enim pueri nondum usum rationis habentes, baptismum susciperent, postmodum, cum ad perfe-

ctam

ctam ætatem pervenirent, de facili possent à parentibus induci, ut relinquerent, quod ignorantes susceperunt, quod vergeret in fidei detrimentum. Alia vero ratio est, quia repugnat justitiæ naturali. Filius enim naturaliter est aliquid patris. Et primò quidem à parentibus non distinguitur secundum corpus, quamdiu in matris utero continetur. Postmodum verò, postquam ab utero egreditur, antequam usum liberi arbitrii habeat, continetur sub parentum cura, sicut sub quodam spirituali utero, quamdiu enim usum rationis non habet puer, non differt ab animali irrationali. Unde sicut bos, vel equus est alicujus, ut utatur eo, cum voluerit, secundum jus civile, sicut proprio instrumento, ita de jure naturali est, quod filius, antequam habeat usum rationis, sit sub cura patris. Unde contra justitiam naturalem esset, si puer antequam habeat usum rationis, à cura parentum subtrahatur, vel de eo aliquid ordinetur invitis parentibus. Postquam autem incipit habere usum liberi arbitrii, jam incipit esse suus, & potest, quantum ad ea, quæ sunt juris divini vel naturalis, sibi ipsi providere. Et tunc est inducendus ad fidem, non coactione, sed persuasione, & potest, etiam invitis parentibus consentire fidei, & baptizari, non autem antequam habeat usum rationis. Unde de pueris antiquorum Patrum dicitur, quod salvati sunt in fide parentum, per quod datur intelli-

ligi, quod ad parentes pertinet providere filiis de sua salute, præcipuè antequam habeant usum rationis. Es ist ferner von der Frage/ ob man der Juden ihre Kinder mit Gewalt nehmen/und wider der Eltern Willen tauffen solle/ H. D. Müller in seinem Judaismo parte 2. c. 3. weitläufftig zu lesen.

Was insonderheit auch den Rathgeb/ welcher vermeynet/daß man die gesammten Juden aus der Christen Ländern jagen/ und nach Jerusalem/oder in die Insulen verweisen solle/ betrifft/ so ist um diesen Fürschlag sich etwan nicht sehr zu bekümmern/ weilen zu dessen Vollführung geringere Leute keinen Beytrag thun können/ sondern die hohe Obrigkeitliche Anstaltungen erfodert werden/wofern es anderst nicht durch Aufruhr und Raserey/ wie des Königs Armleders Beginnen war/ geschehen soll/ worauff aber vermuthlich des Rathgebs Absehen nicht gerichtet. Soll es ordentlich zugehen/ so ist nicht zu ersinnen/wie alle Christliche Obrigkeiten sich die Juden auszutreiben mit einander einhelliglich vereinigen können/ dann die schaffen an vielen Orten grossen Nutzen/ und würden sich schon Könige/ Fürsten/ und mächtige Herren finden/die sich ihrer annehmen. Ist es kein durchgehendes Wesen/ und bleibet ein grosser Theil Juden zurück/ so wird dasjenige nimmermehr erhalten/ was der Rathgeb suchet/ sondern es verharren die Sachen in dem alten Stand/ und werden die Juden sich bald wiederum in un-

sern

sern Ländern vermehren und ausbreiten. Ja wie sollen die Juden/ so fort gewiesen werden/ zu Land fort kommen/ es sey dann/daß die austreibende Herrschafft sie mit Heers-Macht begleite/ sintemaln niemand gerne frembde Völcker Hauffenweiß durch sein Land ziehen lässet. Welches man wol an denen nur in geringer Anzahl herumwallenden Ziegeunern siehet/ die überall verfolgt/ von einem Ort in den andern getrieben/ und wol gar Vogel-frey gemacht werden. Müste demnach offt Gewalt gebraucht werden; Wer wird aber/ wegen der Juden sich in einen unnöthigen/ und frevelhafften/ kostbaren und nur Schaden-bringenden Krieg mit andern Potentaten einlassen? Sagt der Rathgeb/ es möge seyn/ daß die Sachen zu Land nicht wohl angehen/ und daß auch nicht allein die Eroberung Palæstinæ, als eines durch der Türcken Macht besessenen Landes/ von denen schwachen/ unbewaffneten/ und des Streitens unerfahrnen Juden/ sich nicht werde bewerckstelligen lassen/ dabey erkennend/ daß auch gleicher Weise sie mit Weib und Kindern nirgends sonsten werden unterkommen können/ sey derowegen am besten/ man setze sie auf die Schiffe/ und verschicke sie in öde Australische Insulen/ um sich daselbst zu besamen und ihre Republiquen aufzurichten. Ey/ da sey GOtt für/ dann wenn es möglich wäre/ die Juden allesamt an die Meer-Ufer/ wie das Vieh zusammen zu treiben/ und sie mit Weib und Kindern/ mit Sack und Pack

völlig in unbewohnte Insulen fort zu schicken / so würde es nicht anders hergehen / als es denen/ die zu Zeiten des Königs Emanuel in Portugal/ das Königreich raumen / und in Schiffen haben entfliehen müssen / ergangen/ davon uns der Aufrichtige Algarbische Bischoff Osorius in seinem ersten Buch de rebus Emmanuelis Regis Lusitaniæ diese so Merckens als Erbarmungs-würdige Nachricht hinterlassen. Fernandus & Isabela Castellæ Reges, cum exploratum habuissent, per Judæos, qui in illorum ditione erant, scelera nefaria contra religionis nostræ sanctitatem conflari; omnes illos in exilium ejecerunt. Hoc autem factum fuit Anno à Christo nato M CCCC LXXXII. Quidam vero ex illis, Numine divini Spiritus illustrati, ad Christi se cultum & fidem contulerunt: alii autem, ne fundos & ædes, & reliqua bona relinquere, vel tempore alieno vendere cogerentur, se Christi religionem profiteri simularunt. Reliqui omnes in exilium pulsi sunt. Cum v. alii in alias partes disjecti fuissent, maxima eorum pars à Joanne Rege sub certis conditionibus impetravit, ut in Portugalia tempore aliquo definito consisteret. Conditiones autem potissimæ fuerunt, ut octonos aureos singuli Regi persolverent, & intra certum tempus è Portugaliæ finibus emigrarent: quod si post tempus illud assignatum visi in Portugalia fuissent, libertatem amitterent: Rex autem tutam navigandi

fa-

facultatem volentibus abire præberet. Hac autem ratione Joannes grandem ſibi pecuniam comparavit, quam aſſervari diligentiſſimè faciebat, ut poſſet in Africam tranſire. Cupiebat enim bellum acerrimum Mauris inferre; nec id tam gloriæ ſtudio, quam ut Chriſti religionem & gloriam propagaret. Quod ne faceret, primum quidem caſus acerbi, quibus diu conflictatus eſt impedimento fuere: Poſtremò autem mors omnes illiusmodi conatus compreſſit. Quamdiu tamen vixit, ſedulò curavit, ut Judæis fidem præſtaret, quam dederat. Itaque eis qui in portubus illi operas navabant, imperavit, ut agerent cum naviculariis, ut tolerabili quadam vectura Judæos in regiones quas ſibi vellent, transportarent. Sanxit præterea, ne quisquam injuriam illis inferret. Quod longè ſecus factum eſt. Mercatores enim & naviculariii, qui Judæos in naves ſuas recipiebant, eos in mari multis injuriis admodum acerbè divexabant. Vecturæ enim pretio, quo depacti fuerant, minimè contenti, quacunque ratione poterant, multò majorem pecuniam ab invitis exprimebant; & de induſtriâ diutius, quam opus erat, vagabantur, multisque erroribus homines, miſeros ludificabant, ut conſumpto omni commeatu, cogerentur ab eis victum emere. Pretium verò, quod rebus ſuis conſtituebant, erat ejusmodi, ut eo perſoluto Judæi, nudi & inanes relinquerentur. Accedebat, quod nuptis mulieribus

ribus atque virginibus vitium per vim inferebant, & viros intolerandis contumeliis afficiebant, Christianique nominis, quod usurpabant, obliti, in omni genere immanitatis atque perfidiæ versabantur. Judæi, qui in Portugalia remanserant, partim tam atrocis injuriæ metu perturbati (nec enim id tam obscurum esse poterat, ut non aliqua ex parte fama tantarum cladium ad aures eorum perveniret) partim quod inopia impediti, minimè potuissent ea, quæ erant ad navigandum necessaria, intra tempus illud emere, cum tempus interim illis constitutum elaberetur, libertatem amisere. Qui igitur servum Judæum habere cupiebat, eum à Rege postulabat.

Es wäre auch sonsten viel bey der Universal-Austreibung der Juden zu bedencken/ und wohl zu erwegen/ ob sie nicht wider GOtt streite/ der da will/ daß die Juden nicht wie vormahls/ in der Gefangenschafft eines einigen Landes / sondern zum Zeugniß des Leidens und Sterbens seines Sohnes / und der Warheit der Christlichen Religion/ in aller Welt/ sonderlich aber unter denen Christen/ zerstreuet leben sollen; Der auch / ob er gleich die an seinem Sohn ehemahls verübte und immerzu wiederholte Boßheit/ am ersten und meisten straffen solte / dennoch Gedult träget/ seine Sonne so wohl über Juden als Christen auffgehen/über die Gerechte und Ungerechte regnen/ und zusammt dem Weitzen das Unkraut wachsen lässet. Der Thomas de Aquino hat

hat gar wohl observiret/ daß GOtt in seinem Gesetz unter andern Straffen keines weges die Lands-Verweisung jemand anzuthun befohlen/ damit nemlich nicht ein von den Juden vertriebener und abgesonderter gezwungen würde zu den Heyden sich zu begeben/ und unter selbige sich zu mischen. Er sagt: Pœnam exilii Lex non statuit, quia in solo populo Judaico Deus colebatur, omnibus aliis populis per idololatriam corruptis: Unde si quis à populo illo universaliter exclusus, daretur ei occasio idololatriæ. Ein gleiches findet auch hier statt/ und wann die Juden unter den Christen geduldet werden/ finden sich noch immer einige / die sich zur wahren Religion bekehren/ da/ wann man sie zu denen Türcken und Heyden verjagte / ihnen der Weg hiezu abgeschnitten/ und hingegen zum falschen Gottesdienst geöffnet wird. Man kan auch schwerlich die Verjagung und Verfolgung der Juden mit dem Befehl unsers Heylandes Luc. VI, 35. Liebet eure Feinde: zusammen reimen/ welchen er ergehen lassen/ nachdem er vorhero gesaget: So ihr liebet die euch lieben / was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wann ihr euren Wolthätern wohlthut/ was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbige auch. Anderstwo / nemlich Matth. V, 46. 47. heisset es: Denn so ihr die liebet/ die euch lieben / was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbige auch die Zöllner?

Und so ihr euch zu euren Brüdern freundlich thut/ was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Der H. Chrysostomus in der Homilia über die Wort: Pater si possibile est, zeiget gar schön/ wie unser Heyland solche Lehre mit seinem Beyspiel gegen die Juden bewehret: Ἐκέλευσεν εὖ ποιεῖν τοῖς μισοῦσιν ἡμᾶς, καὶ καλῶς ποιεῖν τοὺς ἐπηρεάζοντας· τοῦτο δὲ διὰ τῶν ἔργων ἐποίησε. Τῶν γὰρ Ἰουδαίων τοὺς δαίμονας ἐξέβαλε, τῶν καλούντων αὐτὸν δαιμονῶντα, ἐλαύνοντας εὐηργέτει, ἐπιβουλεύοντας ἔτρεφε, σταυρῶσαι βουλομένους εἰς βασιλείαν ἐχειραγώγει. Præcepit (*Christus*) ut iis, qui nos oderunt benefaceremus, ac de iis qui nos calumniantur, bene mereremur: hoc autem opere ipso complevit: Siquidem à Judæis dæmones expulit, à quibus, correptus à dæmone appellabatur: persequentes se, beneficiis cumulabat: insidiantes alebat: crucifigere volentes ad regnum manu ducebat. Diesem gemäß/ lasset uns unser Thun und Leben anstellen/ und gelinde mit den Juden verfahren. Gelten des H. Apostels Pauli Argumenta, da er uns Rom. IX. als er zuvor bey seinem Gewissen in dem heiligen Geist bezeugt hatte/ was grosse Traurigkeit und Schmertzen er ohn Unterlaß in seinem Hertzen habe/ und wie er habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für (die Juden) seine Brüder/ die seine Gefreunde sind nach dem Fleisch: Ferners so ernstlichen zu Gemüthe führet/ daß gleichwohl denen/ die da sind von Israel/ gehöret hat die Kindschafft/ und die Herrlich-

keit

keit/ und der Bund/ und das Geſetz/ und der Gottesdienſt/ und die Verheiſſung; Jhrer auch geweſen ſeyn die Väter/ aus welchen Chriſtus herkommen nach dem Fleiſch/ der da iſt GOtt über alles in Ewigkeit. Gelten/ ſprech ich/ ſolche theure Zuredungen bey uns gantz und gar nichts/ ſo laſſet uns zum wenigſten gedencken/ daß die Juden Menſchen ſind. Wer aber nicht weiß/ was das ſagen will/ und was ein Menſch ſey/ der lerne es doch von dem erſt angezogenen H. Chryſoſtomo aus ſeiner Homil. 5. de Lazaro.

Ἄνθρωπός ἐςι τὸ περισπούδαςον τοῦ Θεοῦ ζῶον. Κἂν δοῦλος ᾖ, οὐκ ἔςι μοι εὐκαταφρόνητος, οὐ γὰρ ἀξίωμα ζητῶ, ἀλλ᾽ ἀρετὴν· οὐ δεσποτείαν, οὐ δουλείαν, ἀλλὰ ψυχήν. κἂν εἷς ᾖ, ἄνθρωπός ἐςι, δι᾽ ὃν οὐρανὸς ἐτανύσθη καὶ ἥλιος φαίνει, καὶ σελήνη τρέχει καὶ ἀὴρ ἐξεχέετη, καὶ πηγαὶ βρύουσι, καὶ θάλαττα ἡ πλώθη, καὶ προφῆται ἐπέμφθησαν, καὶ νόμος ἐδόθη. καὶ τί δεῖ πάντα λέγειν, δι᾽ ὃν ὁ μονογενὴς υἱὸς τοῦ Θεοῦ ἄνθρωπος ἐγένετο, ὁ δεσπότης μου ἐσφάγη, καὶ τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐξέχεεν ὑπὲρ ἀνθρώπου κἀγὼ καταφρονῆσαι ἔχω; καὶ ποίαν ἔχω συγγνώμην;

Homo eſt animal Deo cariſſimum: licet ſervus ſit, contemnendus mihi non videtur; non enim dignitatem quæro, ſed virtutem: non dominationem aut ſervitutem, ſed animam: licet unus ſit, homo eſt, propter quem cœlum extenſum eſt, Sol lucet, Luna decurrit, aër effuſus eſt, fontes ſcaturiunt, expanſum eſt mare, Prophetæ miſſi ſunt, & lex data eſt. Et, quid opus eſt cuncta perſequi? Propter quem unigenitus Dei filius factus

ctus est homo, Dominus meus immolatus, ac sanguinem suum pro homine fudit: & illum ego contemnam? qua vero dignus venia fuero?

Letzlichen/ um wieder auf unsern Rathgeb zu kommem/ so möchte einem billig groß Wunder nehmem/ daß er sich habe können einfallen lassen/ wie der beste Rath sey/ daß wir das böse Volck/ die Juden/ aus unsern Gräntzen schaffen/ und nechst diesem/ an uns selbsten das böse *corrigiren* und ablegen. Ein viel besserer Rath wird in dem Matthäo V, 16. gelesen. Lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen: Diesen hat uns Gottes lieber Sohn selbsten gegeben/ Ihn lasset uns hören. Derowegen/ ach liebe Christen/ ach ihr Auserwehlte/ lasset uns je ehe je besser hiezu thun/ und den Anfang von uns selbsten machen: lasset uns ablegen alle Unsauberkeit/ alle Boßheit (Jac. I,21.) Allen Betrug/ Heucheley/ Neid und alles Afterreden: (1. Pet. II, 1.) Lasset alle Bitterkeit/ und Grimm/ und Zorn und Geschrey ferne von uns seyn. (Eph. IV, 13.) Lasset uns den alten Menschen/ mit seinen Wercken aus ziehen/ und den neuen anziehen/ der da verneuert wird zu Erkäntniß/ nach dem Ebenbild/ deß/ der ihn geschaffen hat/ (Coloss. III, 9. 10.) Und lasset uns also allen Fleiß daran wenden/ damit wir in unserm Glauben darreichen Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit und

in

in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult GOttseeligkeit / und in der Gottseeligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe (2. Pet. I, 5. 6. 7. So wird es hernach / ob GOtt will / besser in der Welt stehen / und an die Verfolgung und Austreibung der Juden niemand gedencken / sondern vielmehr mit dem grossen Grotio aus dessen fünfften Buch von der Warheit der Christlichen Religion / nach deren ersten Verfassung in Reimen und unsers Opitzens aus dem Niederländischen Ubersetzung / wann er noch unbekehrte Juden / die aber von Tag zu Tag abnehmen werden / antrifft / ihnen die Hand reichen / und sie also anreden.

— O Volck von Abraham Geblüt /
Für welche Paulus seufftzt / die ihr die Bücher höret /
Daraus man auch bey uns die Warheit GOttes lehret /
Der heiligen Geschlecht / dem GOtt als Liebes-Pfand /
Bald der Propheten Schaar / bald Engel hat gesandt.
Aus dem / den Fleische nach / Meßias ist gebohren /
Und die Er erstlich ihm zu lehren hat erkohren:

G Nicht

Nicht traget unsrer Scheu/ denn wir bekennen auch/
Daß wir nur Zweige sind/ geimpft auff euren Strauch.
GOtt kennet meinen Wunsch/ daß bald doch möge kommen/
Der süsse Tag/ wenn euch die Decke weggenommen/
Soll vom Gesichte seyn/ damit auch sehet ihr/
Wie das Gesetze sey erfüllet/ als wie wir.
Wenn jeglicher von uns/ soll eines Mantel ziehen/
Der aus Hebräer Art/ und sagen last uns knien/
Und ehren/ wie uns heist der ewige Befehl/
Den GOtt des Abraham/ Isaac und Israel.

CAP. VII.

Welches die Hinderungen seyn/ wodurch die Juden von der Christlichen Religion abgehalten worden/ und wie ihre Bekehrung möge befödert werden.

NUn endlich auff die Mittel zu kommen/ durch welche nechst Verleyhung Göttlicher Gnade/ die Juden

den zu dem Schaafstall der Christlichen Kirchen mögen gelocket werden/ so bestehen solche/ meines wenigen Erachtens/ guter dings darinnen/ daß dermaleins die Sachen aus dem Weg geräumet werden/ welche ihre Herrannahung / so viel menschlicher Verstand urtheilen mag/ bey uns bißhero gehindert. Selbige sind aber/ wenn wir dem Werck in der Furcht des HErrn recht nachdencken/ fürnehmlich dreyerley. Erstlich/ halten die Juden/ bevorab in teutschen Ländern von der Christlichen Religion ab/ die grossen Drangsalen/so ihnen bey uns angethan werden: Und solcher willen hat der vernünfftige Herr Johann Hornbeeck in der Vorrede seines werthen Buchs de convincendis Judæis, das üble Verfahren mit denen Juden in Teutschland / billich unter die Ursachen gesetzet/ quod tam rari in Germania, ubi tamen frequentissimi, ad Christianam Religionem adducantur Judæi. Ohne ist es nicht / die Juden können bey uns nicht sicher über Land reisen/auf der Strasse gehen/ noch gar in ihren Häusern bleiben. Des Nach-Gruntzens/ Lästerns / Scheltens/ und ganz entsetzlichen lügenhafften Fürwerffens/ daß sie Christen-Blut zu ihrer Bedürffniß haben müssen/ ist kein Ende. Ein Jud wird von manchen viel weniger geachtet als ein Hund. Man stösset und schlägt sie / man wirfft sie des Sommers mit Steinen und Unsauberkeit/ des Winters mit Schneeballen; Man fähret ihnen/ ehe sie sich es versehen/ mit

einem Stück Schweinen-Fleisch um den Mund; man zerschneidet ihnen die Kleider/ betreugt sie wo man kan und mag/ beraubet sie/ so offt nur Gelegenheit sich hierzu ereignet/ des ihrigen mit Gewalt/ nöthiget sie Würffel herzugeben; Zu sagen Christus ist erstanden; Die jungen Kinder zupffen sie bey den Mänteln/ und die Erwachsenen bey den Bärten/ kommt man in ihre Schulen/ da verspottet man sie/ und lässet sie daselbst ihres Thuns nicht warten/ noch ihr Gebet verrichten/ und wer wolte allen Schimpff/ Spott und Verdruß/ so die Juden täglich erleiden müssen/ mit Worten gnugsam aussprechen? Zwar enthalten sich dergleichen Unfugs/ wie auch oben angezeigt worden/ erbare und verständige Leute/ allein wie dem allen/ so haben doch die Juden in Teutschland/ mit Vorwissen und Einwilligung der Obrigkeiten/ ein sehr hartes auszustehen / und wirfft uns der Episcopius Tom. I. Oper. p. 438. nicht ohne Ursach für: Quod permittitur ut vapulent, si penes se non habeant talos lusorios, aut minister publicus non adsit, qui eos ducat: quod separatim ab aliis hominibus leprosorum instar habitare jubentur, quod in vestibus notas flavi coloris gestare coguntur, ut cæteri eos tanquam abominabiles fugiant: & speciatim quod, si scelus aliquod perpetraverint, insusitatis & horrendis suppliciis afficiuntur, vivi pedibus suspenduntur inter duos canes, à quibus lacerantur. Es ergehet aber den armen Juden nicht nur in Teutsch-

land

land so übel/sie haben es auch anderer Orten/und sonderlich in Italien nicht viel besser. Denn sie müssen nicht allein zu Venedig rothe/ und anderswo gelbe Hüte tragen/welches ihnen sehr wehe thut/sintemahlen sie dadurch / als die sonst nach der Christen-Art gekleidet gehen/ so fort erkennet werden / dergestalt / daß wann auff dem Venetianischen Marck-Platz etliche tausend Christen/(wie in dem Carneval zu geschehen pfleget/) versammlet sind / und nur ein einiger Jud darunter befindlich/ er denen/ so von einer Höhe herab sehen/ flugs in die Augen fället/und ein Gelächter verursachet/ sondern es schreibet noch ferner Gregorio Leti in dem ersten Theil de l'Italia regnante lib. 3. Gli Ebrei godono in alcuni luoghi d' Italia maggiori privilegi che in altri. Con tutto ciò della Plebaccia soffrono quasi per tutto dell' insolenze,essendo trattati come Cani, con ingiurie, & affronti. Però hanno libertà di Religione, e nella quale godono senza molestia. Vsano con i Christiani continui atti di sommissione, e di rispetto, per euitare qualche guanciatella anzi qualche bastonata. Ma sopra tutto temono la Giustitia, la qual non suol perdonarli nè pure un minimo errore; onde vedendo il rigore che s' usa contro di loro, si rendono più che schiaui alle Leggi del Paëse. Es ist aber kein geringes / sondern unter den menschlichen Sachen eines von den schwerresten/ jemand vernünfftigen von der Religion / welcher seine Vorfahren zu allen Zeiten beygepflichtet/

 in

in der er gebohren und erzogen worden / abwendig machen / und wird niemand auch nur ein blosses Gehör finden / als ein solcher / von dem der Widrig-Gesinnte gnugsam versichert ist / daß er ihn auffrichtig liebe / sein Bestes suche / und alles so wohl zeitliches als ewiges Unheil von ihm abzuwenden / ein eiferiges Verlangen trage. Derowegen / wo die Juden gepeinigt und geplagt werden / kan man in ihrer Bekehrung nichts fruchtbarliches ausrichten.

Für das andre so hat es sich mit der Juden Bekehrung bißhero gestecket / aus Mangel solcher Leute / welche der H. Schrifft Altes Testaments in ihrer Hebräischen Grund-Sprach / wie auch sonderlich der Rabbinischen und Talmudischen Bücher erfahren / und der Juden Satzungen / Sitten / Gebräuche / bevorab aber ihrer Einwürffe wider die Christliche Religion / genugsam kündig gewesen wären / und sie also ihres Irrthums überzeugen / und eines bessern hätten unterrichten können. Solcher Ursachen willen hat der Ehrwürdige Herr D. Johann Müller in der Vorrede seines Judaismi billich geklaget: Es haben die Juden gar schlechte Anleitung von den Christen zu ihrer Bekehrung. Sie werden nicht unterrichtet: Wer prediget ihnen? Ihre Bücher werden wenig durchgelesen / noch vielweniger widerleget. Man lässet sie in ihren Unglauben dahin gehen. Die Selbst-Erfahrung bezeugt ein solches. Wie wäre es denn müglich / daß die Juden sich bekehren / und

Chri-

Christen werden könten? Sintemahlen/wie sollen sie anruffen/ an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? fragt der H. Geist selbsten durch den Mund des Apostels Pauli/ Rom. X, 14. Es liegen Christen mit Christen viel lieber in innerlichem Krieg zu Felde/ und streiten ohne Auffhören gegen einander/ als daß sie um der Juden Bekehrung sich bekümmern solten/ und hat der löbliche Josephus Scaliger zu denen Puteanis fratribus, wie sie es ad notam genommen/ und in ihre Excerpta referiret/ nicht unbillich gesagt: Mirum Christianos contra se scribere, & non contra Judæos. Judæi contemnunt Christianos. Non credibile est, quod docti sint & subtiles Judæi. Sunt convincendi ex Talmud, non ex Novo Testamento, videbunt. Mirum est, neminem illi rei studere. Miserum est, quod nos Christiani contra alios scribamus, & nemo contra Judæos. In der ersten Kirchen ist die Hebräische Sprach/ wann sie nicht bey einigen Juden/ so rechtgläubig worden/ anzutreffen war/ sonsten für denen Christen fast gar verborgen gewesen/ und hat sich Petrus Cunæus lib. 1. de Rep. Hebr. c. 18. nicht gescheuet zu schreiben: Inter Græcos omnes Latinosque, qui veterem Ecclesiam rexere, unus Origenes cum Hieronymo Hebraice scivit, & ferme nimium dixi. Cæteri, ne elementa quidem didicerant. In Zeiten / so nach denen Christlichen

Alt-Vätern gefolget/ ist man nicht allein eben so wenig um die Hebräische Sprach in der Lateinischen Kirch bekümmert gewesen / sondern es ist auch die Griechische fast gantz in Vergessenheit gerathen/ biß endlich durch Gottes Gnad in dem vergangenen XVI. Seculo, mit sammt der Kirchen-Reformation, ausser der Geschicklichkeit in Griechischer Sprach auch das Studium Hebrææ linguæ auffkommen. Jedoch haben sich eben nicht gar viel rechtschaffene Liebhaber gefunden/ dann es sind die Hebraica, und bevorab Rabbinica, will nicht sagen Talmudica studia, sehr schwer / erfordern einen gantzen Menschen/ wie auch schier das Leben eines Menschen/ die Bücher und andere Subsidia hiezu sind gar kostbar/ und nicht wohl zu haben/ und was das ärgste/ wann man es sich lang sauer werden lässet/ hat man dabey gantz keine Beförderung / und nicht einmahl sein nothwendiges Auskommen zu gewarten / da hergegen die/ so auff gewöhnliche Art denen / wie man sie nennet/ Facultatibus, obliegen / nachdem alles so leicht gemacht worden/ uñ noch täglich leichter gemachet wird/ nicht eben den Kopff viel zerbrechen/ und ohnabläßig der Arbeit obsitzen dürffen/ und doch hernach zu fürnehmen Kirchen-Aemptern gelangen/ oder grosse Herren werden/ auff Rossen reiten/ und zu stattlichen Vermögen gelangen können. Immittels hat es zwar an denen nicht gefehlet / die sich als grosse Meister in Israel hervor gethan/ und ihre Bücher mit Rabbinischen und Talmudischen Sprüchen

ge-

gespicket. Es sind aber solches nur zum Schein/ von dem Galatino, Münstero, Helvico und andern wahren Hebraisten entnommene Flecke/ so sie mehrentheils corrupt und falsch exprimiret. Dieses Verfahren hat der Schickardus in der Vorrede seines Buchs Bechinat Happeruschim, recht und wohl auff folgende Weiß geandet: O quam frequens est hodie semihebræorum temeritas, qui, ut Rabbinos legisse putentur, Maimonidas, Nachmanos, Abenezras, Bechajos, R. Salomones subinde crepant, ipsumque adeo Talmudum citant, quorum tamen nihil unquam, ne per transennam quidem, non dico legerunt, sed vix viderunt, ut si quis eos de externa tantum libri figura rogaret, in octava, quam vocant, excusos forte responderent. Malunt ergo apparere tales, quam revera esse. Dergleichen Leute nun haben wenig in Bekehrung der Juden ausrichten können/ und sich für denen Juden zu fürchten Ursach gehabt/ oder/ wo sie sich mit selbigen eingelassen/ sind sie/ mit Herfürbringung ungereimter Sachen/ der Christlichen Religion nur schädlich gewesen. Denn/ damit ich also mit dem Luthero aus dem Tom. II. Jen. p. 461. rede/ wann man mit ungewissen Gründen/ und Feil-Sprüchen den Glauben schützet/ ists nicht eine Schmach und Spott der Christen bey den Widerfechtern/ die der Sprach kundig sind/ und werden nur halsstarriger in Irrthum/ und halten unsern Glauben/ mit guten Schein/

für einen Menschen-Traum: Eben dieses hat Thomas de Aquino ausgesprochen: Cum quis ad probandam fidem Christianam inducit rationes non cogentes, cadit in irrisionem infidelium. Nam credunt, quod hujusmodi rationibus innitamur, & propter eas credamus.

In der Römisch-Catholischen Kirche führet man sich dißfalls noch schlechter als bey den Protestirenden auff/ dessen wir ein Beyspiel anfügen wollen. Ein reicher und begüterter Jud/ Nahmens David/ so bey einem Fürstlichen Bischoff in Teutschland in Gnaden und Ansehen ist/ hat mir einsmahls erzehlet/ wie der Bischoff ihn auff folgende Weise zum Christlichen Glauben zu bringen gesucht hätte: Nemlich/ er fragte mich/ sprach er/ ob ich glaube/ daß er künfftig ein Genoß des Himmels und Erbe der ewigen Seligkeit werden könte? Wie ich nun mit ja/ und daß ich daran gantz keinen Zweiffel trüge/ geantwortet: Da fuhr der Bischoff fort: Ey lieber David/ so ist nichts übrig/ als daß du ein Christ werdest/ und verpflichtet dich dein Gewissen hiezu. Denn kan ich als ein Christ ewig selig werden/ so kanst ja du in der Christlichen Religion auff gleiche Weise die Seeligkeit erlangen. Hierauff (sagte der Jud weiter) antwortete ich: Gnädigster Fürst und Herr/ das geht nicht an. Uns Juden ist geboten/ daß wir nur an einen einigen GOtt/ der Himmel und Erden erschaffen hat/ glauben sollen. Denn es steht bescheidlich geschrieben in Dvorim: שמע ישראל יי׳ אלהינו

שמע ישראל יי׳ אלהינו יי׳ אחד Hör Israel/ GOtt unser GOtt ist GOtt ein einiger. Derowegen/ wann ich als ein Jud wider GOttes Gebot/ so wir empfangen/ handle/ und mehr als einen GOtt glaube/ bin ich verdammt/ und komm ins gehinnom oder Hölle. Aber euch Christen ist nichts geboten/ eure Vor-Eltern haben nie keinen Befehl vom Himmel/ nur einen GOtt zu erkennen/ empfangen/ wie die unsern/ und also/ wenn ihr gleich drey oder noch mehr Götter glaubet/ so hat es wenig zu bedeuten; Wo kein Gebot ist/ da ist keine Ubertretung; und könnet ihr doch wohl seelig werden. Der Bischoff war gantz bestürtzt/ (beschloß der Jude seine Rede) und bezeugte ernstlichen/ daß das so ich gesagt hätte/ nicht in der Bibel stünde/ ließ auch die Lateinische Bibel herholen/ welche ich nicht verstund/ hergegen konte ich ihm nichts aus meinen Chummasch oder 5. Büchern Mosis/ so ich eben im Sack bey mir trug/ begreiffen machen/ und hatte dergestalt unsere Dispu-tation ein Ende. Man sehe die alte und neue Mißgeburthen vieler/ so wider die Juden geschrieben/ an/ ob nicht solcher die Christen sich mehr zu schämen als zu berühmen haben.

Die **dritte Haupt-Hinderung** an der Juden Bekehrung/ ist/ daß wann sie zu uns treten/ und die Christliche Religion annehmen/ sie keine Mittel zu ihrer Unterhaltung finden/ sondern elend und dürfftig/ müssen umher gehen/ so daß sie kaum des Hungers sich erwehren können/ worein-

rinnen der Herr D. Müller in der Vorrede seines Judaismi gantz mit mir übereinstimmig/ sprechend: **Man nimmt sich der Juden nicht recht an/ mit Unterhalt und Nahrung/ wenn sie bekehret worden seyn/ dadurch werden ihrer viel abgeschrecket und zurück gehalten.** Reiche und wolhabende Juden gedencken nicht leicht an die Christliche Religion, die Armuth gibt bißweilen Anleitung/ daß man einen Unterricht anhöret/ und statt finden lässet. Es ist uns Christen schier angst und bang/ wann ein einiger Jud sich etwan ohngefehr/ um getaufft zu werden anmeldet/ man weiß nicht/ wo mit ihm hinaus/ und ist er einer gantzen grossen Stadt eine Uberlast. In Italien/ ja auch durchgehends in denẽ der Römisch-Catholischen Religion, zugethanen Orthen/ ist gar ein übler Gebrauch eingeführet worden/ daß nemlich ein Jud nach seiner Bekehrung zum Christlichen Glauben/ sich aller seiner Güter/ als die/ dem Vermuthen nach/ durch Wucher und Unrecht gewonnen/ selbst abthun/ und solche ad pias causas durch eine bußfertige Erstattung hergeben solle/ damit der bekandten Regul: Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, ein Genügen geleistet werde: Es bezeuget *Gregorio Leti part 1. de l' Italia regnante lib. 3. pag. 170.* Daß solches würcklich geschehe/ und daß in Italien deswegen nur elende nichtswerthe Juden/ und zwar auch diese selten/ den Christlichen Glauben annehmen. In Italia io non ho

ve-

veduto che pochi Hebræi, e ben di rado, farsi Christiani, e quelli che si fanno, quasi tutti mendici, e di niuna vaglia; forse, perche nella Chiesa Romana non si permette ad un Hebræo di godere le sue facoltà, doppo passato alla Legge Christiana. Perche dicono quegli Ecclesiastici, che bisogna abbandonar tutti i beni acquistati con usura, come si presuppone esser quelli di questa Natione; punto in vero, che toglie à molti il mezzo di pensarvi, non potendo ridursi un' Hebreo commodo, a vivere meschinamente tra Catolici. Man liest auch bey dem *Dionysio Carthusiano lib. de Regimine Politiæ c.* 16. aus des *Henrici de Hassia tractatu de Contractibus*: Cum (*Judæi*) assueti sint vivere delicate, & non habeant nisi bona injusta, id est, per usuram adepta, quæ omnia oportet eos deserere dum convertuntur, ideo converti abhorrent. Beede angezogene Autores bemercken gar recht / daß diese Verlassung der Güter / so bey Annehmung der Christlichen Religion für nöthig gehalten wird / die Juden von derselben gewaltig abhalte. Und ob ich gleich mir nimmermehr einbilden kan / daß dieses annoch practiciret werde / so muß es doch ehemahls üblich gewesen seyn / weilen die Päbste und Concilia sind bemüssiget worden / Gebote hierwieder ergehen zu lassen. Paulus III. hat in der Bulla Cupientes welche An. 1542. verabfasset worden / folgende Verordnung / wie aus des Flavii Cherubini Compen-

pendii Bullarii Tom. 1. p. 127. a. und Laurentii Brancati de Lauræa Epitome Canonum p. 473. a zu ersehen / gemacht: Judæi & alii infideles conversi, bona omnia libere retineant. Si bona illa illicite vel ex usura sint acquisita, si notæ sunt personæ, à quibus accepta sunt, sunt eis restituenda: si verò personæ illæ non extent, sancta Ecclesia, dictis conversis ea concedit, neque possunt ab ullo, quovis quæsito colore, in hoc molestari sub poena anathematis. Es gehet diese constitutio folgendem Decreto Concilii Viennensis so Clemens V. gehalten / nach: Si quis vel Judæorum vel Neophytorum, ad fidem Catholicam converti voluerit, bona sua quæcunque habet, ei intacta illæsaque permaneant. Si hujusmodi bona, ex usura aut illicito quæstu fuerint acquisita, ac notæ sint personæ quibus foret de jure restitutio facienda (quia non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum) illis restitui omnino oportet, His vero personis non extantibus, quia talia per manus Ecclesiæ in pios essent usus convertenda, hæc sancta Synodus, vicem gerens universalis Ecclesiæ, in favorem concedit suscepti Baptismatis tanquam in pium usum apud ipsos remanere debere, sub poena divini anathematis, tam Ecclesiasticis quam secularibus interdicens, ut nullam super his, quovis quæsito colore molestiam inferant, aut inferri patiantur; sed magnum se fecisse lucrum existiment, dum tales Christum lucra-

crati fuerint. Lang vorhero war in dem Concilio Lateranensi III. unter dem Pabst Alexandro III. beschlossen worden/ und wird daraus in dem Corpore Canonico l. 5. Decretal. de Judæis c. 5. angezogen: Si qui præterea (*ex Judæis aut Saracenis*) Deo inspirante, ad fidem se converterint Christianam, à possessionibus suis nullatenus excludantur; cum melioris conditionis ad fidem conversos esse oporteat, quam antequam fidem susceperint habebantur. Si autem secus fuerit factum, Principibus seu potestatibus eorundem locorum injungimus sub pœna excommunicationis, ut portionem hæreditatis suæ & bonorum suorum ex integro eis faciant exhiberi.

Nun/ wenn bißhero gezeugte drey der Juden Bekehrung im Weg stehende grosse Hinderungen/ nemlich die Verfolgung der Juden/ die schlechte Bekümmerung um ihre Seligkeit/ und die der Bekehrung nachfolgende Dürfftigkeit/ könten weggeraumt werden/ so solte noch wol durch Gottes Gnade (welche allezeit voran gesetzet wird/ und ohne welche man nichts vermag) etwas fruchtbarliches können ausgerichtet werden. Es ist aber solche Steine zu heben nicht allerdings ohnmüglich/ ja wenn wir nur ein wenig dazu thun möchten/ liesse es sich gar leicht bewerckstelligen. Wir wollen die Mittel an die Hand zu geben/ hinter sich zurück gehen. Alles liegt fast an dem/ daß Christliche Potentaten/ Regenten/ Republiquen, sich um Gottes Barmhertzigkeit/ um

der

der Heil. Geburt unsers Erlösers / um seines Todes-Kampffs und blutigen Schweisses / um seines Creutzes und Tods / um seines Heil. Aufferstehens und Himmelfarth willens / erbitten lassen / zuzugeben / daß ihre Unterthanen / Eingesessene / Bürger und Angehörige / ein freywilliges Allmosen / was einem jeden beliebig / was seine Hand / nach der guten Gnade seines Gottes / so über ihm ist / findet / zu Bekehrung der Juden dürffen zusamen steuren. Wenn die Herren Geistlichen und Seelsorger / in denen Predigten und Vermahnungen die Sach / wohin es gemeynet / recht erklären / wann sie der Juden Elend und Noth wohl für Augen stellen / wenn sie nach des Apostels Pauli (Rom. XV, 26. 27.) gegen die aus Macedonia und Achaja / Beyspiel ihre Pfarr-Kinder und Zuhörer begreiffen machen / daß wir Christen der Juden geistlichen Güter theilhafft worden / und also schuldig sind ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst zubeweisen. Ferners wann dargethan wird / daß wer den Armen gibt dem HERRN leyhet / Prov. XIX, 7. Daß ein gar geringes / so fern es nur mit guten Hertzen gegeben wird / ein grosses zu der Juden Bekehrung nutzen könne; daß die frölichen Geber von GOtt / eine Gnaden-Belohnung dieses guten Wercks zu gewarten; daß unser Erlöser es als selbst empfangen zu haben / an dem allgemeinen Gerichts-Tag / für seinem himmlischen Vater / allen Engeln und Menschen offentlich rühmen werde / daß endlich un-

unser grosser GOtt und Heyland JEsus Christus/ seine gebenedeyte Mutter die heiligste Jungfrau Maria/ alle heilige Apostel von den Juden entsprossen / und daß also von ihnen unser Heyl kommen/ so stehet nicht zu glauben / daß die Christliche Liebe in einiges Menschen Hertz so sehr erkaltet seyn solte/ daß er nicht etwas gebe/auch die armen Witwen würden gern ihren Scherffling in den Gottes-Kasten einlegen. Es ist nur um den Anfang zu thun. Wann ein einiger Gewaltiger auff Erden sich erbitten lässet/ und erlaubet/ daß man in seinem Land und Gebiet in Christus JEsus Nahmen beginne/ so wird es schon gut werden / und andere folgen. Man gibt zu bedencken / ob sich nicht thun liesse/ daß auff die Calender/ deren schier alle Menschen jährlichen bedürfftig/ und die fast einig von denen zu sonderbaren Nutzen ins gemein gereichende Sachen/ (vielleicht nicht ohne Gottes Willen/ und damit sie zu unsern heiligen Vorhaben dienen) mit Anlagen / biß anhero verschonet geblieben/ etliche Pfennig/nach deren Grösse schlüge.

Meine Zuversicht wegen guten Fortgangs des gethanen Fürschlags/ besteiffet/ daß er nach Gebet und Fürbitte zu meinem lieben Gott/ für die Juden/ mir zu Sinn kommen/ und daß niemand verständiger mit dem ich mich hievon unterredet/ die Sach nicht für thulich und löblich gehalten/ und bezeuget esse causam facilem, vincibilem, optimam. Ja es haben sich schon viel gefunden/ die

wann es zur That kommen solte/ ein nahmhafftes/ auch biß hundert Gulden/ beyzutragen versprochen.

So fern der Höchste meine Seufftzer und Flehen/ so ich bey ihm und den Menschen auffopffere/ nach und nach (denn geschwind kan dieses nicht geschehen) statt finden/ und nicht leer zurück gehen liesse/würde eine nicht geringe Summa Gelds sich sammlen lassen/und stünde zu jedes Orts Obrigkeit gewissenhafften Gefallen/ wie selbige erachtet/ daß das/so einkommen/ zu Gottes Ehre und dem Heyl der Juden anzuwenden/ nur daß es in keinen löchrichten Beutel/ sondern in einen Gottes-Kasten geleget/ und daselbst verwahrlich behalten werde. Es wäre etwan gut/ daß wann genugsame Mittel beysammen/ man solche zusammen trüge/ und unter der Direction eines grossen Potentaten, in einer bequemen Stadt/ ein schönes Gebäu/ nach Art des Collegii propagandæ fidei zu Rom/ oder eines grossen wolbestellten Klosters/ mit Wohnungen für Doctores, und Museis für Stutiosos, auch aller andern Zugehör/sonderlich aber einem Ærario versehen anrichtete. Allhier wären einige in der Hebräischen und Chaldeischen Sprach/ wie auch Rabbinicis, Talmudicis und Controversiis Judaicis wol erfahrne Männer etwan 4. oder 5. an der Zahl zu bestellen/ so nichts sonst auf der Welt zu thun hätten/ als etliche Studiosos in besagten Lehren zu unterrichten/ und die müssen alle/ zusammt den Ihrigen

rigen/ (in dem nemlich denen Doctoribus sich zu verehlichen frey stünde) aus dem Ærario des Collegii ihren genugsamen und reichen Unterhalt Lebenslang haben / damit sie um nichts zu sorgen hätten.

Wenn die Studiosi was rechtschaffenes erlernet/ und sich getrauen mit denen Juden in Disputationes einzulassen/ könte man sie an Ort und Ende/ wo Juden wohnhafft/ als zuversichtliche Bekehrer ausschicken/ welche aus dem Ærario des Collegii zu salariren/ und aus eben solchen müsten die sich bekehrenden Juden und Proselyti, mit dem/ was zu des Leibes Leben und Nothdurfft gehörig / versehen werden. Zu diesen grossen Ausgaben / weilen die erste allgemeine Collecte nicht erklecklich/ ist zu wünschen/ daß Christliche Obrigkeiten geneigt seyn zu vergönnen/ daß mit Einsammlung des Allmosens immerzu fortgefahren werde. Man könte etwan bey dem Gottesdienst hiezu einen absonderlichen Klingbeutel herum gehen lassen / oder ein kleines Schüsselein für denen Kirch-Thüren auffsetzen. Hätte sich niemand zu beschweren / weil alles dem freyen Willen heimgestellt bleibet / und wer nicht will/ nichts einzulegen gehalten ist. Ich erinnere mich/ daß in Straßburg in denen Predigten zweymahl in den Klingbeutel gesammlet wird. In Italien bettlen in denen Kirchen herum-lauffende Knaben/ unter den Meß-Aemptern / bald für das allerheiligste Sacrament/bald für die Seelen in dem

Fegfeuer / bald für die Armen in den Spittälern / bald für das Gebäu der Kirchen / bald für das Oel zu denen Lampen / bald zu Auszierung dieses oder jenen Bildes und dergleichen / wozu die Anheischungen der Prediger / welche absonderlich einige Personen der milden Freygebigkeit ihrer Zuhörer empfehlen noch kommen / des grossen Anlauffs der Bettler / so die Kirch-Thüren schier verstehen / zu geschweigen. Was solte es dann hindern / daß man nicht auch wegen der Juden eine Collecte anstellete?

Auff angezeigte Art könte noch wohl in der Folge der Zeit ein schlechtes Reiß zu einem grossen / und seine Aeste weit-ausbreitenden Baum erwachsen / und dürfften Mittel ausgebracht werden / verschiedene Collegia zu stifften / und das Werck der Jüdischen Bekehrung immer mit grössern Nachdruck zu treiben. Denn wie solte zu befürchten seyn / daß ein Vorhaben / so eintzig auff die Ehre GOttes / und die Liebe des Nächsten gerichtet / nicht allen gewünschten Fortgang haben werde? Der Orden der Tempel-Herren / der Teutschen- und Johanniter-Ritter sind Anfangs auch nur zum Dienst der armen Pilgrim / so nach Jerusalem gewahlfahrtet / und zu Bekehrung der unglaubigen Heyden und Saracenen / mit geringen Einkünfften eingeführet worden / und zu was Macht / Ansehen / Gewalt / Herrschafft und Reichthum sind sie in der Welt gelanget? wer weiß / ob nicht auch / wie es mit jenen ergangen / sich unter den Christen und bekehrten Juden viel finden /

den / die mit Schenckungen und Vermächnüssen / GOttes seinen Schatz / daraus die Bekehrer der Juden / und die von ihnen zum Christlichen Glauben Gebrachte / erhalten werden / zu bereichern suchen? Wiewohl / was die Belehrer betrifft / ist eben nicht zu wünschen / daß sie gar zu reich werden / denn der Reichthum würde nur eine Hinderung in der Emsigkeit ihrer Arbeit bringen. Alle die / so in alten und unsern Zeiten der Christlichen Kirche mit Mund und Hand / das ist / heilsamen Predigten und erbaulichen Schrifften vor andern Nutzen geschaffet / sind mehrentheils arm gewesen: Und ist werth / daß / was der H. Chrysostomus in seiner andern Homilia über die Wort: Salutate Priscillam & Aquilam hievon geschrieben / angezogen werde: Οὐ γὰρ οὕτως οἱ πλουτοῦντες καὶ ψοφοδεεῖς ὡς οἱ πενίᾳ συζῶντες καὶ μεγαλόψυχοι τὰς ἐκκλησίας ὠφελεῖν δύναιντ' ἄν. καὶ μηδεὶς παράδοξον εἶναι νομιζέτω τὸ λεγόμενον· ἀληθὲς γάρ ἐστι καὶ ἀπ' αὐτῶν δείκνυται τῶν πραγμάτων. ὁ μὲν γὰρ πλούσιος πολλὰς ἔχει τοῦ παραβλάπτεσθαι τὰς λαβάς. δέδοικεν ὑπὲρ οἰκίας, ὑπὲρ οἰκετῶν, ὑπὲρ ἀγρῶν, ὑπὲρ χρημάτων, μή τις αὐτῶν τι τούτων ἀφέληται. καὶ τὸ πολλῶν εἶναι κύριον, πολλῶν εἶναι δοῦλον ποιεῖ. ὁ μέντοι πένης εὔζωνός τις ὤν, καὶ πάσας ταύτας ἀποθέμενος τὰς λαβάς, λέων ἐστὶ πῦρ πνέων, καὶ ψυχὴν ἔχει γενναίαν, καὶ πάντων ἐξανιστάμενος, ῥᾳδίως ἅπαντα πράττει τὰ δυνάμενα τὰς ἐκκλησίας ὠφελεῖν, κἂν ἐλέγξαι δέῃ, κἂν ἐπιτιμῆσαι κἂν μυρίας διὰ τὸν Χριστὸν ἀναδέξασθαι ἀπεχθείας. Neque enim Ecclesiis tam prodesse valent divites illi pompatici, ut pau-

pauperes magnanimi. Nemo dictum hoc miretur: verum enim quod dicimus, idque rebus ipsis comprobatur. Nam multæ sunt divitis molestiæ & negotia. Timet pro domo, pro famulis, pro agris, pro opibus, ne quis aliquid ex his auferat. Et, qui multorum est dominus, idem multorum servus esse cogitur. Pauper autem nummis parum valens, & curis his omnibus carens, leo est, ignem spirat, generoso & forti animo adversus omnes insurgit, facilè omnia agit quæ prodesse possunt Ecclesiis, sive opus sit ut arguantur aliqui, sive ut increpentur, sive ut Christi nomine ferantur pericula & inimicitiæ.

Wie nun angezeigter massen eine grosse Hinderung/ welche der Juden Bekehrung bißhero gewaltig gehemmet/ auffgehoben ist/ also fället auch die andere von der Untüchtigkeit der Unterrichter zugleich mit dahin/ weilen aus denen Collegiis die Welt mit tapffern Leuten/ das ist solchen/ die ausser der Erfahrenheit Literaturæ Hebraicæ und Rabbinicæ die Eigenschafft und das Wesen der Christlichen Religion recht verstehen/ der heiligen Schrifft mächtig sind/ nach allen Umständen den Text erklären / und den rechten Grund befestigen können / genugsam würde versehen seyn. Diese müsten vor allen Dingen der Sanfftmuth sich befleißigen / damit sie nicht als störrig und unbarmhertzig die Juden abschrecken/ und ihnen die Lust zu der Christlichen Religion benehmen. Hiezu hat auch Lutherus in dem andern

dern Theil seiner Wercke Altenburg. edit. p. 314. treulichen gerathen. Ich hoffe/wann man mit den Juden freundlich handelte/und aus der H. Schrifft sie säuberlich unterweisete / es solten ihrer viel rechte Christen werden / und wieder zu ihrer Väter/der Propheten und Patriarchen Glauben treten/ davon sie nur weiter geschreckt werden/ wann man ihre Ding verwirfft/ und so gar nichts will seyn lassen / und handelt nur mit Hochmuth und Verachtung gegen sie. Wann die Apostel/ die auch Juden waren/also hätten mit uns Heyden gehandelt/ wie wir Heyden mit den Juden / es wäre nie kein Christ unter den Heyden worden. Haben sie dann mit uns Heyden so brüderlich gehandelt/ so sollen wir wiederum brüderlich mit den Juden handeln / ob wir etliche bekehren möchten/dann wir sind auch selbst noch nicht alle hinan / schweig denn hinüber. Und wenn wir gleich hoch uns rühmen / so sind wir dennoch Heyden/ und die Jüden von dem Geblüt Christi ; Wir sind Schwäger und Frembdlinge/ sie sind Bluts - Freunde / Vettern und Brüder unsers HERRN. Darum/ wenn man sich des Bluts und Fleisches rühmen solte/ so gehören je die Juden CHristo mehr zu/ denn wir/ wie auch S. Paulus Rom. IX. sagt. Christian Gerson ist in der Vorrede seines Talmuds beystimmig: Die geistlichen Herren/ wel-

chen auf ihren Cantzeln das Predig-Ampt befohlen/ müssen/ wollen sie anders bey den Juden etwas ausrichten / nicht allezeit donnern und schelten/ sondern mit grosser Sanfftmuth einen liebreichen Spruch nach dem andern erklären/ alsdenn wird ohne Zweiffel GOtt das Gedeyen dazu geben. Die Gelehrten / welche an und wider die Juden schreiben wollen/ müssen auch das Papier nicht mit Schelt- und Läster-Worten füllen/ müssen auch nicht einem jeden Geiste / welcher diß oder jenes von ihren Büchern saget/ Glauben geben / sondern ihre Bücher/ wollen sie etwas bey ihnen erhalten/ selber lesen/ und was unrecht ist / aus GOttes Wort widerlegen/ und alsdenn ihnen die Warheit Göttlichen Wesens und Willens aus Gottes Wort offenbahren. Dann wann man einen zum Erkänntniß seines Irrthums gebracht hat/ kan man ihn hernach zum Erkänntniß der Warheit auch bald bringen. Es führen diese Vermahnungen zum Grunde/ was der heilige Paulus an seinen Timotheum in der andern Epistel c. II, 24. 25. 26. schreibet: Ein Knecht des HERRN soll nicht zänckisch seyn / sondern freundlich gegen jederman/ lehrhafftig / der die Bösen tragen kan mit Sanfftmuth/ und straffe die Widerspenstigen / ob ihnen GOtt dermaleins Busse gebe/ die Warheit zu erkennen/ und wieder nüchtern würden aus des Teuffels

Stri-

Stricken/ von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

Dieser Gestalt ist zugleich nunmehro auch der dritten Hinderung/ wegen der Drangsalen / Pein und Unwarheiten / welche die Juden unter denen Christen auszustehen haben / abgeholffen/ und wird man wohl unterlassen/ sie zu beschimpffen/ schlagen/ steinigen und tödten/ wann man siehet / daß ausser denen Theologis, auch Könige/ Fürsten/ Herren und Obrigkeiten sich um ihre Bekehrung annehmen/ daß GOtt ihnen Friede zusaget / und seine Hülffe ihnen nahe ist.

Hiebey wäre der Bitte/ Gebet/ und Fürbitte/ für die Juden/ so wohl in öffentlichen Gottesdienst / als privat-Andachten nicht zu vergessen/ und GOtt eiferigst anzuflehen / daß er / der da barmhertzig und gnädig / und gedultig und von grosser Gnade und Treue ist/ und vergiebet Missethat / Ubertretung und Sünde/ gedencken wolle an seine Diener Abraham / Isaac und Israel / denen er bey sich selbst geschworen/ daß er ihren Saamen/ auch wenn er sündigen werde/ nicht ewiglich verstossen wolle: Daß er gedencke an die Fürbitte/ welche sein liebes Kind JEsus an dem Stamm des heiligen Creutzes/ als er seinen Geist auffgeben wollen/ für sie eingeleget / und nunmehro sich kehre von dem Grimm seines Zorns/ und gnädig sey über die Boßheit seines abtrünnigen Volcks: daß er über sie Gedancken fasse des Friedens/ und nicht des Leides/

des/ daß er ihr Gefängnuß wende/ und sie sammle aus allen Völckern/ und von allen Orten/dahin er sie verstossen hat/ und sie bringe zu dem Schaafstall seiner rechtgläubigen Christlichen Kirche/ daß sie ferner nicht seyn wie ein zuscheucht Rehe/ und eine Heerde ohne Hirten; damit sie ihn ewig preisen/ daß er so wol an ihnen thut.

Es wird die Sorge/ um die Bekehrung der Juden sonderlich auff die protestirende Theologos ankommen/ dann in der Römischen Catholischen Kirch bekümmert man sich nicht sonderlich hierum. Man ziehet lieber/ mit so schweren Ungemach/ wie schon oben erwehnet/ zu denen am Ende der Welt entlegenen Heyden/ und suchet sie zum Christlichen Glauben zu bringen/ ob man gleich öffters/ Verfolgungen/ Pein und Marter darüber zu gewarten hat/ als daß man/ der mitten in Römisch-Catholischen Landen wohnenden Juden/ und von denen man nicht das geringste Leid/ wie es Nahmen haben mag/ zu besorgen hat/ einige Acht haben solte. So ich meine Muthmassung sagen soll/ ist vielleicht dieses die Ursach/ daß die Juden keine Städte und Länder/ ja in gantz Europa kein einiges Dorff haben/ dadurch also der Römischen Kirch etwas zuwachsen könte. Wann die Heyden zusammt ihren Königen/ den Römisch-Catholischen Glauben annehmen/werden sie/ihre Länder und Königreiche/ dem Römischen Pabst unterwürffig/ und kommt er endlich/ wornach man so eifrig strebet/

in

in geistlichen / auch auff gewisse Weiß in weltlichen Sachen zur allgemeinen Herrschafft der gantzen Welt. So ist auch die Römisch-Catholische Religion mit ihren abusibus so beschaffen/ daß nicht leicht ein Jud von wahren Hertzen derselben beypflichten kan. Dann die Verehrung der Bilder und die Transsubstantiation sind Sachen/ so denen Juden gar nicht eingehen wollen / und hab ich noch meine Lebens-Zeit keinen zu der Römisch-Catholischen Kirchen sich bekennenden Juden gesehen/ von dem ich hätte glauben können/ daß er kein Heuchler sey und den Glauben / zu welchen er sich bekennet/ rechtschaffen verstehe. Wie soll auch ein Jud in eine Kirche gehen / welche voller gehauener/ geschnützter / gemahlter / gewirckter und gestickter Götter ist / und hilfft nicht / daß man zu ihnen sagt / man bete keine Bilder an/ dieweil sie sehen/ daß viel Menschen ihr Leib und Leben/ ja GOtt selber mit seinem heiligen Wort lieber fahren liessen / als sie die Bilder missen solten/ schreibt der offt angezogene Christian Gerson, in der Vorrede seines Talmuds. Zu der Transsubstantiation, ehe nicht wie es müglich sey/ daß sich ein eifriger Jud/ so von seiner Religion benachrichtiget ist/ könne bereden lassen/ man hat zu thun / solche denen so genandten Lutheranern und Reformirten glaublich zu machen. Der hochberühmte reformirte Theologus zu Paris/ Johannes Dallæus erzehlte mir/ daß er einsmals mit dem

Isaaco Peyrerio, bekannten Zeugvater der Præadamiten, nachdem dieser von der Reformirten Kirch zu der Römischen getreten war / zu Pariß umher gangen / da dann ein Priester mit dem Sacrament / so er zu einem Krancken trug / ohnvermuthet / aus einer andern Gassen fast an sie kam. Ich / sagte der Dallæus, begab mich eilends in ein benachbartes Hauß / der Peyrerius aber kniete / nach Gebrauch der Römischen Kirch / öffentlich / und dem Schein nach / andächtig nieder. Wie die Procession vorüber war / und wir wiederum zusammen kamen / fragte ich den Peyrerium, ob es möglich sey / daß er ernstlich glaube / man habe da den wahren wesentlichen GOtt in einer Monstrantze eingeschlossen vorüber getragen. Er antwortete / nein / daß glaube ich nicht / sondern wann ein Priester mit dem Venerabili mir begegnet / so weiß ich / daß er zu einem Krancken gehet / derohalben knie ich nieder / und bitte GOtt / daß er diesem seine Sünde verzeihe / und gute Gesundheit / oder einen seligen Abschied aus diesem Leben verleyhe. Wir haben dessen / was in der Protestirenden Kirch auszurichten ein herrliches Beyspiel an dem eiferigen Hamburgischen Theologo, Esra Ezardi, der / wie jedermann bekandt / sehr viel Juden zu seinem unsterblichen Nachruhm und Göttlicher sowol zeitlichen als ewigen Belohnung zu der Erkäntniß wahrer Christlichen Religion gebracht / so / daß sie bißanhero standhafft geblieben / und weil sie gebührend unterrichtet

wor-

worden/ hoffentlich (wie schon auch von einigen geschehen) in derselben das Leben seeliglich beschliessen werden. Siehet man also/ wie falsch es sey/ wann man insgemein glaubt/ es habe der Teuffel die Juden gar besessen/ es werde nie keiner ein Christ/ oder wann es je geschehe/ daß sich einer tauffen lässet / so falle er wieder dahin/ wie das wurmstichigte Obst/ und bleibe es bey der Prophezeyhung der Cölnischen Katz und Maus/ daß kein Jud bey dem Christenthum beständig bleibe. Man greiffe die Sache nur recht an/ und bete fleissig/ so wird GOtt schon Gnade verleyhen/ daß die Juden mit allen heiligen Christen begreiffen mögen/ welches da sey die Breite und Länge/ die Tieffe und die Höhe/ auch erkennen/ daß Christum lieb haben/ besser ist als alles besitzen.

Dem aber/ der überschwenglich thun kan über alles/ das wir bitten oder verstehen/ nach der Krafft/ die da in uns wircket/ dem sey Ehre in der Gemeine/ die in CHristo JESU ist/ zu aller Zeit/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen/ Amen/ Sela.

Un-

Unwidersprechliche
Widerlegung
der entsetzlichen Unwarheit/
daß die
Juden zu ihrer Bedürffniß
Christen-Blut
haben müssen/
welche so viel tausend dieser unschuldigen Leute um Haab/ Gut/ Leib und Leben gebracht.

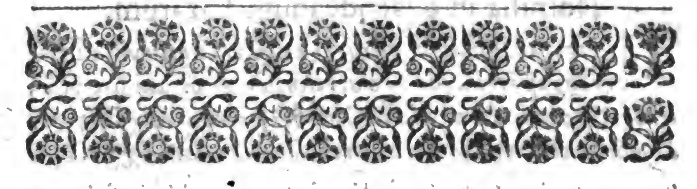
S. CHRY-

Homilia in quatriduanum Lazarum.

Τί οὖν ἐστι, καταβὰς ὄψομαι, εἰ κατὰ τὴν κραυγὴν αὐτῶν τὴν ἐρχομένην πρός με συντελοῦνται, εἰ δὲ μή, ἵνα γνῶ; ἀκοή, φησιν, ἦλθε πρός με. Ἀλλὰ θέλω πάλιν ἀκριβέστερον δι' αὐτῶν τῶν πραγμάτων τὴν πεῖραν λαβεῖν, οὐχ ὅτι ἐγὼ ἀγνοῶ, ἀλλ' ὅτι διδάξαι βούλομαι τοὺς ἀνθρώπους, μὴ ἁπλῶς τοῖς λόγοις προσέχειν, μηδέ, ἐάν εἴπῃ τίς τι κατὰ τοῦ ἑτέρου πιστεύειν εὐχερῶς, ἀλλὰ πρότερον αὐτοὺς ψηλαφήσαντας ἀκριβῶς καὶ δι' αὐτῶν τῶν πραγμάτων τὴν πεῖραν καταμαθόντας, οὕτω πιστεύειν χρή. Καὶ διὰ τοῦτο ἐν γραφῇ ἑτέρα ἔλεγε, Μὴ πιστεύετε παντὶ λόγῳ. οὐδὲν γὰρ οὕτως ἀνατρέπει τὴν ζωὴν τῶν ἀνθρώπων, ὡς τὸ ταχέως πιστεύειν τινὰ τοῖς λογισμοῖς. Τοῦτο καὶ ὁ προφήτης Δαβὶδ προφητεύων ἔλεγε, τὸν καταλαλοῦντα λάθρα τὸν πλησίον αὐτοῦ, τοῦτον ἐξεδίωκον.

Quid est igitur illud (Gen. XVIII, 21. *Descendens videbo, si secundum clamorem eorum, qui venit ad me, consummatur: sin autem non, ut sciam.* Rumor, inquit, ad me pervenit: sed accuratius volo rursus reipsa experimentum capere: non quod ignorem ego, sed homines a me doceri velim, ut ne temere fidem verbis adhibeant, neque, si quis adversus alterum quippiam dicat, facile credendum esse, verum ubi prius ipsi diligenter palpaverint, & rem ipsam experimento didicerint, tum demum esse credendum. Atque hac de causa, in alio Scripturæ loco (Syrac. XIX, 15.) dicebat: *Nolite credere omni verbo.* Nihil enim ita vitam hominum evertit & pessundat, ac si quis statim iis, quæ passim dicuntur, fidem adhibeat. Hoc etiam Propheta David, prophetans, (Ps. CI, 5.) dicebat: *Detrahentem secreto proximo suo, hunc persequebar.*

Wie



WJe der Juden Bekehrung von denen Christen heilsamlich zu befördern/ und was hergegen dieselbe gewaltig bey uns hindere/ zeiget der selige Lutherus in dem andern Theil seiner Wercke der Altenburg. Edit. fol. 323. kurtz und gut an/ wann er sich also heraus lässet: Darum wäre meine Bitte und Rath/ daß man säuberlich mit ihnen (den Juden) umgienge und aus der Schrifft sie unterrichtete/ so möchten ihrer etliche herbey kommen. Aber nu wir sie mit Gewalt treiben / und gehen mit Lügentheidungen um / geben ihnen Schuld/ sie müssen Christen-Blut haben/ daß sie nicht stincken/ und weiß nicht was des Narrenwercks mehr ist/ daß man sie gleich für Hunde hält / was solten wir guts an ihnen schaffen? Gewiß ist es/ die Lügen und Unwarheiten/ mit denen man sie beleget/ können nicht anderst als einen Haß gegen die Christen bey ihnen erwecken/ und zu gleich machen/ daß sie für ihrer Religion einen Abscheu haben. Die gesunde Vernunfft überzeuget einen Menschen aus natürlichen Trieb/ daß Gott die Warheit liebe/ und die Lügen auffs ärgste

sie hasse/ schliesset man demnach/ es müsse die wahre Religion/ als welche in dem Dienst Gottes bestehet/ der Lügen befreyet seyn/ und könne mit derselben sich nicht vereinigen. Diese Folge ist auch richtig/ wann die Religion selbst mit Falschheit behafftet; Sofern aber dieses schändliche Laster nur denen anhängig ist/ die zu einer Religion sich bekennen/ gereichet solches diesen/ nicht der Glaubens-Bekänntnuß zum Schandfleck. Demnach will man erbaulich verfahren/ muß man denen Juden zeigen/ daß die Unwarheiten/ mit welchen sie von denen Christen angegriffen werden/ nur von unbedachtsamen Menschen herkommen/ als an welchen fromme verständige Leute/ bevorab die Christliche Lehr selbsten keinen Theil haben. Unter denen (wie sie Lutherus nennet) Lügentheidungen aber/ welche die Juden von denen Christen erleiden müssen/ ist sonder Zweiffel diese die gröste und bitterste/ daß man sie öffentlich beschuldiget/ wie sie Christen-Blut zu ihrer Bedürffnuß haben müssen/ ob zwar/ in dem/ einer mit dem andern nicht leicht übereinkommet/ in was solche Bedürffnuß bestehe/ und bald dieses/ bald jenes auff die Bahn gebracht wird/ den Leuten einen blauen Dunst für die Augen zu machen/ und sie zu bethören. Es sagen nemlich/ wie auch Lutherus anzeigt/ einige/ es müssen die Juden Christen-Blut haben/ damit sie nicht stincken; andere geben für/ daß sie solches gegen das Oster-Fest/ zu Bereitung der süssen Brodt/ oder

Oster-Kuchen / wie auch am Ostertag selbsten in Wein gebrauchen. Andere sagen daß sie davon zur Liebe zwingende Artzneyen bereiten; Andere/ daß die damit den Kindern in der Beschneidung das Blut stillen; Andere/ daß sie durch dessen Hülff heimliche Kranckheiten curiren; wieder andere/ daß man dessen benöthigt/ wann Bräutigam und Braut unter den über ihnen gehaltenen Himmel eingesegnet werden; noch andere/ daß die Priester/ wann sie dem Volck den Seegen ertheilen/ die Hände damit bestrichen haben müssen; Andere/ daß man dadurch denen Weibern/ so schwerlich zur Geburt arbeiten/ eine Linderung schaffe und ihre Genesung befördere; Andere/ daß man die Opffer GOtt dadurch angenehm mache; Die meisten geben für/ daß wann ein Jud sterben will/ man selbigen mit Christen-Blut bestreiche/ und ihm heimlich in das Ohr sage: Wann der Messias/ an welchen die Christen glauben/ und in ihn ihre Zuversicht setzen/ der versprochene wahre Messias ist/ so helffe dir dieses unschuldig ertödteten Christens Blut zu dem ewigen Leben.

Hilff lieber GOtt! wie kan die Warheit bey so widrigen Beschuldigungen / deren immer eine die ander aufhebt/ statt finden? Wer siehet nicht alsobalden / daß alle diese Händel/ wozu die Juden das Christen-Blut gebrauchen sollen / ein faules Geschwätz seyn / so aus keines Christen Mund gehen solte? Und möchte es endlich hingehen/ wann

es

es bey den blossen Geschwätz bliebe/ daß aber wegen dieser vermaledeyten Unwarheit die Juden sind geplagt/ gepeinigt und deren viel tausend auf grausame Weise hingerichtet worden/ hätte auch die Steine zum Mitleiden bewegen/ unnd schreyen machen sollen.

Wie das Christen-Blut/ so beedes fliessend und auch trocken/ gantz keinen Geruch hat/ die Juden des Gestanckes befreyen/und sie wolriechend machen könne/ ist nicht wol zu begreiffen/ es geschehe dann durch ein Wunderwerck/ und solcherley sind auch die übrigen Nutzbarkeiten/ so von Christen-Blut herkommen sollen/ als deren keine/ einige Wahrscheinlichkeit/und convenientiam causæ suique effectus hat; Muß demnach GOtt stets/ denen Juden zu Gefallen/ nach seiner Allmacht/ ausserordenlich handeln/ sintemalen in der Christen-Blut für sich/ vor andern Menschen-Blut im geringsten keine Krafft noch Tugend stecket. Allein/ in Italien/ allwo in allen Städten/ ausser denen die dem König in Spanien unterworffen/ Juden wohnhafft/ halten sich die Juden und Jüdinnen gar sauber und reinlich/ und ist kein übler Geruch an ihnen zu spüren. Solte es anderst seyn/ wäre unvonnöthen zu der Christen-Blut die Zuflucht zu nehmen/ indem die wolriechenden Seiffen/ Haar-Puder/ Pomaden/ Jesmin- und Pomerantzen-Oel/ allerhand Balsam/ sammt Rosen- und andern lieblichen Wassern daselbsten leicht zu haben/ so/ daß etliches

Frauenzimmer sich in Rosen-Wasser zu baden pfleget. In Polen und Teutschen Landen reucht/ die Warheit zu bekennen/ der gemeine Mann unter den Juden nicht gar wohl/ welches aber/ wie an den kleinen Kindern abzunehmen/ nicht von der Natur/ sondern dem vielen Knoblauch/welchen die Erwachsenen essen/ herrühret. Denn gleich wie auch ihre Alt-Väter in Egypten/so aus dem IV. Buch Mosis C. XI, 5. zu ersehen / des Knoblauchs gar begierig waren/ also essen sie solchen annoch häuffig / und als ich einsmahls einen Rabbinen um die Ursach fragte/ warum sie so gerne den stinckenden Knoblauch zu sich nehmen/verwieß er mich auf die Gemara von Bava Kama, allwo Cap. 7. fol. 82. a. zu lesen: ת"ר ה' דברים נאמרו בשום משביע ומשחין ומצהיל פנים ומרבה זרע והורג כינים שבבני מעים וי"א מכניס אהבה ומוציא את הקנאה: Extat traditio: Quinque res de allio prædicantur: Nimirum, exsaturat, & calefacit, & nitidam reddit faciem, & adauget semen, & enecat vermiculos in intestinis. Addunt his aliqui, conciliare id amorem, & expellere Zelum. Er fügte hinzu/ wie man aus der Erfahrung hätte/ daß der Knoblauch sehr gut wider die Pest/ Stein/ Harmwinde und Gall-Kranckheit sey: Derowegen ist denen Juden/ welche sich gemeiniglich einfacher Artzneyen bedienen/ nicht vor übel zu halten/ daß sie sehr des Knoblauchs geniessen.

Der Meynung/ daß die Juden zu des Oster-

Fe-

Festes ungesäuerten Kuchen/ welche man isset/ und dem Wein/ so getruncken wird/ Christen-Bluts bedürfftig seyn/ haben jederzeit viel unter den Christen beygepflichtet/ und ist auch solches annoch sehr gemein. Ich habe aber offt denen Jüdinnen und Juden (denn es pflegen auch reiche und ansehnliche Manns-Personen unter ihnen um/dem Oster-Fest eine Ehre anzuthun/ Hand mit anzulegen) wie sie den ungesäuerten Teig angemachet/ denselben geknetet/ die Challa, welche in unserer teutschen Bibel Rom. XI, 16. der Anbruch genennet wird/ davon genommen und verbrannt/ die Kuchen bereitet und endlichen gebacken/ lang zugesehen/niemals aber wahrnehmen können/ daß sie etwas von Blut eingemenget. Auch habe ich nebst allen andern vermeynten heiligen Geräthe/ und denen Sachen/ so die Juden zu ihrem Gottesdienst und Ceremonien gebrauchen/ einen grossen ungesäuerten Kuchen beyhanden/ den ich jederman zeigen/ und damit beweisen kan/ daß kein Merckmahl eines Bluts darinnen befindlich. Der Wein/ den man am Oster-Fest trincket/ muß gar coscher oder untadelhafft seyn/ und darff kein Christ/ nur die Preß/ darinnen er gepresset wird/ und die Kuffen/ darein er fleust/ mit seinem kleinen Finger angerühret haben/ geschweige/ daß ein Blutstropffen von einem Christen sich mit solchen Wein vermischen liesse.

Ich kan auch nicht minder als eines getaufften Juden/ und hernach grossen Feindes seines

Volcks / des Ernesti Ferdinandi Heß / Medicinæ Doctoris, Gespött / so er mit der Juden Oster-Kuchen treibet / und der gewiß / wann zu solchen etwas von der Christen Blut käme / es nicht würde ungeandet haben lassen / aus seiner Juden-Geissel hieher zu schreiben: Wann ihr euren Oster-Kuchen backet / so habt ihr wohl dreyßigerley Narren-Werck / die ihr dabey treibet. Da muß man nicht zu viel Wasser in den Teig giessen / daß er nicht zu schlapff werde / sonsten muß man ihn alsobald verbrennen. Wenn ihr den Teig auff den Tisch bringet / alsdann muß ein Weib ein klein Stücklein davon brechen / und ins Feuer werffen. Die Brocken / die von dem Teig abfallen / dörfft ihr nicht wieder einkneten / sondern die müssen verbrannt und vom Feuer verzehret werden. Wann ihr nun wieder einen neuen Teig machen wollet / so müsset ihr das Becken oder Geschirr wieder rein waschen / die Kuchen müssen auch nicht zu tieff mit dem verordneten Eisen gestochen werden / auff daß sie nicht von einander fallen; sonsten müsset ihr den gantzen Kuchen verbrennen. Wann ihr den Weitzen mahlet zu dem Oster-Kuchen / so muß der Mühlstein erstlich gehauen werden / und die Mühlen mit leinen Tüchern beschlagen / auff daß der Oster-Weitz nicht lauffe / da der Christen Korn oder Weitzen auffgemahlet ist. Unten wird noch weiter von der Beschuldigung / daß

daß die Juden zu ihren Oster-Kuchen der Christen Blut haben müssen/ gehandelt werden.

Daß von dem Christen-Blut *Philtra* oder zur Liebe reitzende Artzneyen können bereitet werden/ will man gegenwärtig nicht in Zweiffel ziehen/ ist auch von mir an einem andern Ort weitläufftig hievon gehandelt worden. Es kan aber aller/ so dergleichen zugeben/ Geständnüß nach/ das mit Kunst zugerichtete Blut/ keines andern als nur dessen/ von dem es genommen worden/ Liebe erwecken. Bedencke demnach ein vernünfftiger Mensch/ wie geschehen möge/ daß Juden oder Judinnen die Christen oder Christinnen/ so sie äusserst hassen/ durch Philtra zu ihrer Liebe zu bewegen sich bemühen solten.

Um das Blut der neu-beschnittenen Kinder zu stillen/ ist keines Christen-Bluts vonnöthen/ es haben die Juden ihre Kinder schier zwey tausend Jahr beschnitten und geheilet/ ehe die Christen in der Welt auffkommen. Die Beschneidung ist auch so gefährlich nicht/ und würde keinen sonderbaren Schmertzen verursachen/ wann es ohne die Pria, oder Zerzerrung der Haut/ und Entblössung des Krönleins wäre/ welche GOtt nicht befohlen/ sondern von den Naßweisen Schrifftgelehrten eingeführet worden. Die Wunde des neu-beschnittenen Kindes ist leicht/ und in ein paar Tagen/ durch Auffstreuung gepulverten faulen Holtzes oder Drachenbluts und Bestreichung mit weissen Lilien-Oel

geheilet. Es kan seyn/ daß ein thörichter Christ/ so der Beschneidung zugesehen/ das faule Holtz für trocknes Christen-Blut/ oder des Kindes eignes Blut/ so durch die runden Lümplein/ damit das Gemächtlein verbunden wird/dringet/für flüßiges Christen-Blut gehalten / und die Mähre ausgebracht. Ich erinnere mich in des Petri de la Valle Episteln (welche jetzo nicht bey Handen habe) gelesen zu haben/daß bey den Türcken und andern Orientalischen Völckern/als welche den Frauenzimmer-Hütern die Mannschafft gar abschneiden/ die Heilung ohne alle Mühe/nur durch blosse Aschen geschehe.

Die grobe Unwarheit / daß die gesammte Juden mit heimlichen / und durch Artzney unheilbaren Kranckheiten behafftet seyn / und wovon ein Büchlein gedruckt/herum getragen wird/ ist keiner Widerlegung werth / indem man darinnen lieset/ mit was abscheulicher Kranckheit / ein jeder Stamm von GOtt/ wegen Creutzigung des HErrn Christi / beleget worden/da doch schon viel hundert Jahr/ ehe unser Heyland ins Fleisch kommen/die alte Abtheilung der Juden in XII. Stämme auffgehöret hatte.

Aus was Ursachen die Lügen / daß bey der Trauung des Bräutigams und Brauts das Christen-Blut gebraucht werde/ auffkommen/ kan nicht ersinnen/ und mag solches bey dieser Handlung nimmermehr statt finden/ indem offt der Bräutigam/ wegen des Jüdischen Bluts / mit der

der Braut nicht umgehen / noch sie mit einem
Finger anrühren darff.

Die Hände der Priester / wann sie der Ge-
meine mit langen Singen den Seegen erthei-
len / können ohnmöglich mit Christen-Blut bestrichen
seyn / weilen sie vorhero in der Synagog selbsten
solche Hände / wozu die Leviten ihnen jedes mahl
das Wasser auffgiessen / rein und sauber waschen
müssen. Die Lügentheidung mag daher den An-
fang genommen haben / weilen die Juden denen
Christen nicht zulassen / solcher Handlung in der
Schul beyzuwohnen / und wann sie angehen soll /
auch die fürnehmen Leute bitten / man möge sich ge-
fallen lassen / einen Abtritt zu nehmen. Mit den
geringeren macht man nicht viel Wunders / son-
dern nöthigt sie aus der Schul zu gehen / und schleust
die Thür zu. Vielleicht ist ein Christ begierig
gewesen / zu wissen / was doch die Juden mitler Zeit
machen / und hat durch das Schlüssel-Loch / oder
ein verbrochnes Fenster in die Schul gesehen / oder
man hat ihn / als ansehnlich und fürnehm / aus der
Schul zu gehen nicht vermögen dürffen / und auff
solche Weise hat dergleichen einer wahrgenommen /
wie die Priester ihre Häupter verdecken / die aus-
gestreckten Hände aber mit voneinander gethanen
Fingern / nach Art wie hier fürgebildet zu sehen /
vor denen Augen halten / und dieweil er
nicht errathen können / was doch dieses bedeuten
möge / hat er unter die Leute gebracht / daß die Ju-

den an denen hohen Festen (dann sonst hat der Priesterliche Seegen keine Statt) sich eine Zeitlang in ihre Synagog einschliessen / und einander aus Fürwitz den Esel stechen; Allermassen / daß solches geschehen solle / insgemein nicht unbewust.

Die Fabel / daß denen schwer zur Geburt arbeitenden Jüdischen Weibern / mit Christen-Blut Erleichterung geschaffet werde / hat Samuel Friederich Brentz / ein zu Anfang des vorigen Seculi in der Fürstlichen Onoltzbachischen Stadt Fruchtwang getauffter Jud / seinen Brüdern nach dem Fleisch / in einem wider sie heraus gegebenen Buch / so er den Jüdischen abgestreifften Schlangen-Balg genannt / auff diese Weise vorgeworffen: Ist eine Jüdin vorhanden / die ihrer weiblichen Bürden nicht kan loß werden / und in grossen Nöthen stehet / so nimmt der Rabbi, oder der oberst Jud nach ihm / Barnus genannt / ein rein Hirschen-Pergament / und schreibt drey unterschiedliche Zettel / den ersten legt man ihr auf das Haupt / den andern gibt man ihr in den Mund / den dritten in die rechte Hand / so gebäret sie dann. Was aber das für ein Dinten seyn muß / damit diese Zettel geschrieben werden / halten sie gar verborgen. Ich habe aber solches durch warhaffte und glaubwürdige Geschicht / daß die Juden bißweilen Christen-Kinder gekaufft / oder gestohlen / und dieselben gemartert / mit deren

Blut vielleicht solche Zettel geschrieben werden. Zu Ablehnung dieser Unwarheit/ konte übrig genug seyn/ wann ich sage / daß der Samuel Fridrich Brentz gar ungelehrt/ und des Jüdischen Glaubens wenig erfahren gewesen/ auch um solcher Ursach willen sein Büchlein mit vielen Lügen-Tand angefüllet sey/ daß demnach dessen Beschuldigung für nichts zu achten/ sonderlich weilen / wie er selbsten geständig/ aus einer blossen Muthmassung die Sach/ daß man bey den schwergebärenden Jüdinnen Christen-Blut gebrauche / am ersten von ihm ersonnen worden; Ich will aber zum Uberfluß anführen/ was der Jud Salomon Zevi in seinem Jüdischen Thiriack oder Widerlegung des Schlangenbalgs dem Brentz auff seinen Vorwurff geantwortet: Es schreibt Schlangenbalg/ wenn unsere Weiber in Kinds-Nöthen stecken/ so schreiben wir heimliche Zettel/ gebens ihnen in den Mund und Hand/ davon sie geliegt/ und deut an / es sey von Christen-Blut geschrieben. Hierüber laß ich alle Hebammen in Teutsch und Welschen/ auch in Böhmen / Polen/ Reisen und andern Ländern Zeugnüß geben / denn gemeiniglich Christen-Weiber unserer Weiber Hebammen seyn. Kommts unter tausend mahl darzu/ daß eine in solcher Kinds-Noth steckt/ geht man mit der ספר תורה (grossen Pergamentinen Rolle/ darauf das Gesetz geschrieben) zu ihnen/ und sein מתפלל (beten) ein sonderliche תפילה (Ge-

(Gebet) die darzu מירסר (gerichtet) is/ und sein מב ר צרקה (Allmosen versprechend) von ihrent-wegen. Man schreibt wol auch den מזמור תהלים י״ט ענך יי׳ ביום צרה (den im Psalmbuch XIX, (solte XX. heissen) Psalm: Der HErr erhöre dich in der Noth; Oder sonst ein פסוק (Spruch) aus der תורה heiligen Schrifft/) das geben wir Juden auch den Christen / wenn sie uns an-sprechen / und ihre Weiber in Nöthen stecken. Es wert ja zu Rom/ Venedig/ Prag/ Mantua/ Franckfurt/ Worms und andern Orthen/ wo viel tausend Juden seyn/ und Heb-ammen von den Christen nehmen/ eine drun-ter solche Zauberey gesehen haben/ welches doch ברוך השם (GOtt sey gelobet) nicht erhört worden is. Es haben sich auch der Orthen viel Juden getaufft und dergleichen nicht ge-sagt/ viel weniger geschrieben/ und heis den abtrünnigen Samuel Friederich Prentzen lü-gen/ wie einen מכשף (Zauberer) Schelmen/ Dieb/ Bößwicht und Mörder.

Wann man sagt/ daß die Juden der Christen Blut zu ihrem Opffer bedürfftig seyn/ ist es so un-vernünfftig geredt/ daß es nicht närrischer seyn kön-te/ und kan auch eine solche ungeheure Unwissenheit bey einem Christen gefunden werden/ daß er nicht wissen solte/ wie die Juden/ nachdem sie der Welt Heyland ertödtet/ ohne eigenthümliches Land/ ohne Policey/ ohne Priester/ ohne Opffer/ und wie der H.

Chry-

Chrysostomus billich ausspricht/ ohne GOtt in der Welt herum irren.

Nun kommen wir letzlich auff die Nutzbarkeit/ welche/ auch vieler fürnehmen und sonst gelehrten Männer Fürgeben nach/ das Christen-Blut denen Juden geben soll: Daß nehmlich (wie einer von ihnen geschrieben) bey dem Absterben eines Juden/ wann er fast in die Züge fället/ die Umstehenden ein Tüchlein mit Christen-Blut benetzen/ dem Sterbenden über das Angesicht legen / und in das Ohr diese Wort schreyen: Wann JEsus der wahre Meßias ist / so soll das Blut dieses unschuldigen Christen/ der auf seinem Heyland gestorben ist/ dir gedeyen zum ewigen Leben. Es ist aber an dieser Beschuldigung so viel wahres als an denen fürgehenden/ und hat/ wie die übrigen alle/ aus Unverstand und Unerfahrenheit der Jüdischen Religion und Sitten/ womit auch die meiste unter denen sonst in andern Sachen geschicktesten Christen behafftet/ihren Ursprung. Wer die Warheit/ das ist GOtt / der aller Lügen Feind ist/ liebet/ höre und lerne / wie sich die Juden mit ihren Tod-krancken und Sterbenden gehaben. Wenn ein Jud gefährlich bett-lägerig wird/vermahnet man ihn zuförderst/ daß er bey seiner Religion und deren XIII. Artickeln standfest bleiben/ auch wann es mit ihm zum Abschied kommet/ auff dieselbe sterben solle. Dieweil nun unter solchen Artickeln der zehende an der Zahl dieser ist:

אני מאמין באמונה שלמה בביאת המשיח
ואף על פי שיתמהמה אפילו הכי אחכה
לו בכל יום שיבא:

Ich glaube mit vollkommenen Glauben die Zukunfft des Meßiä/ und ob er gleich verzeucht/ will ich doch auff ihn allezeit hoffen/ daß er kommen werde. Siehet man/ daß der Christen Meßias hiedurch mit Fleiß alſobalden ausgeſchloſſen/ und verhütet werde/ damit ja derſelbe in keine conſideration komme. Ferner wird der Krancke zum Gebet vermahnet/ und gebrauchet er ſich ſonderlich folgender Formul: מודה אני לפניך
יי׳ אלהי ואלהי אבותי אל אלהי הרוחות
לכל בשר שרפואתי ומיתתי בידך יהי רצון
מלפניך שתרפאני ברפואה שלימה ויעלה
זכרוני ותפלתי לפניך כתפלת חזקיהו בחלותו
ואם קרבה עת פקודתי למות תהי מיתתי
כפרה על כל חטאים ועונות ופשעים
שחטאתי ושעויתי ושפשעתי לפניך מיום היותי
ותן חלקי בגן עדן וזכני לעולם הבא הצפון
לצדיקים ותודיעני אורח חיים שובע
שמחות את פניך נעימות בימינך נצח: ברוך
אתה יי׳ שומע תפלה:

Die Juden ſelbſten dolmetſchen dieſes auff folgende Weiſe: Bekenn ich zuvor/ dir/ GOtt mein GOtt/ und GOtt mein Eltern/ GOtt der HErr über alle die Gedancken von allem Creatur/ daß meine Heilung is in dein Gewalt

walt/ und mein Todt is in dein Gewalt. Es
soll seyn Willen zuvor dir/ daß du solst heilen
mich ein gantze Heilung/ und mein Gedächt-
nüß und Gebet es sol auffgehen zuvor dir als
die Gebet von Hiskia der er kranck war. Und/
is es genehert Zeit mein Befehlung zu ster-
ben/ so soll mein Todt seyn ein Vergebung/
auff all mein Mißgreifen/ Sünd/ und muth-
willige Sünd/und mein widerspennige Sünd/
die ich hab gemissethat/ und gemuthwilliget/
und widerspennigt zuvor dir/ vom dem Tag
daß ich da bin: Und gib mein Theil in Gan Eden
(Paradeis.)Uñ mach mich זכה (würdig)seyn im
עלם הבא (ewigen Leben) so da behalten is zu
die צדיקים (Gerechten) und du solst mich wis-
sen lassen die Steig vom ewigen Leben/ sat
mit Freuden/ mit deiner שכינה (Göttlichen
Majestät) süssiglichen/ in deiner rechte Hand
ewig gelobt seistu GOtt der da hört Gebet.

Hiernechst beruffet man die Aertzte/ lässet in der
Synagog Fürbitte anstellen/ und theilet für die ge-
genwärtigen Dürftigen/wie auch die so in Palæstina
sind/ für welche/ in jedwederer Schul eine absonder-
liche Büchse hencket/ Allmosen aus. Auch pflegt
der Rabbiner des Orts/ die Gesetz-Rolle mit sich
zu bringen/und nach dem er einige Gebet über den
Krancken gesprochen/mit Abthuung des alten/ ihm
einen neuen Namen zu geben/ob es GOtt gefal-
len möchte/ dasjenige/ so er zum Bey-Spiel/ über
den

den ſo genannten Joſeph beſchloſſen/ nun weil er der Joſeph nicht mehr iſt / ſondern zum Bey-Spiel/ ein Ruben worden/ auffzuheben/ und dieſen geſund werden zu laſſen. Dann es halten die Juden für wahr/ was in Berachoc, c. 1. fol. 7. 6. geſchrieben und beſtätigt wird: דשמא גרים daß in dem Nahmen eine ſonderliche Krafft ſtecke. Wie dann der Abram nicht eher die Verheiſſung empfangen/ daß er ein Vater vieler Völcker werden ſolle/ biß er an ſtatt des alten Namens Abram mit dem neuen Abraham genennet worden; und nachdem ſein Weib Sarai den neuen Nahmen Sara bekommen/ da verſprach ihr erſt GOtt/ daß er ſie ſegnen wolle/ damit Völcker und Könige über viel Völcker aus ihr werden/ und ſie einen Sohn gebäre/ Gen. XVII. Will gar nichts helffen/ und ſiehet man/ daß es mit dem Krancken zum Ende gehet/ ſo vergibt er allen ſeinen Beleidigern/ was ſie an ihm mißhandelt/ und bittet die/ denen er Unrecht gethan/ um Verzeihung/ ertheilet denen die ihm angehören/ ſeinen Seegen/ und ſo fern noch Eltern vorhanden / empfähet er ſolchen von ihnen/ und iſt ſeiner Aufflöſung gewärtig. Wann nun endlich die erfolgt / und die Seele den Leib verlaſſen/ ſchreyet der Umſtand: יהי מיתתו כפרה עליו Es müſſe ſein Tod eine Vergebung ſeiner Sünde ſeyn: und zerreiſſen in etwas ihre Ober-Kleider. Mag ſich wohl zugetragen haben/ daß ein übel-berichteter Chriſt/ den man für einen groſſen Hebreer gehalten/ aber in der That

ein

ein Ignorant gewesen/ die angezogene Wort / welche er nicht verstanden/ noch deren Erklärung von denen Juden recht eingenommen/ auff der Christen Heyland/ dessen Nahmen er in elliptica locutione zu ermangeln vermeynet / gezogen / und also das Mährlein von dem Christen-Blut gedichtet und ausgebracht. Die Muthmassung ist hoffentlich nicht ungereimt/ und wird sich bey weisen und verständigen Leuten/ und denen die nicht mit denen Juden nur oben hinaus und nirgend an wollen / noch wohl hören lassen. Demnach sind die Juden nimmermehr solche Narren/ daß sie in ihren äussersten Todes-Nöthen/ ihre Hoffnung und Zuversicht auff das Blut eines ermordeten Christen-Kindes setzen solten. Sondern sie glauben / daß sie selbsten ihr eignes Versühn-Opffer seyn. Ist im Ende zwar nicht viel besser/ und sind die armen Leute zu bedauren/ daß sie nicht wissen/ auff was Weise sie bey Gott die Vergebung ihrer Sünde/ so stetigs/ ihrer eignen Geständniß nach/ von ihnen begangen werden / erlangen sollen. Und hie kan man die Juden fassen/ wenn ihnen beweglich fürgestellet wird/ wie glückselig wir Christen seyn/ die wir einen Göttlichen Erlöser haben/ der mit seinem heiligen Blut für unsere Sünde bezahlet und gnug gethan hat/ und uns seines himmlischen Vaters Gnade erworben / da hingegen sie/ als ihres Gottesdiensts/ ihrer Opffer und Priester Beraubte/ alles wahren Trosts ermangeln und in Verzweifflung dahin sterben. Hier

muß der gemeine Mann unter ihnen gantz verstummen / weiß nicht wo aus oder ein/ und kan nichts/ das sich hören liesse/fürbringen; Wie man sich dann/ in dem Judenthum auch wenig um den Pövel bekümmert/ und keine Sorge trägt/ihn in der Religion zu unterrichten. Einige wenige Haupt-Gelehrte/ und/ die wunder selten angetroffen werden/ (wie man sich dann in diesen allen auf die Erfahrung berufft) suchen zwar Ausflüchte/ und sagen aus der Gemara von Joma fol. 86. a. und Berachot fol. 5.a. Es sind die Sünden mancherley/und also wird auch die Vergebung nicht auff eine Art erlanget. So fern man ein Göttliches etwas heissendes Gebot (Præceptum affirmativum) übertreten / so wird solche Sünde/ wann man Busse thut/ alsobalden vergeben. Denn es stehet Jerem, III, 21. **So kehret nun wieder/ihr abtrünnige Kinder/so will ich euch heilen von euren Ungehorsam.** So fern wieder ein Göttliches Verbot (Præceptum negativum) mißhandelt worden/ist die Busse nicht genug die Vergebung bey GOtt auszuwircken/ sondern es muß das Fasten und Beten des Versühnungs-Fests/am zehenden Tag des siebenden Monden/dazu kommen/von dem Levit. XVI, 30. geschrieben stehet: **An diesem Tag geschicht euer Versühnung/ daß ihr gereiniget werdet/von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem HERRN.** Hat jemand eine Sünde begangen/auf welche GOtt die Ausrottung aus seinem Volck zur

Straf-

Straffe gesetzet/ sind die Busse und auch der Versöhnungs-Tag zu wenig/ die Vergebung zu erhalten/ wann nicht Straffen und Trübsalen dazu kommen/ und auff solche folgt erst die Vergebung/ dann es stehet Ps. LXXXIX, 31. 32. 33. **Wo aber seine Kinder mein Gesetze verlassen/ und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen/ und meine Gebot nicht halten: So will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen/ und ihre Missethat mit Plagen.** Es lässet sich dieses/ der Juden Fürgeben nach/ auch daher beweisen/ weilen GOtt Exod. XXI, 26. 27. befohlen/ daß/ wann einer seinen Knecht oder seine Magd in ein Aug schlägt/ und es verdirbt/ oder einen Zahn ausschlägt/ er sie um das Auge oder den Zahn/ welches doch kleine Glieder des Leibes sind/ frey loß lassen solle. Solchem nach müsse vielmehr GOtt/ wann er jemands gantzen Leib mit Schmertzen und Wehetagen beleget/ und hart mit ihm verfähret/ sich damit begnügen lassen/ und den/ so er gepeinigt/ von der Knechtschafft der Sünde frey und loß machen. Hat aber einer wider die göttliche Majestät selbsten sich versündiget/ da sind weder die Buß/ noch der Versühn-Tag / noch Pein und Schmertzen genug die Vergebung zu erlangen/ sondern es ist nöthig/ daß über dieses der zeitliche Tod hinzu komme/ nach Göttlicher Bedrohung/ Es. XXII, 14. **Was gilts/ ob euch diese Missethat soll vergeben werden/ biß ihr sterbet.** Gegen-

wärtiger Ort leidet nicht/ diesen Ausflüchten weitläufftig zu begegnen/ und werden auch die Aberwitzige/ so sich deren gebrauchen/ dem gemeinen Mann gleich/ zum Stillschweigen gebracht/ wann ihnen gezeiget wird/ daß weder zwischen der Buß eines armen Sünders/ noch auch dessen Todt/ und dann dem erzürnten GOtt/ und der Missethat selbsten/ eine proportion und Vergleich sey/ sondern daß noch etwas ihnen leider! nun unbekanntes/ als nemlich vom Anfang der Welt/ biß auff die Zerstörung der Stadt Jerusalem/ die Opffer gewesen/ welche mit ihrer Bedeutung und Göttlichen Absehen/ der Busse zu Hülffe kommen/ und die Vergebung der Sünde befördern/ dabey seyn müsse. Immittels sehen wir ja solcher Gestalt klärlich/ und greiffen gleichsam mit Händen/ warum ein jeder sterbender Jud GOtt bitte/ daß er seinen Todt zur Versöhnung der Sünden anzunehmen geruhen wolle/ und warum die um das Bett stehende diesen Wunsch mit ihren gleichmäßigen Wunsch und Fürbitte begleiten/ daß also die Lügenteidung von der Christen Blut/ ob brächte es denen Juden in ihrer letzten Noth eine heilsame Hülffe/ gleich denen andern fälschlich angezeigten dessen Nutzbarkeiten/ mit Schimpff und Spott/ wie hiermit geschiehet/ abgewiesen wird.

Es ist aber nicht genug/ daß wir die/ wozu das Christen-Blut denen Juden gut seyn solle/ von dem Teuffel bereits ausgestreute Unwarheiten gründlich widerlegt haben/ sondern wir wollen auch denen/

nen/so dieser Lügner und ein Vater der Lügen künff-
tig unter die ihm Gehör gebende Leute ausbringen
möchte/ zuvor kommen/ und Beweiß anführen/ wie
allerdings ohnmöglich sey/ daß die Judenschafft des-
wegen Christen-Kinder ertödte/ um deren Bluts als
eines heilsamen Mittels zu ihrer Bedürffniß zu ge-
niessen.

Demnach ist keines wegs die Frage/ ob nicht et-
wan einsten ein Christen-Kind von einem Juden/ den
es hefftig beleidiget/ sey ertödtet worden. Es mag
sich solches zugetragen haben/ doch wird es wunder-
selten geschehen seyn/ daß also der hochgelehrte Gro-
tius in seinem 5. Buch de Verit. Rel. Christ. wohl
schreiben können/ daß die Juden von der Abgötte-
rey/ vom Todschlag und dem Ehebruch frey seyen/
Judæos à tanto tempore, nec ad falsum Deorum
cultum deflexisse, ut olim, nec cædibus se conta-
minare, nec de adulteriis accusari. Wie geht es
aber unter den Christen her? Solte es wohl mög-
lich seyn/ die Kinder so ein Jahr über bey ihnen/ von
denen Müttern/ will nicht sagen abgetrieben/ (denn
das hält man für keine Sünde mehr) sondern heim-
lich hin und wieder / ô der Himmel-schreyenden
Schand-Thaten! ermordet werden/ zu zehlen? Des
grossen Parlaments zu Pariß fürderstes Mitglied/
der hocherhabene Gilbertus, Gaulmin, dessen Ge-
dächtniß und mir erzeigte Gewogenheit ich allzeit
ehren werde/ sagt in seiner Vorrede über den Eusta-
thium de Ismenii & Ismenes amoribus, wegen ei-

ner einigen Stadt: Dabimus libros tres de Republica Carthaginensium, & singularem de Infanticidiis Afrorum; qui ad hoc saltem utilis erit, ut immites animos ab hoc deterreat scelere, quod in patria nostra nimis frequens, non possumus non dolere. Adeò, urbem eximiam Pœnorum coloniam esse dicas, ubi humanis liberorum victimis patres litabant. Certe apud nos hodie insontes sunt, qui quæve hoc facinoris admiserunt. Wolte GOtt/ und aber wolte GOtt/ daß keine andere Christen-Kinder als von den Juden umgebracht würden/ für diesen würden sie wohl sicher seyn. Aber so gehet es her/ wir Christen achten gar nicht die abscheulichen Schanden und Laster so bey uns im vollen Schwang gehen/ reden uns mit dem aus/ daß die Frommen hieran keinen Gefallen tragen/ und die Verbrecher dafür zu stehen gehalten seyn. Delictum personæ non debet in detrimentum Ecclesiæ redundare: cap. delictum de R. l. in 6. Allein/ wann ein einiger Jud etwas verbricht/ so wird die Schuld alsobalden auf die gantze Jüdische Seite ohne Unterscheid geleget/ man sagt und singt davon/ und will/ daß man die Juden insgesammt mit Wasser/ Feuer und Schwerdt vertilgen und ihnen den Garaus machen solle. Also war vor nicht gar dritthalb hundert Jahren ein Argwohn entstanden/ daß die Juden ein Christen-Kind zu Trident ermordet hätten/ (von welcher Geschicht hienach weitläufftig soll gehandelt werden) da bläset

aus

aus Trident alsobalden Johannes Matthias Tiberinus Liberalium Artium & Medicinæ Doctor zum Lermen/ in einem Programmate, welches bey dem Bzovio über das Jahr Christi 1475. gantz zu lesen/ und gebraucht sich an den Rath und Bürgerschafft zu Brixen dieser Worte: Rem maximam, qualem à passione Domini, ad hæc usque tempora nulla unquam ætas audivit, ad vos scribo, Magnifici Rectores, Civesque Præclarissimi quam nuper, his diebus elapsis, Dominus noster Jesus Christus, humano benigne misertus generi, tanto tamque horribili scelere stomachatus, tandem produxit in lucem, ut Catholica fides nostra, si qua in parte debilis est, fiat tanquam turris fortitudinis, *& antiqua Judæorum rabies toto ex orbe Christiano deleatur, & de terra viventium eorum penitus memoria pereat.* Audite, qui regitis populos, inauditum scelus, & pastorum more fidelium, vestris populis invigilate. Expergiscantur habitantes terram, & videant, quales in sinu proprio, viperas nutriant. Man lässet dahin gestellet seyn/ daß er gestehet / es hätten die Juden seithero des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heylandes noch nie kein Christen-Kind umgebracht/ wie dürffte aber das einige Beyspiel/ so damahls geschehen seyn soll/ bey denen Christen/ die innerhalb der benannten Zeit Millionen Jüdischer und auch ihrer eignen Kinder getödtet hatten/ so hoch geandet werden? Es sey denn/ daß die Christen ein

privilegium von GOtt haben/ vermöge welches ihre Mütter sich nicht über die Söhne ihres Leibes erbarmen/ und mit selbigen ärger als das unvernünfftige Vieh/ welches seine Jungen niemahls des Lebens beraubet/ verfahren/ die Juden-Kinder aber mit den grausamsten Martern nach Gefallen/ hinrichten dürffen.

Nun/ es mag mit der Christen Mordthaten für eine Beschaffenheit haben wie es wolle/ so ist und bleibt doch gewiß/ daß von denen Juden keine Christen-Kinder/ um deren Blut auffzufangen/ und zu Bedürffniß zu gebrauchen/ erwürgt werden.

I. Kan keinem Menschen verborgen seyn/ mit was Eifer und Strengigkeit die Juden über ihren Gesetzen halten/ und daß sie lieber Leib und Leben verlieren/ als deren eines übertreten. Man siehet es an dem Schweinen-Fleisch/ und wie durch keine Sache von der Welt/ weder in Guten oder Bösen/ die Juden jemahls dahin zu bringen gewesen oder noch sind/ dessen im geringsten zu geniessen. Man weiß aus dem 7. Capitel des andern Buchs der Maccabeer/ wie grausam die sieben Brüder mit sich umgehen lassen/ ehe sie Schweinen-Fleisch gekostet hätten. Nachdem man sie mit Geisseln und Riemen gestäupet/ und ihnen die Zungen ausgeschnitten/ Hände und Füsse abgehauen/ oder die Haut und Haar abgezogen/ wurden sie zum Feuer geführet/ und in einer Pfanne gebraten/ welches alles sie williglich erduldeten/ und von ihren

Ge-

Gesetz nicht abwichen. Vor ihrer Historie wird gelesen / wie man dem Eleasar / einem fürnehmen Schrifftgelehrten und betagten neuntzig-jährigen Mann / daß er solte Schweinen-Fleisch essen / mit Gewalt den Mund auffgesperret / und als solches nichts helffen wollen / gesuchet / ihn mit guten Worten zu bereden / und heimlich versprochen / ihm Fleisch zu bringen / das er wol essen dürffte / er solte sich aber stellen / als wäre es Schweinen-Fleisch / und solches dem König Antiocho zu Liebe essen / aber alles umsonst; und dieser Abscheu für dem Schweinen-Fleisch hat biß diese Stunde im geringsten nicht abgenommen. Es ist aber das Schweinen-Fleisch zu essen / erst von GOtt / nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten / in der Wüsten / und zwar nur ihnen allein / und auch mit keiner grossen Strengigkeit / sondern nicht mehrers / als etwan das Fleisch der Cameel / Haasen und Caninchen verbotten worden. Es heisset nur Levit. XI, 7. 8. **Das Schwein** spaltet wohl die Klauen / aber es wiederkäuet nicht / darum soll es euch unrein seyn / von seinem Fleisch sollt ihr nicht essen / noch sein Aaß anrühren. Solches wird Deut. XIV, 8. mit eben diesen Worten wiederholet. Sonst ist in gantzer heiligen Schrifft kein Verbot wegen des Schweinen-Fleisches zu finden. Allein mit dem Blut hat es gantz eine andere Beschaffenheit. Dessen Geniessung ist alsobalden nach der Sündflut Gen. IX, 4. Mit diesen

Worten: Esset das Fleisch nicht/das noch lebet in seinem Blut: verboten worden. Hernach ist in der Wüsten diese erschreckliche Wiederholung/ welche Levit. XVII, in dem 10/ und folgenden Versen gelesen wird/ und nicht nur die Juden/ sondern auch die Frembden unter ihnen angehet/ geschehen. Welcher Mensch/ er sey vom Hause Israel/ oder ein Frembdlinger unter euch/ irgend Blut isset/ wider den will ich mein Antlitz setzen/ und will ihn mitten aus seinem Volck rotten. Denn des Leibes Leben ist ein Blut/ und ich habs euch zum Altar gegeben/ daß eure Seelen damit versühnet werden/ denn das Blut ist die Versühnung fürs Leben. Darum hab ich gesagt den Kindern Israel: Keine Seele unter euch soll Blut essen/ auch kein Frembdlinger/ der unter euch wohnet. Und welcher Mensch/ er sey vom Hauß Israel/ oder ein Fremblinger unter euch/ deren ein Thier oder Vogel fähet auf der Jagd / das man isset / der soll desselben Blut vergiessen / und mit Erden zuscharren. Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut so lang es lebet/ und ich habe den Kindern Israel gesagt: Ihr solt keines Leibes Blut essen. Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut/ wer es isset/ der soll ausgerottet werden. Demnach/ so ist gantz kein Vergleich zwischen dem Verbot das Schweinen-Fleisch / und dem Verbot das Blut zu essen / anzustellen / und kom-

kommet dieses letztere nur mit dem überein/ welches die abscheuliche Sünde die Kinder dem Moloch auffzuopffern verbeut. Dann wie von diesem Levit. XX, 3. 5. stehet/ daß GOtt wider die Ubertreter sein Antlitz setzen/ und sie aus ihrem Volck ausrotten wolle/ also wird auch gleiches/ in angezogen Worten denen/ die Blut essen/ angedrohet.

Derowegen so leidet dieselbe gesunde Vernunfft nicht zu glauben/ daß die Juden/ welche allezeit so sehr über dem geringen Verbot (præcepto negativo simplici vulgari) kein Schweinen-Fleisch zu essen/ gehalten haben/ und noch biß auf den heutigen Tag halten/ jemahls wider das erschreckliche Verbot kein Blut zu essen/ solten gesündigt haben/ oder daß sie anitzo wider dasselbe zu handeln sich unterstehen.

II. Dieses erhellet noch ferner aus der grossen Sorgfalt/ welche die Juden gebrauchen/ damit ja nichts vom Blut in ihren Speisen enthalten sey. Solcher Ursach willen ist nicht erlaubt/ ein Ey zu essen/ in dem ein rothes Aederlein sich zeiget. Das Thier so ein Jud essen soll/ darff/ damit das Blut recht von ihm komme/ nicht von sich selbst gestorben/ oder von einem Raub-Vieh getödtet/ noch auch zu todt geschlagen/ geschossen/ ersteckt/ gewürget oder abgestochen/ sondern es muß geschechtet worden seyn/ dann anderst wird das Thier erschrecket/ dadurch laufft das Blut zum Hertzen und kan nicht gebührend wegrinnen. Zum schech-

ten

ten taug kein Frembdling/auch nicht einmahl ein gemeiner Jud/ oder eine Jüdische Weibs-Person/sondern nur allein ein approbirter Jüdischer Metzger/ der von einem fürnehmen Rabbiner seiner guten Erfahrenheit im Schechten eine briefliche Urkund hat an welcher es zwar nicht genug/ sondern er muß/ nachdem er für einen rechten Jüdischen Metzger erkläret worden/ ferner das Jahr hernach/ noch alle Wochen/ wenigst einmal/ die mancherley Jüdischen Schecht- und Beschau-Regeln wiederholet haben. Das folgende Jahr ist genug/wann er solches alle Monat gethan/ und die übrige Lebens-Zeit wird nur erfodert/ daß es alle Viertel-Jahr geschehe. Zum Schechten ist es eines eignen/hierzu gewidmeten scharffen Messers/ so keine Spitz/ und gar keine Scharten hat/ vonnöthen/ und geschiehet solches nach gesprochenen Gebet durch/mit hin- und herziehen/ biß auff das Bein/Zerschneidung der Kele und Gurgel in einem Huy. Nach vollbrachter Schechtung lässet man das Blut weglauffen/ aber das Blut von einem Wild oder Vogel/ muß noch dazu mit Aschen oder Sand bedeckt werden. Hierauff wird das Fleisch/ nachdem man einige gewisse Adern daraus gezogen/ im kalten Wasser (dann das warme ist hiezu nicht gut) gewaschen/bey einer Stund lang in Saltz geleget/ und abermals aus dreyen unterschiedlichen kalten Wassern gewaschen/ alles/ damit im geringsten nichts vom Blut sich darinnen verhalte. Hiebey ist aber wol zu mercken/ daß/was bißhero er-

in-

innert worden/ nur von dem Thier-Blut zu verstehen/ dann das Fisch-Blut/ weilen es gantz andere Arten und Eigenschafften an sich hat/ und keines Wegs für ein wahres Blut zu achten/ also wird auch viel anderst mit denen Fischen als Thieren verfahren. Es ist einem Juden erlaubt/ einen gestorbenen oder von einem Frembdling mit seinem Messer/ oder von einer Jüdischen Weibs-Person abgethanen Fisch zu essen/ wie dann die armen Juden/ fast nur mit der Christen Heringen zur Speisse sich behelffen. Man darff die abgethane Fische/ ehe sie zugerichtet werden/ nicht waschen/ und vom Blut säubern/ sondern kan das Fisch-Blut in Speisen / nach Gefallen geniessen / sintemahlen auch solches nirgends verboten/ jedoch ist dieses nicht anderst als von dem Blut derer Fische/ welche Floß-Federn und Schuppen haben/ das ist/ derer welche den Juden zu essen erlaubt sind/ zu verstehen.

Wegen des Blutes eines lebenden Menschen ist zu erinnern/ daß solches rein sey/ und also nicht allein möge berühret/ sondern auch in den Mund genommen werden. Und zwar wegen des eignen Bluts waltet kein Zweiffel/ dann wann einem ein Zahn ausfället/ oder er beisset sich in die Zunge/ oder er würfft Blut aus/ kan es nicht anderst seyn/ als daß der Mund Blut empfange/ und wenn sich einer in einen Finger schneidet/ ist zugelassen das Blut auszusaugen. Solches darff auch mit frembden Blut geschehen / und pfleget an vielen Orten der

Be-

Beschneider/ wann er ein Kind beschnitten/ hernach das Gemächtlein in den Mund zu nehmen/ und das Blut auszuziehen/ damit es nicht erstocke/ oder sich entzünde. Allein/ in allen diesen und dergleichen Fällen/ darf man nichts von Blut fürsetzlich verschlucken/sondern es muß alsobalden ausgespeyet werden/und also wann einer Brod isset/ und mercket daß ihm das Zahn-Fleisch blutet/so hat er zwar nicht gesündiget/ wann er etwas blutiges unwissend zu sich genommen/ allein so bald er siehet/daß das Brod mit Blut benetzet/ muß er des damit angefeuchteten sich enthalten/ und etliches wegschneiden. Es könte noch vielmehr von dem Blut angeführet werden / aber dieses wenige mag einem Christen genug seyn/ und überlässet man den Juden billich ihre Subtilitäten/ welche in dieser Sache so weit kommen/ wohin noch niemand aus andern Nationen gelanget/ indem mancher Rabbiner/ wann man ihm ein Merckmahl des Bluts in einem Tuch zeiget/ sagen kan/ ob selbiges Blut von einem Manns- oder Weibsbild/ Ochsen/Schaaf/oder auch von einem Huhn/Ganß/ Hecht/ Karpfen/ Floch/Lauß/ Wantze / Fliege &c. herühre / so/ daß mancher über zwantzigerley Arten des Bluts von einander entscheiden kan. Scheinet zwar unglaublich zu seyn / es ist aber eine Sache/ deren Warheit leicht zu erfahren : Man versuche es und reiche einem rechtschaffen Polnischen Rabbiner (dann die Teutschen gelangen zu keiner solchen Geschickligkeit) mit verschiedenen Blut benetz-

netzte Lumpen dar/ so wird sich zeigen/ daß solchen/ wovon ein jedes herkommen/ benennen kan. Wir müssen den Juden auch etwas lassen/ in welchen sie alle andere Menschen übertreffen/ und daß ihnen niemand nachthun kan. Inmittels ist klar und offenbar/ daß die Juden von ihrem eigenen Blut nichts zu sich nehmen/ und wie solte dann möglich seyn/ daß sie der Christen Blut geniessen?

III. Es ließ sich hier dieser Zweiffel einwenden; Man gebe gerne zu/ daß die Juden der Christen-Blut zwar nicht in Leib nehmen/ aber doch könne geschehen/ daß sie dessen äusserlich durch Anschmieren/ oder auf andere Weise sich gebrauchen. Allein es mag auch dieses nicht geschehen/ dann das Blut eines entseelten Menschen/ ist die höchste Unreinigkeit so in der Welt zu finden/ und derowegen so viel müglich zu fliehen. Ehemals so lange der Tempel stunde/ wie Num. XIX. GOtt die Verordnung gemacht/ war der/ so einen todten Cörper/ oder etwas davon/ oder dessen Grab angerühret hatte/ da sonsten die Unreinigkeit nur biß auff den Abend daurete jedoch in diesem Fall sieben gantzer Tag unrein/ und muste sich an dem dritten und siebenden Tag mit dem Spreng-Wasser von der rothen Kuhe entsündigen. That er solches nicht/ machte er sich der Ausrottung aus Israel schuldig. Jetzo zwar/ nach Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels/ kan dieses die Schärffe nach von denen Juden nicht in acht genommen worden. Jedoch

thut

thun sie was sie können/ und befleissen sich der Reinigkeit so viel müglich/ geschiehet es/ daß einer wegen Bekänntnuß seiner Religion umkommt/ wird er zwar für einen/ wie wir es nennen/ Märtyrer gehalten; Man gibt ihm/ wann seiner im reden gedacht wird/ den Beynahmen קדוש Heilig/ und wünschet aus Deut. XXXII, 43. יקום יי דם עבדו daß GOtt das Blut seines Knechts rächen wolle. Allein/ man muß das Blut selbsten/ mit allem was von dem Entleibten zu haben/ fleißig begraben/ und in die Erde/ ob wohl an einen besondern Ort/ deß/ wie wir Christen reden/ Freud-Hofs/ nach Art der Juden aber zu sagen/ Hofs der Lebendigen/ verscharren. Auch wann eine Wand irgend mit dergleichen Blut besprützet/ muß solche abgeschabet/ und der blutige Kalch in dem Grab verborgen werden. Bey einem solchen Grab pfleget man hernach zu beten/ nicht zwar als würde der Märtyrer zum Fürbitter gemacht/ und daß man durch ihn eine Gnade bey GOtt zu erlangen hoffte/ sondern es glauben die Juden/ es diene solches Grab ihnen an statt eines Altars/ auff dem/ wann ihr Gebet oder die Farren ihrer Lippen geopffert werden/ solcher Dienst GOtt desto angenehmer sey. Nun/ eines ihres vermeynten Märtyrers Blut wird nicht/ nach Gebrauch anderer Völcker/ von denen Juden auffgehaben/ wie kan sich dann jemand bereden/ daß sie ihrer Feinde/ der Christen Blut/ verwahrlich behalten/ und als eine Artzeney und Hülffs-Mittel in Nö-

then

then/ oder sonst in allerhand Zuständen gebrauchen solten? Der gesunden Vernunfft gemäß ist / daß wann in einem Blut eine Krafft verborgen/ die Juden solche vielmehr von ihres Märtyrers / als von eines Christen Blut erwarten/auch so närrisch nicht seyn würden/ dieses einem Sterbenden zu appliciren/ und dabey zu sagen: **Es gedeye dir dieses unschuldigen Christen Blut/ der auff seinen Heyland gestorben ist/zum ewigen Leben.** Vielmehr würden sie die mit eines Märtyrers Blut benetzte Tüchlein einem Sterbenden auflegen/und ihn anschreyen: **Es gedeye dir dieses unschuldigen Juden Blut/ der um der Ehre GOttes willen ist gemartert worden/zum ewigen Leben.** Daß dieses geschehe/ ließ sich endlich noch hören/und dürfften nicht gar thörichte Leute gefunden werden/die es glaubten; Jenes kan bey niemand als denen/ so/ was gegenwärtige Sach betrifft/ des Verstandes beraubt sind/ Glauben finden.

IV. Es haben die Juden zu allen Zeiten in grosser Menge hin und wieder in Asia und Africa gewohnet/ leben auch noch Hauffen-weiß daselbsten/ man hat aber nie über ihren übeln Geruch geklagt/so backen sie auch/ nach alter Gewonheit/ ihre Oster-Kuchen/ beschneiden ihre Kinder / lassen sich ehrlich trauen/ verrichten ihren gewöhnlichen Gottesdienst/ und enden durch den Todt ihr Leben / sonder daß jemals ihnen wäre Schuld gegeben worden / daß sie hierzu des Christen-Bluts wären benöthiget gewe-

sen/ oder noch sind. Bloß in Europa sind sie in diesen bösen Verdacht kommen/ und zwar auch hier/ fast nur in Spanien und Teutschen Landen/ allwo man ihnen allezeit viel Unrechts gethan/ und sie mit Unwarheiten stetig beleget. Ist es aber/ wie man will/ und es auch seyn müste/ mit der Jüdischen Völckerschafft ein durchgehendes Wesen/ daß sie Christen-Blut zu ihrer Bedürffniß haben müssen/so könten sie nirgends/ wie doch anderwärtig geschiehet/ indem man sie zu keiner Zeit eines widrigen bezüchtiget/ dessen entbehren. Jedoch gesetzet/ daß nur allein die Teutschen Juden ohne Christen-Blut nicht leben könten/ woher nehmen aber diese so viel Bluts/ daß sie sich dessen nach angegebenen Nothdurfften/ bedienen mögen? Es schreibet zwar Thomas Cantipratensis in seines Alvearis l. II. c. 23. gewiß zu seyn/ daß jährlichen in einer Landschafft/eine Stadt/ auff die das Looß gefallen/ ein Christen-Kind herbey schaffen müsse/um dessen Bluts habhafft zu werden: Certissime compertum esse, quod omni anno Judæi in qualibet provincia sortes mittunt, quæ Civitas vel oppidum Christianum sanguinem aliis Civitatibus tradat. Allein das Blut eines einigen Kindes wäre viel zu wenig die Juden einer gantzen Landschafft damit zu versehen/ wann auch ein jeglicher nur einen einigen Tropffen bekommen solte/ und was könte er mit solchem/ um des Gestancks sich zu erwehren/ und so fern etwa ein Kind zu beschneiden/ die Oster-Kuchen zu backen/ und ein

Ster-

Sterbender zu salben/ anfangen? Zudem höret man auch nicht/ daß jährlichen in allen Provintzien Kinder solten vermisset werden; Und betrachte man die Sache wie man will/ so können nichts als lauter abscheuliche absurditäten heraus kommen. Fället demnach die Lügen/ daß die Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürffniß gebrauchen/ vor sich selbsten dahin/und kan nicht bestehen/dann wie gar weißlich in der Gemara Schabbat fol. 104. a. gesagt wird:

שקר אין לו רגלים Die Lügen hat keine Füsse.

V. Solten die Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürffniß gebrauchen/ würden es die/ so von ihnen zu uns getreten/ vorlängst verrathen haben.

Zwar ist nicht ohne/ es haben einige dergleichen ausgesaget und geschrieben/ allein nie keine andere/ als die aus Un-Juden hernach Un-Christen worden/ und wellen sie von der Jüdischen Religion keinen Verstand gehabt/ durch Lügen und Auffschneidereyen gesucht bey denen Christen sich angenehm zu machen. Ich zwar bezeuge bey dem Wort der Warheit/und GOtt/ und der Vater unsers HErrn JEsu Christi/welcher sey gelobt in Ewigkeit/ weiß/ daß ich nicht lüge/ daß mir noch nie ein getauffter Jud unter so vielen/ mit denen ich umgangen / zu Handen kommen/ der gestanden hätte / daß seine Geschlechts-Genossen Christen-Blut zu ihrer Bedürffniß gebrauchen/ ob ich zwar alle deßwegen genau

nau befraget/ die/ so geschickt seyn wollen/ pflegen zu lachen/ und sagen/ es sey freylich wahr/ daß die Juden der Christen דם Dam nachstreben/ und dessen zu Erhaltung ihres Leibes und Lebens bedürfftig seyn/ aber so fern solches Wort/ weilen es zweydeutig/ das Geld/ nicht aber das Blut bedeutet. Sie irren zwar hieran/ aus der/ die nicht allein bey den Seicht-Gelehrten/ sondern auch meisten Rabbinen anzutreffen/ Unerfahrenheit in der Grammatic, dann דם Dam in singulari numero heisset niemahls Geld/ sondern bloß allein Blut/ aber der plurativus numerus דמים Damim, oder Chaldäisch דמין Damin, ist ein æquivocum, und bedeutet Blut/ wie auch zugleich Geld/ welches der Elias Levita in Tisbi bey dem Wort דם gar wohl bemercket:

בדברי רבותינו ז״ל מי שאין לו דמים לא יעמוד בשוק קורין למעות דמים וכן אקנה ממך במחיר תרגום בדמין בלשון אשכנז געלט ובלעז דינארי ולא נמצא רק בלשון רבים:

E scitis Magistrorum nostrorum, benedictæ memoriæ, est illud: Cui non sunt דמים (*nummi*,) non stet in foro. Vocant igitur pecuniam דמים Sic, pro eo, quod (2. Sam. XXIV, 24.) dicitur: *Et comparabo a te* במחיר (*pretio*) Chaldæus expressit בדמין (*pecunia*) Germanicè, (דמים) vocatur Geld/ in Vernacula *Denari*; nec reperitur vox (in hoc sensu) nisi in plurativo numero. Man lässet aber andere besagte Zeugnisse der be-

kehr-

kehrten Juden/ daß ihre Geschlechts-Genossen keines Christen-Bluts bedürfftig/ an ihren Ort geruhen. An statt vieler ist mir/ daß der fromme/ aufrichtige Christian Gerson, dem seine Bekehrung zu dem Christenthum ein Ernst war / um solches gewaltig eiferte/ der seinen alten Jüdischen Glauben vollkommen innen hatte/ und der Juden in ihren unbillichen Sachen nicht schonete/ in der Vorrede seines Talmuds der Juden/ den Spruch des Lutheri/ den wir zum Anfang dieser Schutz-Schrifft gemachet/ und in welchem die Tradition, daß die Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürffniß haben müssen / eine Lügentheidung und Narrenwerck gescholten wird/ gebilliget/ und dessen zu seinen Vortheil sich gebrauchet hat. Diesem ist beyzufügen/ die Urkund/ so der getauffte Jud Pfefferkorn/ als er noch bey sich selbsten und in der Warheit war/ in dem Spec. Adhort. Jud. part. II. ertheilet. Er sagt: Inseram subjiciamque his super re quadam, quæ vulgato fertur adversum Judæos inani rumore, sermonem refellendo eum, ne nos Christiani ob id ridiculi simus, Dicitur vulgo inter Christianos, Judæis necessario opus esse uti sanguine Christiano ad medelam, propterea eos occidere infantulos Christianorum, ad hoc eos fœda quadam ægritudine laborare. Charissimi Christiani! nolite his adhibere fidem, quia & scripturæ sacræ, & legi naturæ, & rationi repugnat; quare oportet in hoc casu Judæos me defen-

fendere, & excusare, cum distinctione tamen, Credibile est inventos esse, & fortasse adhuc inveniri posse Judæos, qui Christianorum infantes ad necem clam sectentur, non propter sanguinis habendi inde necessitatem, sed odii & ultionis causa in Christianos, ut olim Christum, Apostolos, & Discipulos Fidelesque ejus, cum illis plus erat, quam nunc est, virium, palam persecuti sunt. Quare in eo nolite esse solliciti. Fugite ergo & vitate hanc orationem ridiculam, falsam, &, (si recte conspicere vultis) nobis Christianis non parum contemptui existentem. —— Manete igitur in veritate, hujusmodi vanitate abjecta, o Christiani, nec talia comminiscamini, per se falsa, non satis honesta nobis.

VI. Es sind die Juden wider die Verleumdung/ daß sie der Christen Blut zu ihrer Bedürffniß haben müssen/ mit der Römischen Päbste Bullen/ und der Käyser Privilegien in der besten Form und Weise versehen. Und haben sonderlich der Pabst Gregorius IX. in einer Epistel/ die sich anfähet Lacrimabilem Judæorum Franciæ &c. und Innocentius IV. in einer Epistel ad Archiepiscopos Alemanniæ, die Juden freygesprochen von der Bezüchte/ quod Christianis infantibus crudeliter necatis, sanctissimæ morti Salvatoris nostri illudant, & innocenti sanguine ad pessimos & nefarios usus utantur. Die Art/ mit welcher die neu-erwehlte Käyser denen Jüden ihre Freyheiten

und

und Privilegien bestätigen/und denen Verbrechern eine Poen von sechtzig Marck löthigen Goldes androhen/ist bey dem Limnæo Tomo I. Additionum ad lib. 3. c. 2. weitläufftig zu lesen. In solchem Brieff nun stehet unter andern: Nachdem uns gemeine Jüdischheit zu erkennen geben / wie daß sie von ihren Widerwärtigen offtmahls beschuldiget werden / daß sie zu ihren Nothdurfften Christen-Blut haben müssen / und dadurch um Geschichten und Handlung willen/ so sie derhalben an Christen-Menschen begehen sollen / nicht aus offenbahrer oder wissentlicher That/ oder auff genugsame Beweisung und Anzeig/ sondern aus Ursachen/ Verdenckens und Argwohn / oder auff bloß Anbringen ihrer Mißgönner (unangesehen unsere H. Väter/die Päbste/ hierüber Erklärung gethan/ und das zu glauben verboten / auch weyland unser lieber Herr und Anherr/ Käyser Friederich / löbl. Gedächtnuß/ auff solche Päbstliche *Declaration* ernstliche Gebots-Brief an alle Stände des Reichs/ und etliche derselben insonderheit Befehl ausgehen / und ihnen von solchen Fürnehmen abzustehen/ auch davor zu seyn/ und solches nicht zu gestatten/sondern wo solcher Sachen ichts vorhanden/dasselbe an Se. Majestät/als obersten Herrn und Richter / dem gemeine Jüdischheit ohne Mittel zugehörig/ gelangen zu lassen / ernstlich gebo-

ten haben.) Auch wider ihre der Juden Freyheit und Alt-Herkommen / zum höchsten beschwert / gefangen / gemartert / vom Leben zum Tod bracht / und ihnen ihre Haab und Güter gewaltiglich genommen werden / und wir dann aus solcher Päbstl. Erklärung und unsers Ur-Anherrn / Käysers Friederichs / seel. ausgegangenen Befehlchen / so viel Bericht empfangen / daß solches / so den Juden also zugemessen wird / Nothdurfft halben nicht seyn muß: Hierinn / auch aus andern bewegenden Ursachen mehr / setzen und wollen wir / daß hinführo niemands / was Stands er sey / keinen Juden oder Judin derhalben fahen / und ohne vorhergehende gnugsame Anzeig oder Beweisung glaubwürdiger Zeugen / oder Befindung der That / peinigen und martern / noch vom Leben zum Todt richten soll / sondern / wenn dergleichen Klag oder Bezig fürfiel / dasselbige zuvor an uns / oder an unsere Nachkommen / Römische Käyser und König / als gemeiner Jüdischheit im Reich oberste Obrigkeit / gelangen lassen / und daselbst Bescheid gewarten.

Es beruffen sich demnach unsere Käyser nicht allein auff die Päbstliche Autorität / sondern auch auff einen Gebots-Brieff / welchen Käyser Fridericus III. (so vielleicht am ersten der Juden Unschuld sich angenommen) ergehen lassen. Von solchem wird das alte und abgenutzte Originale bey denen

Pra-

Prager-Juden verwahrlich behalten / dessen Abschrifft / die ich genommen / also lautet: Wir Friederich / von GOttes Gnaden / Römischer Käyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / zu Ungarn / Dalmatien / Croatien / ꝛc. König / Hertzog zu Oesterreich / zu Steyer / zu Kärndten und zu Krain / Graff zu Tyrol: Entbieten allen und jeglichen Churfürsten / Fürsten / Geistlichen und Weltlichen / Prälaten / Grafen / Freyherrn / Rittern oder Knechten / Hauptleuten / Amptleuten / Vögten / Pflegern / Bürgermeistern / Richtern / Räthen / Bürgern und Gemeinen / samt allen unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen / in was Würden / Ständen / oder Wesen sie seyn / denen dieser unser Brieff / oder glaublich *Vidimus* fürkommt / gezeigt wird / oder damit ermahnet werden / unser Gnad und alles Gut. Ehrwürdige / Hochgebohrne / Wohlgebohrne / Edle / Ehrsame und liebe Getreue / wir haben nemlich auf solch Fürnehmen / so der hochgebohrne Carl / Marggraf zu Baden / und Graf zu Spanheim / unser lieber Schwager und Fürst / an etlichen Juden (Geschicht und Handel halb / die sie an Christen-Menschen sollen begangen haben) gethan / deren er dann etliche gemartert / vom Leben zum Todt gebracht / und ihnen ihr Gut genommen hat / an den jetzt genannten Marggrafen Carl / von dem ver-

meldten seinem Fürnehmen zu stehen/ auch an Euch/ ob er das nicht thäte/ solches nicht zu gestatten/ unser Käyserlich Gebot-Brieff ausgehen lassen. Wann nun solche/ des benannten Marggrafen Carls fürgenommene That/ als wir eigentlich bericht seyn/nicht aus Grund offenbar geschicht/ sondern aus Ursach/ Verdencknüß/ Argwohn und Schein/ als ob sie Christen-Blut haben müssen/ und darauff Missethat und Ubel begangen haben/ darüber dann mehr dann ein/ unser heiligste Väter/die Päbste/ durch Hochersuchung der Schrifft- und Recht-Gelehrten/ daß solches Nothdurfft halben nicht seyn muß/ Erklärung gethan haben/ und solches zu glauben verbieten/ beschehen ist/ auch die gemeine Jüdischheit/ uns als Römischen Käyser/ von des heiligen Reichs wegen/ ohne Mittel allein/ und niemands anders unterworffen seye/ und Zugehör/ hätten wir uns wohl versehen/ als auch die Billigkeit auff ihr trägt/ ob einig Ursachen seines Fürnehmens/ und nicht andere Bewegnüß vorhanden gewest wären/ daß dann/ die billich an uns gelangt/ und nicht also/ mit solcher Eil/ in vorberührter Gestalt gehandelt seyn/ wiewohl ihm noch von solchen Fürnehmen zu stehen/ und derselben doch anderer Sach halben/ in Krafft unserer Käyserlichen Befehl/ ob er die von uns hätt/ und er sich der hierinnen gebrauchet/

chet/noch aus sein selbst gewaltsam / nachdem ihm solches zu thun nicht gebührt / nichts zu handeln noch zu thun/ sondern die Sachen an uns langen/ und rechtfertigen zu lassen / von uns ernstlich geschrieben und geboten ist / werden wir doch über solches seines Fürnehmens/ ferner und gründlich unterrichtet/dadurch ihm und euch weiter zu schreiben / und Gebot zu thun bewegt/auch ihm darauff aber / und bey schwerer Pön von solchen Fürnehmen zu stehen/ die gefangenen Juden ihrer Gefängniß ledig/ sie ferner ohnangelangt/und bey Recht für uns bleiben zu lassen/ auch ihr genommen Gut wieder zu kehren geboten/ nach Inhalt unsers Käyserlichen Brieffs darüber ausgegangen. Darum/ so empfehlen wir euch/von Römischer Käyserlicher Macht/ und dazu ein Pön / nemlich 100. Marck Löthigs Golds / uns die in unser Käyserliche Cammer unabläßig zu bezahlen/ ernstlich und festiglich gebietend/ob sich der jetzt-genannte Marggraf Carl den ehe gemeldten unsern Käyserlichen Geboten ungehorsam erzeigen/ und er oder ander jemands / die gemeldte Jüdischheit/ oder ihr Gut darüber/ solcher vorbetroffenen Sachen / Geschicht/ That und Handel halb / anzulangen unterstünde/ und ihr mit diesen unsern Brieff angelangt/ und erfordert werdet / daß ihr dann dieselben Juden/ von unser und des heiligen Reichs wegen

gen/ davor und zu Recht für uns handhaben/ schützen und schirmen/ und nicht gestatten sollet/ daß sie/ noch ihr Gut deßhalben von jemand in Euren noch andern Landen / Städten/ Märckten/ Dörffern und Gebieten/ angelangt oder beschwert werden/ auch selbst nicht thut/ in einig Weiß / als lieb euch sey/ unser und des Reichs schwere Ungnad/ und die obgemeldte Pön zu vermeiden/ daran thut ihr unser ernstliche Meynung/ und wollen das/ zusammt der Billigkeit/ gegen euch gnädiglich erkennen. Geben zu Volckmarck/ mit unserm Kayserlichen Insiegel besiegelt/ am Freytag vor St. Johannis Tag/ nach Christi Geburt 1470. Jahrs/ unserer Reich/ des Römischen im 31. des Käyserthums im 19. und des Ungarischen im 13. Jahr.

Man wird endlich sagen/ es möge zu der Juden Entschuldigung/ daß sie kein Christen-Blut zu ihrer Bedürffnüß gebräuchen/ angezogen werden was immer seyn kan/ so bleibe doch gewiß/ unlaugbar und jedermann bewust/ daß sie einsten zu Trident ein Christen-Kind gemartert/ und sein Blut auffgefangen haben/ um dessen zu ihrer Bedürffnüß sich zu bedienen; Gar recht/ auff den Tridentinischen Knaben kommt entlich alles an / und wie kein Jud zu finden / dem wann er gleich sonst gantz nichts von Christo und seiner Lehre weiß / nicht bekannt wäre/ wie er denen so ihm anhangen/ befohlen habe: Ihr solt nicht wiederstreben dem

Ubel.

Ubel. Sondern so dir jemand einen Streich gibt/ auf deinen rechten Backen/dem bitte den andern auch dar: Und der nicht sein Gespött damit treiben solte/ also wird auch schwerlich ein in Welt-Sachen was erfahrner Christ anzutreffen seyn/ dem die Geschicht mit dem Tridentinischen Knaben solte verborgen seyn/ und selbige/ wann es die Gelegenheit gibt/ denen Juden vorzurucken unterliesse. Wie kan es auch anderst seyn; Es muß von dieser Begebnüß jederman Nachricht haben. Dann/ man findet sie an vielen Orten/ und sonderlich in denen Kirchen hin und wieder abemahlet. Es wird davon auf denen Jahr-Märckten/ Kirchen-Weyhen und Gassen gesungen; Man trägt sie in Kupffer gestochen/und im Holtz geschnitten zu Kauff herum/ es liegt des Beruffenen Kindes ohnverwesner Cörper biß auff den heutigen Tag/ zu Trident in der Peters-Kirchen auff dem Altar/ und also wer weiß hievon nicht zu sagen? Cui non dictus Hylas?

Ist derowegen eine allgemeine Meynung/ daß die Historie mit dem Tridentinischen Knäblein/ in keinen Zweiffel könne gezogen werden/ indem Weltkündig/ daß die Juden solches erbärmlich gemartert haben um/ mit von ihm gesammleten Blut ihr Jubel-Fest zu halten / ihre Oster-Kuchen zu bereiten/ und dadurch von dem unerträglichen Gestanck/ mit welchem sie sonst behafftet sich zu befreyen: Ut immolando Christianum infantem, quem in contem-

temtum Domini nostri Jesu Christi mactarunt atrociter, exhausto sanguine vescentes in azymis, à foetore quo graviter olent Christiano cruore se præservarent, quod suum appellant Jobel, id est, Jubilæum, wie der Tiberinus in dem oben angezogenẽ Programmate redet. Gleichwie aber die Juden sehr thöricht handeln/ wann sie aus dem angezogenen Worten unsers Heylandes ihr hönisches Gelächter machen/ dann es stehet ja auch auf eben die Weise/ wie selbige lauten/ in der Heil. Schrifft Altes Testaments / Threnorum III. in dem 27. und folgenden Absätzen: **Es ist ein köstlich Ding einem Mann/ daß er das Joch in seiner Jugend ertrage / daß ein Verlassener geduldig sey/ wenn ihm etwas überfällt / und seinen Mund in den Staub stecke/ und der Hoffnung erwarte; Und lasse sich auff die Backen schlagen / und ihm viel Schmach anlegen.** Dabit percutienti se maxillam, hat es der Vulgatus gegeben/ in dem Hebräischen Grund-Text: יתן למכהו לחי Auff fast der gleichen Weise/ betriegen sich auch die Christen sehr/ wann sie der Tridentinischen Geschicht glauben geben/ indem solche eine der grösten und schändlichsten Unwarheiten/ so erzehlt oder gelesen worden. Man sehe nur um Gottes und der lieben Warheit willen/ wie diejenigen/ von denen die Geschicht beschrieben und fürgestellet worden/ einander Lügen straffen. Der Joh. Matthias Tieberinus Liberalium Artium & Medicinæ Doctor dessen schon

ge-

gedacht worden/ welcher wie sich die Begebnuß mit dem Knäbelein Simeon genannt/ eines armen Gerbers der Andreas und seyn Weib Maria geheissen/ Sohn/ zu Trident soll zugetragen haben/ daselbst zugegen war/ hat an den Rath/ und Gemeine zu Britzen/ durch ein Programma hievon folgenden Bericht erstattet: Tempus erat, quo prima quies humana reficit pectora, atque quiescebant voces hominumque canumque. Tunc crudelis Moyses, una cum reliquis atrocissimis Judæis, benignum illicò deprecantes infantem ingressi sunt vestibulum, quod cum primis Synagogæ foribus adjungitur; ibique in scamno juxta caminum residens, puerum suis super genibus excepit. Porro circumfusi, vestem ei ad umbilicum, & cubitos usque, verso ordine detraxerunt, clamanti flentique tunicam succinxerunt latero ita, ut à femore usque ad talos, detractis caligis nudaretur, & apprehendens sudarium Samuel, quod ejus pendebat à cingulo, colloque circumvolvens, continebat puerum, ne vagitus effunderet, alii verò manus, pedesque continebant. Tunc evaginato Moyses cultro, summum virgæ perforavit infantis, correptaque facie, coepit maxillam dextram, juxta mentum, dilaniare & particulam carnis abscissam, in parato ibi cratere reposuit. Colligebant adstantes sacrum sanguinem, & alterno ordine forfice porrecta, quilibet sibi frustulum vivæ carnis excindebat. Sic fecerunt

runt omnes primi, donec vulnus ovi rotunditatem multum excederet. Et, si quando, cedente laqueo, puer gutture perstrepebat, admotis crebro manibus ad os, illum crudeles suffocabant. Hoc Moyses ita peracto, dexteram tibiam confestim elevavit infantis, eamq; suis super genibus statuens, aggreditur exteriorem partem, quæ inter cavillam & cruris musculum interjacet, similiter eodem ferro convellere, & capta forfice vicissim carnem vivã, vivo cum sanguine lacerabant. Postmodum sævissimus senex ille, tanti sceleris caput, semimortuum erigens infantem, petiit Samuelem à sinistris pueri secum considere, & uterque sanctissima ejus brachia, instar crucifixi violenter extendentes, hortabantur reliquos, ut sacrum illud corpus, duris acubus infoderent. Collecti ergo omnes circum, incipientes a vertice usque ad plantas, illum densis ictibus perforabant dicentes: *Tolle gesse mina elle parchesielle passiscen pegmalen.* (quod est: *Sicut Jesum Deum Christianorum qui nihil est, trucidemus istum, sic inimici nostri confundantur in æternum.* Jam plus quam per horam, miserandus puer, terribili duraverat in supplicio, & interdicto spiritu, collapsis viribus deficiebat, attollens graves oculos in cœlum, Superos advocare videbatur in testes, & inclinato capite, sanctũ Domino reddidit spiritum.

So hat nun ein alter Jud / mit Nahmen Moses dem Knaben Simeon den Halß zugebunden

den/ daß er nicht schreyen können. Hernach hat er ihm die Ruthe durchlöchert/ mit noch andern einige Stücklein Fleisch aus den Backen geschnitten/ so daß die Wunde über ein Ey groß worden. Auff gleiche Weise ist man mit dem rechten Bein verfahren biß endlich alle in zimlicher Anzahl versammlet gewesene Juden/ ihn mit Nadeln von der Scheitel biß auff die Fuß-Sohlen zu tod gestochen. Ehe man weiter gehet/ ist zuförderst zu anden/ daß die Marter des Kinds/ in dem Eingang der Schul/ bey einem Camin solle geschehen seyn/ da doch nirgends in der Welt/ weder in einer Juden-Schul/ weder in deren Eingang/ ein Camin anzutreffen/ die Wort aber so dabey sollen gesprochen worden seyn/ muß der Teuffel dem Tiberino aus seiner Mutter-Sprach eingegeben haben/ dann sie so wenig Hebräisch/ Grichisch/ Italienisch/ Teutsch/ oder sonst aus einer andern/ deren sich die Juden gebrauchen können/ unter den Menschen üblichen Sprach. Die Historie aber selbsten/ vergleiche mir einer mit dem/ was Jacobus Philippus Eremitaner-Ordens des heiligen Augustini, welcher auch um die Zeit/ da die Geschicht sich begeben/ zu Bergamo ohnfern Trident lebete/ in seinem Chronico auffgezeichnet: Simon Tridentinus puerulus, quem, ob miraculorum frequentiam, Beatum appellant, hoc anno (puta 1475.) in Tridentina urbe VIII. Kal. April. a Judæis necatus, Christi martyr efficitur. Judæi itaque ea in urbe degentes, Pascha suo more cele-

braturi cum Christianum non haberent immolandum, cujus sanguine suis in azymis uti possent, puerum hunc, isto modo in Samuelis cujusdam, Judæi inter ipsos honorati domum, furtim deportarunt. In cujus collum primum ne vagire posset, sudariolum alligarunt. Et nocte, quæ fuit passionis Christi dies, illum super altare ipsorum Synagogæ super crucem brachiis extensis apposuerunt. Et primo priapulum, deinde mox genam dexteram præcidentes, ac sudibus peracutis, hymnos eorum more canentes, usque ad mortem pupugere.

Haben demnach die Juden ihre Ubelthat in der Schule selbst/ und zwar auff dem Altar/ dem Kind über ein Creutz die Armen ausspannend/ ihm das Gemächtlein gar/ sammt dem rechten Wang abschneidende und es mit kleinen Höltzlein zu tod stechend/ verübet. Reime einer den Ort/ wo die That soll geschehen seyn/ und die Art der Marter/ mit des Tiberini Erzehlung zusammen/ es sind auch so wenig Altäre als Camin in der Juden Synagogen anzutreffen. Ferner/ so wird die Historie des Tridentinischen Knabens zu Franckfurth am Mayn/ an dem Thurm/ durch welchen man über die Brücke des Flusses ein- und ausgehet/ in einem alten Gemählde auff folgende Weise der gantzen Welt fürgestellet. Es liegt ein todtes Kind da/ nackend und gantz ausgestrecket/ so/ daß beede Arme auch über den Kopff gereichen. In selbiges lincke Seite sind

von

von dem Orth an/ wo die Hand auffhöret/ biß an die Fußsohlen 15. grosse Pfriemen eingestecket/ und so verhält es sich auch mit der rechten Seite. Uber dem Kind wird gelesen:

Anno 1476. (soll 1475. heissen) ward das Kindlein von Trient/ Simon/ 2½. Jahr alt/ von den Juden umgebracht.

darunter stehet:

So lang Trient und das Kind wird genannt/
Der Juden Schelmstück bleibt bekannt.

Aber in eben dieser Stadt Franckfurth/ ist *Joh. Lodovici Gottfridi* Historische *Chronica* der vier Monarchien von der Erschaffung der Welt biß auff unsere Zeiten/ mit Kupffer-Stücken gezieret/ durch *Matthæum Merianum* heraus gegeben worden/ daselbst wird die Historie von dem Tridentinischen Kind so abgebildet/ daß selbiges an ein Creutz genagelt hanget. In dessen lincke Seite hat ein alter Jud/ mit einem grossen Messer/ welches er in der lincken Hand hält/ ein Loch gemachet/ so/ daß das Messer/ noch in der Wunde stecket. Das aus dieser häuffig/ als aus zwey Röhren rinnende Blut/ fänget er in einer kleinen Schalen/ die er mit der rechten Hand hält/ auff/ und zur rechten Seite/ will ein anderer alter Jud eben dergleichen beginnen. Die Beschreibung dabey

iſt: Im Jahr 1475. marterten die verfluchten Juden / zu Trident am grünen Donnerſtag den drey und zwantzigſten Martii / ein arm Knäblein / eines Gerbers Söhnlein daſelbſt / Simon genannt / drithalb Jahr / zu todt / faſt auf dieſe Weiſe / wie der HErr Chriſtus gemartert worden.

Alle aber bißhero angeführte Erzehlungen der Hiſtoricorum, alle Gemählde und Abriſſe miteinander / ſtöſſet über einen Hauffen uñ machet zu ſchanden / dasjenige argument / über welches kein beſſers und kräfftigers unter Menſchen die ihrer Vernunfft und Sinne nicht beraubt ſind / kan erſonnen und auffgebracht werden / nemlichen ΑΥΤΟΨΙΑ der AUGENSEYN. Es liegt des todten Knaben Simeonis Leib zu Trident in der Peters-Kirchen zu aller Menſchen Beſchauung gantz nackend und ziemlich ſchwartz / mitten auf dem hohen Altar / mit hellen Cryſtall umgeben / und wird mir kein Frembder nach Trident kommen / der nach demſelben als dem Wahrzeichen der Stadt nicht fragen ſolte. Ein ſolches hab auch ich / wie ich nach Italien reiſete / mit meinem Gefehrten / einem Genueſiſchen von Adel gethan. Es ward uns / welches nicht leicht geſchiehet / vergönnet / gantz hinzu / auff die oberſte Stuffe des ſehrerhabenen Altars zu tretten / und zeigte uns ein Prieſter mit dem Finger / einige Merckmalen / gleichſam als mit einem Meſſer eingeſchnittener Wunden. Gewiß aber iſt / daß keine or-

ordentliche Reye zu beyden Seiten/ als mit grossen Pfriemen eingestochener Löcher an dem Leibe des Kindes wahr zu nehmen/ wird auch keine gewiesen. Und also muß das Gemähl an dem Bruck-Thurn zu Franckfurth falsch seyn. Man siehet auch keine Nägel-Mahl in den Händen und Füssen/ noch weniger eine eröffnete Seiten/ wodurch des Merians Kupffer-Stich in des Gottfrieds Chronic/ sammt seiner Beschreibung beschämet wird. Es fehlet an dem rechten Backen nicht so viel Fleisches als ein Ey groß ist/ wie der Tiberinus lügenhafft fürgegeben/ viel weniger ist ihm der rechte Backen sammt einem andern Glied des Leibes gar wegschnitten/ welches Jacobus Philippus Bergomensis fabuliret. Hierbey ist nicht aus der Acht zu lassen/ daß von einigen fürnehmen Italienischen Schreibenten die Geschicht mit dem Knaben Simeon / so erzehlet werde/ daß allerdings heraus kommt/als wann sein wahrer Cörper nicht auff dem Altar der Peters-Kirch zu Trident läge. Dann F. Leandro Alberti Belognese, so wie der Ruf von des Simeons Marter auskommen/ im Leben war/ in seinen seinem Buch Descrittione di tutta Italia genannt/ hat geschrieben / es sey des Simeons Cörper nach der Ertödtung zur Begräbnuß gebracht worden: In questa Citta (di Trento) fu crudelmente stracciato & ucciso da i maluaggi Giudei il Beato Fanciullo Simone ne' nostri giorni. Alla cui sepoltura, Iddio dimostrò gran segui, facendo

gratia a i mortali di quanto divotamente chiedeuano und dem zur Folge berichtet der Francesco Scoto in seinem Itinerario d' Italia, wie nur der Aschen von dem Simeon in der Peters-Kirch zu Trident/ verwahrlich auffbehalten werde: Nella Chiesa di S. Pietro vi sono le ceneri del B. Simeone fanciullo, martirizato dagli iniqui Giudei. Doch ist etwan auff des Leandro Alberti und Scoto Berichte nicht viel zu geben/ weilen sehr offt in der Römischen Kirch/ die zu Grab gebrachte vermeinte heilige Leiber erst lange hernach/ wieder ausgegraben/ und zur Verehrung öffentlich dargestellt werden.

Die stete Contradictiones, welche sich in Erzehlung der Geschicht des kleinen Simeons ereignen/ und auch sonderlich das/ was von der Republic Venedig alsobald folgen wird/ sind vermuthlich Ursach/ daß es die Stadt Trident/ wie sehr sie auch eine lange Zeit her sich bemühet/ ihrem kleinen vermeynten Märtyrer die Canonization auszuwürcken/ doch nichts ausgerichtet/ sondern allezeit unerhörter abziehen müssen. Stehet dahin/ ob er warhafft beatificirt worden/ wiewol der Geistliche mein mystagogus mich dessen versichern wollen/ und es nie an denen/ welche für dem Cörperlein/ so gezeiget wird/ niederknien/ und solches mit ihren Gebet verehren/ ermangelt.

Als der Heil. Daniel/ sich/ der/ ob wäre sie im Ehebruch ergriffen worden/ unschuldig zum Tode ver-

verdammten Susanna / vor Gerichte annahm/ und im examine, der eine Elteste von der Gemeine so Zeuge war/ bejahte er hätte sie die That unter einer Linden vollbringen sehen/ der ander aber fürgab/ es sey solche unter einem Eich-Baum geschehen/ erkante alsobalden alles Volck die Unschuld der Susanna/ und preiseten GOtt/ und traten auff wider die zween Eltesten/ weil sie Daniel aus ihren eignen Worten überweiset hatte/ daß sie falsche Zeugen waren/ und thaten ihnen nach dem Gesetz Mose.

Was ist dann nun hie zu thun? Der eine Zeug sagt aus/ es sey die Ubelthat mit dem Knaben Simeone in dem Eingang der Schule / wodurch man in solche gehet/ auff einer Banck vor dem Camin/ und zwar so/ daß man ihm die Ruthe durchlöchert/ und aus dem rechten Backen/ und dem rechten Bein Stücklein Fleisches/ eines Ey groß ausgeschnitten/ vollbracht worden/ die Arme habe man/ als wann er am Creutz hangen solte/ ausgestrecket/ und den gantzen Leib mit Nadeln durchstochen.

Der ander Zeug sagt aus/ man habe das Kind in der Synagog selbsten auff einen Altar über ein Creutz gespannet/ ihm den rechten Backen/ sammt dem Gemächtlein gar weggeschnitten/ den Leib aber mit spitzigen Höltzlein durchstochen.

Der dritte Zeug sagt aus/ es sey das Kind mit grossen Pfriemen/ die man nach der Ordnung in selbiges eingesteckt/ ertödtet worden.

Der vierdte Zeug sagt aus/ man habe mit dem

Kind die Creutzigung/ wie sie an dem HErrn Christo vollbracht worden/ fürgenommen.

Der selbste Augenschein aber gibt/ daß weder der rechte Backe/ noch die Rute an dem Kind fehlen/ noch ordentliche Wunden-Mahl an dem Cörper abzunehmen. Dessen/ was Leandro Alberti und Scoto der Historiä nachtheiliges geschrieben/ mag man nicht einmahl eine Anregung thun.

In Erwegung dieses alles kan ich für dem allmächtigen GOtt nicht anderst/ als dem/ mit welchem mir der H. Daniel fürgangen/ zur Folge die Geschicht mit dem gemarterten Tridentinischen Knaben für ein nichtiges und falsches Gedicht halten/ und bin (daß ich mich des H. Danielis Wort gebrauche/) kein solcher Narr/ daß ich die Söhne und Töchter Israelis solte verdammen/ wann ich der Sache nicht gewiß worden. Jedoch will ich nicht/ daß eben alles unwahr sey/ was von dem Tridentinischen Knaben gedacht wird/ denn so fern die contradictiones und absurditäten auff die Seite setze/ und die übrigen Erzehlungen der contemporaneorum Scriptorum, deren einer in der Stadt Trident zugegen gewesen/ (mit den Neuern/ welche ohne der Alten Zeugnüsse/ die Sachen ihrem Gutdüncken nach beschreiben/ habe nichts zu schaffen) meinem Gewissen nach behertzige/ kommt so viel heraus:

Es war das kleine Kind Simeon/ unvorsichtiger Weiß/ in die durch Trident fliessende Etsch

gefal-

gefallen und ertruncken / dessen todten Cörper hat das Wasser an den eisernen Rechen / eines an dem Ufer wohnenden Judens / womit sein Hauß verse- hen war / geführet / welcher es auffgehalten / daß es nicht ferner konte weggetrieben werden. Wie die- ses der Jud / so das Hauß bewohnte / wahrgenom- men / erschrickt er hefftig / und lauffet geschwind zu dem Bischoff / als höchsten Obrigkeit der Stadt Trident / so damahls Jacobus Hinderbach hieß / und zeiget die Sach an. Der Bischoff berüffet so gleich den Schultheissen Johannem von Salis, einen von Brixen gebürtigen Edelmann / und Jacobum von Sporo Stadtpflegern / und begiebt sich mit ih- nen an den bedeuteten Ort. Woselbst / als man das Kind aus dem Wasser gezogen / hat man den Cörper besichtiget / und hernach in der Peters-Kirch zum Anschauen dargeleget. Hierauff sind ohne den geringsten Auffschub / alle Juden und Jüdinnen / alt und jung / groß und klein / mit Ketten gebunden / in düstre Kercker geworffen / und zu wiederholten malen auff das grausamste gefoltert worden. Welche un- leidentliche Pein sie bekennen machen / wie sie den Knaben Simeon heimlich getödtet hätten / um sei- nes Bluts zu ihrer Bedürffniß sich zu bedienen. Darauff ist man zugefahren / hat alle der Juden Häuser geplündert / und deren Einwohner er- bärmlichen auff allerhand Weise hingerichtet. Einige wenige sind aus der Stadt in das Elend ver- jagt / und die Juden insgesammt auff ewig / aus dem

Tridentinischen Bißthum und Gebiet verbannet worden.

Was ich gesagt/ rede ich nicht von mir selbst/ sondern habe dessen guten Grund und sattsamen Beweißthum. Nachdem/so fürgehend aus dem Tiberino angezogen worden/ folget nun ferner: Tertio die, qui sanctum Pascha Christi Fidelibus attulerat, ut præsenserunt Judæi, omnium pæne mentes (ob amissum puerum Simeonem) in eos esse suspensas; inito consilio, libratisque plurimorum opinionibus, dixerunt, projiciamus corpus istud vestitum in flumen, quod nostra domo subterfugit, & euntes ad Pontificem, dicamus, quoniam illud in domum nostram aqua deduxit, & crate ferrea retentum, non potuit una cum flumine delabi. Talibus enim visis, nemo credet, Judæos puerum extinxisse. Placuit omnibus sententia, & ascendens ad Pontificem proditor, rerum seriem, eo quo fuerat institutum ordine, pandit. Tunc gavisus Pontifex, Johannem de Salis Prætorem, & Jacobum de Sporo Præfectum suæ Tridentinæ Civitatis, illic ubi jacebat puer, secum jussit accedere. Et descendentes, statim invenerunt cadaver in aqua, pannis involutum. Quo protinus extracto, illiusque vulneribus diligenter annotatis, illud in Basilica S. Petri collocaverunt. Alldieweilen der Cörper des Simeonis in dem Wasser gefunden worden/ kan es nicht anderst seyn/ es müssen solchen/

ent-

entweder die Juden oder die Christen hinein geworffen haben/ oder der Knab ist von sich selbsten hinein gefallen. Der Tiberinus will zwar/ daß die Juden ihre Hand angelegt; Es ist aber aus denen ungeheuren contradictionibus derer/ so die Ertödtung des Knabens den Juden auffbürden / genugsam erwiesen/ daß sie die Mordthaten nie begangen / und also haben sie vielweniger mit dessen todten Cörper etwas zu schaffen gehabt. Uber das wird der Juden Unschuld hiedurch bekräfftiget/ weilen das todte Kind für ein Juden-Hauß gelegt gefunden worden. Hätten solches die Juden ermordet/ weil die selbste gesunde Vernunfft/ daß/ wie sie vermerckt / es falle der Verdacht wegen des vermisseten Kindes auff sie/ selbige es nicht für eines ihrer eignen Häuser gelegt/ sondern vielmehr in die Erde verscharret/ oder durch Anbindung eines grossen Steins in den Fluß würden versenckt haben. Auch setzet das kühne Anbringen bey dem Bischoff die Juden nicht wenig ausser Verdacht.

Der Tiberinus ziehet zwar / zu Behauptung seines Fürgebens / der Juden eigne Aussage an. Nachdem aber solche nirgends anderst als von der peinlichen Folter herkommet / kan man darauff gar nicht gehen. Denn die Tortur ist des Ulpiani l. 1. §. 23. D. de Quæstion. Ausspruch nach/ Res fragilis & periculosa, & quæ veritatem fallit. Und lehren die Rechts-Gelehrte einhellig/ Quod confessio, non præcedentibus indiciis, in tormentis, aut

me-

metu tormentorum expressa, sit ipso jure nulla. Der Käyser Carolus V. hat in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Art. 20. heilsamlich versehen/ wo nicht zuvor redliche Anzeigungen der Missethat/ darnach man fragen wolte / verhanden und beweiset würden/ soll niemands (peinlich) gefragt werden. Und ob auch gleichwoln aus der Marter die Missethat bekannt würde / so soll doch der nicht geglaubt/ noch jemands darob verurtheilet werden. Es möchte gar ein Zweiffel seyn/ ob recht und verantwortlich / einen Menschen durch grausame Marter dahin zu zwingen / sein eigner Ankläger / und wider sich selbsten Zeuge zu seyn/ welches in der von GOtt so weißlich angeordneten/ und mit heilsamen Gesetzen und Sitten vollkömmlich versehenen Jüdischen Republic oder Theocratia keine Statt gefunden / und nur von den Barbarn herkommen.

Sonsten will man ohne sattsame Ursach die Christen/ als wann sie den Tridentinischen Knaben in das Wasser geworffen hätten/ nicht in Verdacht ziehen/ folget demnach/ daß er für sich selbst/ wie leicht geschehen können/ in dem Fluß umkommen.

Nun/ um fortzufahren/ daß die gantze Judenschafft zu Trident/ nachdem man des Knaben Cörper aus dem Wasser gezogen/ so fort eingezogen worden / bezeugen diese letzte Wort des Tiberinischen Programmatis: Ob quam rem, Judæi omnes, a majore usque ad minorem in carceribus catenisque

nisque conclusi sunt, non inde recessuri priusquam debitas pœnas luant. Wegen alsobald darauff erfolgten unmenschlichen Folterung der Juden/ und Plünderung ihrer Häuser/ beziehe ich mich auff den F. Jacobum Philippum Bergomensem und seine folgende Wort: Erat tunc in ea urbe prætor, Johannes de Salis Nobilis Brixianus civis, egregius Legum Doctor, qui, viso puerulo, exhorruit facinus, & sua usus prudentia, confestim omnes Urbis Judæos comprehendere fecit, & equuleo eos sigillatim imponens, tormentis astricti, eo ordine rem retulerunt. Quo diligenti examine bis terque cognito, ipse ingenti Zelo fidei succensus, omnes Judæos aut cæcidit, aut orbe & Urbe condignis suppliciis exterminavit, & eorum bona in prædam dedit. Daß noch auff den heutigen Tag kein Jud in dem Tridentinischen Gebiet sich dürffe blicken lassen/ haben mir die Einwohner zu Trident selbsten gesagt. Nun auff der Tortur konte es nicht anderst seyn / als daß ein Jud dieses/ der andere ein anders aus unleidlichen Schmertzen bekennet/ und da wird freylich der einer wie sie das Kind mit Pfriemen zu todt gestochen/ der andere/ wie sie es an das Creutz genagelt hätten / andere ein anders (wie es dann nicht weniger seyn konte/ indem sie nichts gethan/ und was sie sagen wolten/ nicht mit einander abgeredet/) ausgesaget haben. Diese verschiedene Bekänntnüsse sind unter die Leut kommen/ und ist davon bald diese/ bald jene an andere

Ort

Ort berichtet worden/ wovon beedes die so übel mit einander überein stimmende Relationes der Historienschreiber/ und auch gantz widrige Gemählde entstanden.

Bey erbärmlicher Hinrichtung der Elenden Juden/ hat es nicht gefehlet/ daß nicht viel/ wie ehemals die unschuldig zum Tode verurtheilte Susanna/ werden geschrien haben: HERR/ ewiger GOtt/ der du kennest alle Heimlichkeit/ und weissest alle Ding zuvor/ ehe sie geschehen. Du weissest/ daß diese falsch Zeugnüß wider uns gegeben haben. Und nun siehe/ wir müssen sterben/ so wir doch solches unschuldig sind/ daß sie bößlich über uns gelogen haben. Nun/ hat es der Grundgütige GOtt/ dessen Barmhertzigkeit über alle seine Creaturen gehet/ der Juden Noth sich doch auch zu Hertzen gehen lassen/ und ihnen einen Daniel erwecket/ der zwar die Ertödtung deren so zu Trident wohnhafft waren/ nicht verwehren können/ doch aber gemacht/ daß die Verfolgung nicht weiter in denen benachbarten Orten eingerissen/ sondern/ da schon allerdings der Anfang dazu gemacht war/ eingestellet werden müssen. Solcher war der Durchlauchtigste Hertzog von Venedig/ welcher bald des Monats hernach/ als sich die Geschicht mit dem Tridentinischen Knaben zugetragen hatte/ zu folge des in dem grossen Rath ergangenen Schlusses (dann/ daß ohne den auch der geringste Befehl von dem Hertzog nicht ergehen könne/ ist denen bekannt/

wel-

welche des Staats der Republic Venedig einige geringe Wissenschafft haben) dieses Edictum an die hohen Befehlshaber zu Padua / und in gleicher Form/mutatis mutandis, auch an die/so denen übrigen Städten/ in terra ferma, wo Juden sich auffhielten/ fürgesetzet waren/ ausgehen lassen:

PETRUS MOCENJGUS.
Dei Gratia Dux Venetiarum, &c.
Nobilibus & sapientibus viris,
Antonio Erizzo de suo mandato Podestati,
& Bertuccio Contareno Capitaneo Paduæ,
& Sucessoribus suis dilectis
Salutem, & dilectionis affectum.

Ad nostram pervenit notitiam, quod ex causa cujusdam rumoris dissipati, scilicet, in Tridento inventum fuisse quendam puerum necatum, à Judæis illius loci, habitantes in terris & locis nostris, & quod absurdius est, facto impetu à Christianis nostris, aggedi illos, & prædari sursum & deorsum commeantes; usq; adeò, ut transire de loco in locum dubitent, ne cædantur & spolientur: cujus quidem temeritatis auctores & impulsores, esse dicuntur quidam Prædicatores, & etiam ipsi Zaratani, conciones de his habentes in populo, quæ res, quantum nobis displiceat, quam molesta, & ingrata sit, optime intelligere pro prudentia vestra potestis. Credimus certè, *rumorem ipsum, de puero necato commentum esse, & artem;*

tem; ad quem finem, viderint & interpretentur alii. Nos vero, semper voluimus, ut in terris & locis nostris, Judæi secure & impune inhabitarent, omnis injuria & vis absit ab illis, non secus quam fit erga cæteros fideles & subditos nostros, & si quis est, qui aliter vel præsumat, vel cogitet, male nos & indignationem nostram novit, Et, licet non dubitemus, quin pro vestra circumspectione intelligatis ista non convenire, & præsertim hoc tempore, providentesq; provisurique sitis, ne in ista Civitate & territorio nostro, contra Judæos innovetur quicquam dicta de causa; tamen voluimus & vobis mandamus, ut sub severissimis pœnis providere debeatis, & talem operam dare, quod securè & tutè habitare valeant, & sursum deorsum ire, & redire Judæos omnes istuc habitantes; procedendo contra inobedientes & obviando, ne a Prædicatoribus, aut aliis excitetur populus ad tales insultus, quo nihil displicentius audire & intelligere possumus. Has autem nostras literas in actis Concellariæ vestræ, ad futuram memoriam registrare faciatis. Datæ in nostro Ducali Palatio, die 22. Aprilis, Indictione octava 1475.

Es sind in diesem Edicto, welches annoch zu Padua in der Cantzeley in originali verhanden die Wort: Credimus certe, rumorem ipsum, de puero necato, commentum esse, &

ar-

artem; ad quem finem, viderint, & interpretentur alii: Sehr merckwürdig. Dictum sapienti sat est. Der erschollene Ruf/ daß die Tridentinische Juden sollen ein Christen-Kind zu todt gemartert haben/ wird nicht allein COMMENTUM ein Gedicht genennet/ sondern es wird auch vernünfftiger Menschen Nachdencken überlassen/ was die Erfinder dieser Unwarheit hierunter möchten gesuchet haben. Es braucht aber keines Nachsinnens/ die Sach liegt am hellen Tag. Ausser/ daß man die reichen Juden ihres Gelds und Guts berauben wollen/ war damals/ als dieses fürgieng/ eine Zeit/ cum pias fraudes comminisci, miracula fingere, animos hominum superstitione dementare seculum vocabatur; Da Münche und Pfaffen um mit dem Apostel Paulo 2. Thessal. II. 9. so zu reden/ mit allerley lügenhafftigen Kräfften/ und Wundern und mit allerley Verführung/ die Gemüther der Menschen einzunehmen/ sie um das Geld zu bringen/ und einen Zulauf zu erwecken/ hie und da gleichsam in die Wette stritten. Es kam immer was neues herfür/ die Leute an sich zu locken/ und muste jeder Ort ein besonders grosses Heiligthum/ miraculoses Bild/ wunderthätigen Heiligen/ oder andere dergleichen devotion haben/ damit sich die Leute nicht anderstwohin verlieffen/ und das Geld abtrügen/ sondern vielmehr noch andre von ferne angelocket würden. Nachdem es

nun zu Trident an einen solchen illicio mangelte/ hat man mit dem aus der Etsch gezognen Kinds-Cörper seine heilige Gauckeley angefangen/ und weilen er eben nach der Juden Ostern gefunden worden/öffentlich ausgeruffen/wie das Kind von den Juden um mit dessen Blut den Teig zu den ungesäurten Oster-Kuchen anzukneten/ sey ermordet worden/und ward der todte Leib so zugerichtet/damit er dessen einige Zeichen an sich hätte. Es ist auch die Sach nach allem Wunsch und Verlangen angangen/und haben nicht allein die Erfinder solcher Geschicht dessen reichlichen genossen/ sondern es hat auch die gantze Stadt an Ruhm/ Ansehen/ Geld und Gütern dadurch gewaltig zugenommen/ welches in folgenden Zeiten so continuiret. Dessen was ich gesaget/habe den Reverendissimum Patrem Jacobum Philippum Bergomensem zum Zeugen/ wann er spricht: Simon vero sanctus, à concivibus & à parentibus collectus, & ad templum, cum innumerabili populorum frequentia delatus, multis e vestigio cœpit clarere miraculis, & adeo in tantum ejus miraculorum fama percrebuit, tantusque ad ipsam Urbem, ex omni Christiano orbe populorum concursus, ad sancti hujus pueruli sepulchrum miraculaque visenda est secutus, ut etiam Civitas ipsa, cum miraculis, opibus multis sit aucta.

Letzlichen/ daß einige zu Behauptung der Geschicht von der Marter des Tridentinischen Knabens/ sich auff die *Republic* und Kirche zu Venedig

dig beruffen/ und fürgeben/ es haben solche ihres Hertzogs erst von uns dargezeigtes *Diploma* in der That widerleget/ indem sie in ihr *Calendarium Missale*, so *A.* 1487. daselbst gedruckt sey worden/ die *Passionem B. Simeonis de Tridento* auf den 30. Martii gelegt/ und das Gedächtniß des Leidens und Marter desselben/ am solchen Tag zu wiederholen beliebet; davon kan/ weilen besagtes Calendarium Missale mir nie zu Gesichte kommen/ kein rechtes Urtheil fällen. Doch kommt mir dieser Bericht sehr verdächtig vor/ und kan nicht glauben/ daß die Republic und Kirche zu Venedig Macht habe/ ein Calendarium Missale zu verabfassen/ und wird wohl sonst keines in der Welt vielleicht zu finden seyn/ so dergleichen Autores hat. Nicht minder fället mir sehr schwer zu glauben/ daß schon 1487. da nicht gar lang vorhero die Druckerey erst recht in Gebrauch kommen/ ein Calendarium Missale zu Venedig solle gedruckt worden seyn. Es ist auch unerhöret/ daß die Republic und Kirch zu Venedig solten einem von dem Hertzog ertheilten Befehl widersprochen und denselben auffgehebt haben/ sintemahlen die Rescripta publica, wie des Petri Mocenigi eines ist/ zwar des Hertzogs Nahmen führen/ doch aber von ihm keines wegs/ sondern nur von dem gantzen hohen Rath beschlossen und verabfasset worden/ ja der Hertzog darff für sich nicht einmal den geringsten Brieff schreiben. Ebener massen lasse mich nicht sonders anfechten/ wann man zum

Beweiß anziehet/ es habe der Pabst *Gregorius XIII. A. 1584.* der gantzen Catholischen Kirchen ein neues *Martyrologium* fürgeschrieben/ und des Tridentinischen Simons Gedächtniß-Tag auf den *24. Martii* alljährlich zu halten befohlen. Es ist zwar auch dieses Martyrologium mir nie zu Handen kommen/ und weiß also nicht/ auff was Gestalt gedachter Pabst des Tridentinischen Knabens Gedächtniß der gantzen Catholischen Kirch alljährlich zu halten befohlen habe/ denn es bleibt in beeden diesen Relationen nur bey dem blossen Sagen/ sonder etwas ferner anzuziehen/ und einige Umstände zu erklären. Es sind aber sonsten auch die alten Martyrologia von keiner gar grossen Autorität/ und bekennet mein werther Wohlgönner der berühmteste Stephanus Baluzius in notis ad Lactantii de mortibus persecutorum libellum c. 18. Martyrologia, multa eaque magna suppositionis indicia habere. Wann die alten so beschaffen/ was wird dann auff die/ welche erst/ nachdem die Martern und Wunder-Werck auf-und auszubringen ein Handwerck worden/ gemacht und herfür kommen sind/ zu halten seyn?

Nun/ was es mit der Geschicht von dem Tridentinischen Knaben/ die doch die allerbekanteste ist/ und für die allergewisseste von jedermann gehalten wird/ für eine Beschaffenheit hat/ so sind auch die übrigen Historien alle/ durch welche die Juden/ daß sie Christen-Kinder/ um deren Blut zu ihrer Be-

dürff-

dürffniß zu gebrauchen/ermordet/ beschuldiget wer-
den/ geartet/ und ist mir noch nie keine fürkommen/
die nicht/ durch GOttes gerechtes Gericht so auff-
gezeichnet worden/daß/ wann sie ohne Vorurtheil/
mit gesunder Vernunfft betrachtet wird/man nicht
flugs sehen solte/ wie denen armen Juden groß Un-
recht geschehen / und daß die Anklagen von ihren
Feinden/ um sich an ihnen zu rächen oder ihres Ver-
mögens zu bemächtigen/ hergerühret. Halte ich
demnach es allerdings mit dem Herrn Hornbeeck
in seinen prolegomenis des Buchs de converten-
dis Judæis, und trete seiner Meynung gäntzlichen
bey/ wann er auff folgende Weise sich heraus gelas-
sen: An verum sit, quod vulgo in historiis legitur,
ad aggravandum Judæorum in Christianos odi-
um, illos quotannis die parasceves Paschatis, in-
fantem Christianum, clam suffuratum crudelem
in modum mactare, in opprobrium Christi, cu-
jus tum passionem & crucifixionem Christiani
recordentur, ego non pro certo assevero, gna-
rus, quam facile fuerit, temporibus, quibus illa
contigisse memorantur, præsertim post ortam
in Papatu Inquisitionem, confingere, & quam
illorum seculorum historiæ, pro affectibus Scri-
ptorum, fabulis nimium quantum fuerint dedi-
tæ ac figmentis. Certe, nondum vidi ex omni-
bus illis historiolis ullam, quæ factum certo do-
cumento probet. Semper se recipit in vagam
vulgi narrationem, vel Monachorum Officii In-

quisitorii delationem, ne dicam delatorum avaritiam, Judæorum opibus improbe inhiantium, indeque scelus facile confingentium.

Was die Juden selbsten bekant/ ficht mich gar nicht an/ denn es ist solches durch die allergrausamste Martern und Torturen / welche sie leicht viel ein mehrers als man verlanget/ hätten bekeñen gemacht/ erzwungen worden. Ich geschweige/ daß offt Bößwichter unter den Christen/ damit ein corpus delicti, welches willen sie die Juden beklagen wollen / verhanden seyn möchte/ ihre eigne Kinder / todt/ und Gott weiß/ wie vom Leben gebracht / heimlich in der Juden Häuser geleget/ oder in ihren Kellern / Gärten und Höfen vergraben/ auff welche Weise dann viel tausend Juden nicht allein ihrer Güter beraubet/ und in das Elend verjagt/ sondern auch durch alle ersinnliche Qualen vom Leben zum Todt hingerichtet worden/ worüber der Abarbanel über das XXXVI. Capitel Ezechielis und die Worte des 13. Absatzes: כה אמר יי אלהים יען אמרים לכם אכלת אדם אתי ומשכלת גויך היית: Hæc dicit Dominus Deus: Pro eo, quod dicunt de vobis: Devoratrix hominum es, & suffocans gentem tuam: Zwar mit ziemlicher Bescheidenheit diese Klage führet: לרמוז על הרעה הגדולה אשר מצאנו בין בני אדום בגלות הזה שמוציאים דבה על בני ישראל שהורגים את הגוים בסתר כדי לאכול מדמם בחג הפסח והיה השקר

והכזב הוה סבה לשמדות והריגות
עצומות שעשו הגו▭ באומתנו ינקו▭ תש▭
בקמת▭:

Ista innuunt calamitatem magnam, quæ nos manet inter Edomo progenitos (*Christianos*) in captivitate hac, dum Israëlitas calumniantur, quod Christianos clanculum trucident, ut illorum sanguine in festo paschatos fruantur, atque fuit mendacium hoc & criminatio, causa persecutionum & internecionum gravissimarum, quas Christiani genti nostræ intulerunt. Deus ultor esto sanguinis temere effusi.

So hat demnach der Abarbanel dafür gehalten / es habe schon der Prophet Ezechiel geweissaget / daß die Juden von denen Christen der Menschen-Fresserey fälschlich werden beschuldiget werden. Welches als hieher nicht gehörend / man an seinen Orth gestellet seyn lässet / und will vielmehr meine Gedancken eröffnen / woher es kommen möge / daß die Juden / als wann sie Christen Kinder ertödteten / und deren Blut zu ihren ungesäuerten Oster-Brod haben müsten / verdächtig worden; Es hatten nemlich die Heyden etwas von der ersten Christen Liturgia, und daß sie eines Menschen Leibes und Bluts in solcher genösen / gehöret. Solchem nach ist auskommen / daß sie in ihren heimlichen Zusammenkünfften / ein Kind mit Meel bedecket / schlachten / und dessen Fleisch und Blut unter sich theilen. So wird die Beschuldigung

gung von dem Minucio Felice in seinem Octavio angezeiget: Jam, de initiandis tirunculis fabula tam detestanda quam nota est. Infans, farre contectus, ut decipiat incautos, apponitur ei, qui sacris imbuatur. Is infans, à tirunculo, farris superficie, quasi ad innoxios ictus provocato, cœcis occultisque vulneribus occiditur: hujus, (proh nefas!) sitientes sanguinem lambunt; hujus certatim membra dispertiunt; hac fœderantur hostia; hac conscientia sceleris ad silentium mutuũ pignerantur: hæc sacra sacrilegiis omnibus tetriora. Der Tertullianus in seinem Apologetico verfasset es kürtzer. Dicimur sceleratissimi de sacramento infanticidii, & pabulo inde, & post conviviũ incesto, quod eversores luminum canes, lenones scilicet, tenebrarum & libidinum impiarum inverecundia procurent. Es wusten aber die Heyden unter Juden und Christen keinen Unterschied zu machen/ weilen beede aus dem Judischen Land herkamen und wurden sie für einerley Völckerschafft gehalten und mit einander confundiret. Und also stehet in dem Suetonio vom dem Kayser Claudio: Judæos impulsore Christo assidue tumultuantes, Roma expulit: In welchen Worten sonder Zweiffel von denen Christen die Rede ist. Hieraus ist nun kommen/ daß man nicht allein die Christen/ bey welchen sich/ wegen ihrer Liturgia auf einige Weiß ein Anlaß fand/ sondern auch die Juden des Kinder- und Menschen-Mords beschuldiget. Nachdem aber die Christen ihre Sachen

sehr

sehr geheim hielten / und man hinter die eigentliche Beschaffenheit nicht kommen konte / sintemalen man lange auch die angehende Bekenner des Christlichen Glaubens / oder so genante Cathechumenos, der Austheilung des Heil. Nachtmahls nicht zuschauen ließ / also ist deswegen / der Bericht von ihrer Liturgia, wie wir erst gesehen / mit grossen Lügen von denen Heyden erzehlet worden. Ebenmässig ist es auch denen Juden / die ohne alle Ursach / und sonder den geringsten Schein der Warheit / dazu kamen / jedoch weilen sie durch betrogenen Wahn für Christen passirten / ergangen / und hat man auch von ihren verborgenen Morthaten schädliche Lügen ausgeben. Der Suidas ziehet in seinem Lexico bey dem Wort Ιουδας καὶ Ιουδαῖος dieses des alten Historici Democriti Fürgeben an; Κατὰ τριετίαν ξένον ἀγρεύοντες προσέφερον, καὶ κατὰ λεπτὸν τὰς σάρκας διέξαινον καὶ οὕτως ἀνήρουν. Tertio quoque anno hospitem capiebant & immolatum offerebant, & minutatim carnes dissecabant. Der Apion hat / wie aus des Josephi andern Buche / so er wider ihn geschrieben / erhellet / folgendes Gedicht von denen Juden / das aber nicht anders als Lateinisch in des Sigismundi Gelenii edition, so in unsern Händen gelesen wird / fürgebracht. Es war der König Antiochus Epiphanes in der Judē Tempel gangen / da fand er einen Menschen auf einem Bett liegen / für den stund ein Tisch mit allerhand köstlichen Speisen von Wildpret und Fischen angefüllet. Der Mensch fiel für dem

König nieder und bate söhnlich er möchte ihn doch erlösen. Als nun der König fragte wer er sey/ wie er dahin kommen/ und was er daselbst machte? gab er mit Thränen und Seufftzen zur Antwort: Er sey ein Griech/ und wie er seiner Nahrung halben das Jüdische Land durchwandert / hätten ihn die Juden unversehens aufgefangen / und in ihren Tempel gebracht/ allwo sie niemand zu ihm liessen/doch aber mit den niedlichsten Speisen unterhielten; Und dieses darum/ weilen sie alle Jahr einen Griechen/ den sie vorhero wolgemestet/ hernach tödteten/ auff ihre Weise opfferten/ und dessen Eingeweide verzehrten/ sich dabey verschwerend der Griechen ewige Feinde zu seyn / und hab er innerhalb wenig Tagen/weilen die zu dergleichen Schlachtung bestimmte Zeit verhanden / dieses Tractament zu gewarten/ bäte er demnach flehentlich/ es möchte der König um aller Grichischen Götter willen / geruhen/ ihn der bevorstehenden Noth und Elendes zu befreyen. Nun / nachdem der Christliche Glaub/ in der gantzen Welt/ bevorab in Europa ausgebreitet worden/ hat alles das/ so die Heyden den Christen fälschlich Schuld gegeben/ und also sonderlich auch was wegen Schlachtung und Verzehrung eines mit Meel umgebenen Kindes ausgebracht worden/ für sich selbsten aufgehöret/und war niemand/ der ihnen fernern Fürwurff thate. Allein an den Juden/ von welcher Sitten und Gottesdienst die Fremden allezeit gar wenig informiret gewesen / ist die Bezüch-

züchtigung wegen des Kinder-Mords/ den sie um Ostern verüben/ beklebeu blieben. Die Christen selbst/ sind zugefahren/ und haben dergleichen Missethat von den Juden ausgebracht/ wiewolen selbige zu dieser Anklag nie den geringsten Anlas gegeben/ und der erste Anfang des Verdachts/ daß sie mit Blut umgingen/ nur aus Mißverstand des Worts Jud entsprungen. Vielmehr hätten die Juden denen Christen einiger massen fürwerffen können/ daß sie um Ostern (als welche Zeit ex antiquissimo Ecclesiæ instituto der Communioni sacræ bestimmet war) unter ungesäuerten Brodt des Bluts eines Kindes (des Christ-Kindleins nemlich/ wie man ins gemein redet/) geniessen. So fern nun die Christen unter dem Wort Juden verstanden werden/ hat es damit seine Richtigkeit/ und kan dieses von denen Juden gesagt werden / auff andre Weiß aber ist es die gröste Unwarheit.

In übrigen/ so ist mir nichts fürkommen dadurch ich hätte abnehmen können / daß man / damit denen Juden wegen des Christen-Bluts kein Unrecht geschehen möchte / Sorge getragen / als nur ein Gesetz/ ich weiß nicht was für eines Königs in Polen/ welches in einem Codice Manuscripto, so unter dem Nahmen Promtuarii Statutorum omnium & Constitutionum Regni Poloniæ von Paulo Scerbicz Anno 1590. ad usum domesticum in guter Ordnung zusammen getragen worden/ und in eines Hochedlen Magistrats der Stadt Leipzig

pzig Bibliothec verwahrlich behalten wird/ Parte I. cap. 15. de Judæis, zu lesen: Judæus, cædis pueri Christiani accusatus, tribus Christianis, & totidem Judæis convincatur: alioquin, pro usu humani sanguinis non culpetur. Deficienti vero Actori in probatione, poena talionis irrogetur. Wolte GOtt/ man hätte dergleichen heilsame Verordnungen/ auch anderwerts gemachet/ und darüber gehalten/ und wäre/ wann die Juden durch geringe/ auch wol falsche Anklage/ einer Ubelthat beschuldigt worden nicht alsobald mit Marter und Folter zugefahren/ um das/ so man gewolt/ mit Zwang zu erpressen. Oder/ wann sich ja gewiesen/ daß die Juden etwas verbrochen/ wie es dann nicht anders seyn kan/ als daß in einer gantzen und grossen Völckerschafft/ jezuweilen Mißhändler gefunden werden/ und geschiehet solches nicht auch täglich bey uns Christen? man selbige mit gerechten und der Missethat gemässen/ nicht aber denen grausamsten Straffen/ so nur zu ersinnen gewesen/ und wol unschuldige mit den schuldigen beleget/ auch wann man nur gekont/ alsobald den Garaus mit ihnen zu machen gesucht hätte. Es solten die Obrigkeiten der Vermahnung des Königs/ Josaphats 2. Paral. XXIX. 6. 7. nach/ zugesehen haben/ was sie thun/ und bedencken/ daß sie das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem HERRN halten/ welcher mit ihnen im Gericht/ und darum die Furcht des HERRN bey ihnen seyn lassen/

sen/ und sich hüten sollen; weilen bey dem HERRN unsern GOtt kein Unrecht ist/ noch Ansehen der Person noch Annehmen des Geschenckes. Sie hätten sich fürsehen sollen/ den/ wie Deut. XXVII. 19. 25. zu lesen / von viel tausend Leviten ausgesprochenen und von viel hundert tausend Mann mit einem Amen bekräfftigten Bann auff ihre arme Seelen und Gewissen zu laden: Verflucht sey/ wer das Recht des Frembdlingen / des Wäysen und der Wittwen beuget. Verflucht sey / wer Geschencke nimmt / daß er die Seele des unschuldigen Bluts schlägt. Allein/ es ist geschehen/ und läßset sich nicht ändern. Man hat sich in vergangenen Zeiten gemeiniglich nur bemühet / der Juden Geld und Gut durch einen Schein des Rechten an sich zu bringen / aber ihnen Barmhertzigkeit zu erweisen/ sie auff den rechten Weg des Lebens zu bringen / ihnen mit guten Exempeln fürzugehen/ ihre arme Seelen zu der Erkänntniß des HErrn JESU Christi zu bringen / ihnen an ihren Leibern keinen Schaden noch Leid zu thun/ sondern ihnen in Leibes-Nöthen zu helffen/ und sie zu fördern ist niemand sonderlich zu Hauß gewesen.

Ach! so verleihe dann die Erbarmung GOttes des himmlischen Vaters/ die Liebe JESU Christi / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes hinführo ihre Gnade / daß / um den HERRN mit Furcht und Zittern zu dienen/ die

die Könige sich weisen/ und die Richter auff Erden züchtigen lassen / damit sie/ als seine Diener / ihn stets für Augen haben / das Schwerdt nicht umsonst tragen / Recht und Gerechtigkeit üben/ die Bösen straffen/ die Frommen aber beschützen mögen. Uns aber / die wir ihnen unterworffen / gebe der allmächtige GOTT/ daß wir ihn fürchten und lieben / damit wir unsern Nähesten/ (unsern Nähesten/ und also auch die Juden) nicht fälschlich belügen / verrathen / affterreden oder bösen Leumund machen/ sondern / als ferne es seine heilige Ehre zulässet / ihn entschuldigen / Gutes von ihm reden/ und alles zum Besten kehren. Amen! Amen! Sela!

An-

Anzeigung/

Wie gar leicht zuwege zu bringen/ daß die Juden forthin gäntzlichen abstehen müssen/ die Christen mit Wuchern und Schinden zu plagen und in Armuth zu bringen.

Exod. XXII, 25.

Wenn du Geld leihest meinem Volcke/ das arm ist bey dir / sollt du ihn nicht zu Schaden dringen / und keinen Wucher auff ihn treiben.

Ei=

Eine gemeine Klage ist/ daß die Juden mit ihrem ungerechten und übermachten Wucher / die Christen ihrer Haab und Güter berauben/ solchen das Marck / so zu reden/ aus den Beinen saugen/ und sie an den Bettelstab bringen. Schreyet man demnach/ es sey höchst unrecht/ daß man diese Leute duldet/ welche nichts bessers werth wären / als daß man sie von dem Erdboden vertilgete/ oder wann man gütlich verfahren wolte/ ihnen das mit Schinden und Schaben erworbene Guth abnehme/ und sie zum Land hinaus jagte.

Es werden unterschiedliche Tafeln herum getragen/ in welcher just ausgerechnet für Augen gestellet wird/ wie hoch die Juden es mit ihrem Wucher des Jahrs zu bringen pflegen. Limnæus hat seinem 3. Buch Juris Publici und dessen 2 Cap. n. 41. dergleichen einverleibet/und wird bey ihm gelesen:

Eine Tafel des gerechneten Wuchers/ wie viel nemlich 1. Gulden in 20. Jahren von Wucher zu Wuchers Wucher / sammt dem Haupt-Gelde Gesuchs trage/und ist der Fl. für 28. Gr. der Gr. für 9. Pfenning gerechnet/aus einem Büchlein *Anthoni B.* abgeschrieben/ welches er zur Warnung den Christen wider der Juden Wucher geschrieben hat/ Anno 1531.

Alle Wochen 2. Franckfurther Pfenning von einem Gulden/ trägt Gesuchs.

(NB. Ist ferner aus dem *Limnæo* an den angezeigten Orth zu setzen/ damit die Tabell desto besser heraus komme.)

Item. 20. floren. in 20. Jahren laut dieser Rechnung/ 51854. floren, 13. Schilling/ und 6½ Heller.

Des Hamburgischen Theologi Herrn D. Müllers Worte von der Juden Wucher in dem andern Theil seines Judaismi c. 6. sind bekant/ und werden vielfältig angezogen: Wenn man einen nassen Schwamm ausdrücket/ gibt er zwar Wasser/ aber er hat das Wasser zuvor in sich gezogen: Solche nasse Schwämme sind die Juden/ sie geben ja etwas dem gemeinen Nutzen/ aber sie habens zuvor den Christen ausgezogen durch ihre Juden-Spieß und Wucher. Die Spinnen pflegen die Fliegen mit ihren Weben zu fangen/ beherbergen sie/ umspinnen sie aber den armen Fliegen zu grossen Schaden/ denn sie saugen sie aus/ daß sie todt in solchen Weben hangen bleiben/ und der Herberge nicht gebessert seyn. Solche Spinnen sind die Juden/ sie geben zwar etwas Geld lassen sich mercken als ob sie dem gemeinen Nutz zum besten sich schicken/ und also den Christen hiemit dienen/ aber sie saugen die Christen aus mit ihrem Wucher. Die Juden-Gelder welche dem ge-

gemeinen Nutz zu kommen/ sind rechte Spinnewebben/ an welchen die Christen hangen bleiben. Ja/ wann man Rechnung anstellet/ wirds sich befinden/ daß keine Gleichheit ist unter dem wenigen was die Juden geben / und dann unter demjenigen/ was sie von den Christen wieder erschinden. Wann in einer Stadt wohnen 600. Jüden / die dem gemeinen Nutz geben 2000 Reichs-Thaler/ verzehret zum wenigsten eine Person des Jahrs über 50. Thaler / das macht bey 600 Juden 30000 Reichs-Thaler. Solch Geld aber das sie verzehren/ und davon sie leben/ müssen sie alles erlangen/ von den Christen : Die geben ihnen/ wiewol unvermercket/ durch mancherley Betrug hinter gangen/ und berücket/ 30000. Reichs-Thaler in einem Jahr/ und bekommen in das gemeine Gut dafür 2000. also behalten gleichwol/ die Juden noch 28000. daß also die armen Christen ein grosses hingeben/ und ein gar kleines und geringes dargegen einehmen; das heisset sich redlich narren / äffen und vexiren lassen.

Der von dem Judenthum bekehrte Samuel Friderich Brentz / hat in seinem Jüdischen abgestreifften Schlangenbalg c. 3. dergestalt seinen Eifer und Unwillen wider die Juden des Wuchers halben/ ausgelassen: Von den Juden und ihrem Wucher was weniges davon zu melden/ so ist zu wissen/

daß die Juden diese Worte hier zu gebrauchen: *Sechora bissphora kophas tophas*, das ist/ welcher mit Wahren handelt/ der kan nicht viel gewinnen/ und muß übel darbey essen. Aber welcher sein Geld auff *Rebes*, das ist/ Zins/ hinleihet/ der kan was bekommen/ und sich wol dabey hinbringen. Leihet der Jud dem gemeinen Mann Geld/ so muß er von einem Gulden wöchentlich zween Pfennig oder drey Heller geben/ und 16. Pfenning für einen Batzen gerechnet/ so trägt der Gulden jährlich sieben Batzen und das Hundert 46. Gulden 10. Batzen. Dann der Jud rechnet offt mit den Christen/ damit der Zins wiederum Zins trägt. Er leihets wol zu Zeiten höher hin/ wie es dann dem gemeinen Mann wol wissentlich ist/ der mit ihnen zu thun hat. Nimmt dann der Jud gar wenig Zins/ so nimmt er von einem Gulden einen Pfenning/ und doch nur von solchen Leuten/ die in Aemtern sitzen/ und zu gebieten haben/ und unter den Christen in höhern Ansehen seyn: Hingegen die Armen sich müssen biß auff das Bein aussaugen lassen.

Mich wundert/ daß der Salomon Zevi in seiner Wiederlegung oder Jüdischen Tiriack/ den Brentz/ wegen des allhier befindlichen Narren-Hebräischen/ und grossen Unwissenheit/ da er sonder Zweiffel selbst nicht gewust was er saget/ so wie er

es

es verdienet/nicht durchgezogen. Er hat sich aber nur bey den übrigen auffhalten/ und seine Refutation also einrichten wollen. Hie macht מומר (der Abtrünnige) wieder ein lang Geschwätze vom רבית (Wucher) und rechnet was der Gülden das Jahr macht/ und erzehlt viel Buben-Sticklich mehr die er מומר (der Abtrünnige) vielleicht selber alle gethan hat. Das hab ich gar lang heraus gestrichen בספר אשר עשיתי לנוצרים (in einem Buch/so ich an die Christen gemacht/) und hab ihm fein geschrieben/ wie er das Jahr von einer Christin von Nördlingen/ die Hegülismal genannt/ alle Woch von zehen Gülden fünff Batzen רבית (Wucher) genommen hat/ und hat gute משכנות (Pfänder) gehabt/ so macht der Gülden das Jahr und mit רבית (Wucher) auff רבית (Wucher) 27. Batzen/ und die מאה (das Hundert) 165. זהובים (Gulden) 2. Batzen. Hingegen nehmen wir arme Jüdlich etwas mehr als die Christen/ und bleibt offt קרן (Capital) und רבית (Zinß) aussen. Hingegen groß מסים ועולים (Steur und Auflagen) geben/ alle Handthierung fallen lassen/ wie in des Käysers יר"ה (dessen Majestät erhöhet werde) חירות (Freyheit) die er uns geben hat/ begriffen is. Ich beweiß in dem Buch/ daß ich den נוצרים (Christen) geschrieben hab/ daß die alte und jetzige קיסרים ז"ל יר"ה (Käyser seeligster Gedächtniß / und es

werde deren Majestät erhöhet) und die uns Freyheit geben haben רבית (Wucher) zu nehmen/ recht und gantz den Willen von ה״ש״י (den hochgelobten GOTT) erfüllet haben. Freg/ warum? Sag ich dir darum. Siehe hin/ es is nicks in עולם (der Welt) besser als Erd-Wucher. Ein Pauer säet ein Malter Korn aus/ schneid dreyßig darfür ein. Er hat sein Brod gewiß/ sein Küh/ Kälber / Butter/ Schmaltz/ Meel/Milch/Fleisch/ Hüner/ Gänß und alles was er bedarff. Mir Juden aber/ die haben kein Feldung / müssen hoffen und harren/ wer uns etwas zu kauffen giebt/ drauf sagen חכמים ז״ל (unsre Weisen seeliger Gedächtniß) daß sein Leben nit gelebt heist / welcher sich auff den Becken oder Palter verlossen muß. Denn רבית (Wucher) hat man uns dargegen vergunt/der macht uns Feindschafft/ Verachtung und alles Unglück bey den Christen. Ich möcht leiden/ so uns Feldbau und alle Hanthierung מותר (erlaubt) wär/ und solten den רבית רבית (Wucher Wucher) seyn lassen/der macht uns גלות (Verfolgung) und alle Unglück. Es bleibt auch offt קרן ורבי׳ (Capital und Zinß) aus / man kommt ums Geld/ das ein Pauer alles beßer und sicherer hat/ denn man kan ihm das Feld nicht hinweg tragen/ und vermein gäntzlich/ daß man uns mit dem רבית (Wucher) vergönnen / einen

Speck

Speck auff die Fall gebunden/dadurch wir gefangen und eingeführt werden. רע"ז אמר הכתוב והיו חייך תלואים לך מנגד:

(Und auff dieses sagt die Schrifft Deut. XXVIII, 66.) Unser Leben henckt von ferren. Müssen hoffen/ ob wir Brod/ Fleisch/ Milch/ und was wir bedarffen/ zu kauffen kriegen / ob uns die Pauren bezahlen/ wenn wir ihnen leihen/und is dieser רבית (Wucher) ein קללה (Fluch) und תוכחה (Straff) in der תורה (Heil. Schrifft) macht uns קנאה שנאה תחרות ורוגז: (Neid/ Feindschafft/ Unwillen und Zorn) mag nit מאריך (weitläufftiger) seyn. ודי בזה לכל מבין (Ein jeglicher Verständiger hat hieran genug.)

Wie dieser Zevi es macht / also beruffen sich auch die Juden insgemein auff die Käyserlichen Privilegia, durch welche ihnen erlaubt sey / einen grössern Wucher als denen Christen zukommet/ von denen ausgeliehenen Capitalien zu nehmen. Ohne ist es nicht/ Käyser Carolus V. hat denen Juden Anno 1562. den 29. Januarii zu Prag folgende Freyheit/ welche seine Nachfolger von Zeit zu Zeiten confirmiret und bestätiget haben/ ertheilet. Und nachdem die Juden und Jüdinen des mehrerntheils in allen des Reichs Anlagen und Hülffen/ mit Leib/ Haab und Gut um ein viel höhers / als die Christen/ belegt und angeschlagen werden/ und aber darneben weder liegende Güter noch an-

andere stattliche Handthierungen/ Aempter oder Handwerck bey den Christen haben und treiben/ darinn sie solche Anlage erstatten/ und ihre Nahrung bekommen/ ausserhalb dessen/ so sie von ihren Baarschafften zu wege bringen: So lassen wir zu/ und gönnen denselben/ daß sie hinwiederum in Gleichniß und nach Maasse und Gestalt ihrer Anlagen/ damit sie also/ wie obstehet/ angehalten und belegt werden/ ihre Baarschafften und Zinsen/ und sonsten zu ihren Nutzen und Nothdurfften/ um so viel desto höher und etwas weiter und mehrers/ denn den Christen zugelassen ist/ anlegen und verwenden/ und ihnen solches geduldet werden möge. Es beziehen sich die Juden ferner auff des selbsten GOttes Zulassung/ wann er Deut. XXIII, 19. 20. verordnet: Du solt an deinen Bruder nicht wuchern/ noch mit Speise/ noch mit allem/ damit man wuchern kan. An den Frembden magst du wuchern/ aber nicht an deinem Bruder/ auff daß dich der HERR dein GOtt segne/ in allem das du fürnimmst/ im Lande/ dahin du kommest/ dasselbe einzunehmen. Ich will gerne gestehen/ daß die Juden so wohl die Käyserlichen Privilegien/ als Gottes Zulassung mißbrauchen/ und die Christen/ wann/ und so viel sie können/ durch ungerechten Wucher/ ihrer Güter berauben/ und ihnen die Thränen auspressen. Dann sie lassen sich auch Gottes Verbot untereinander keinen Wucher zu treiben/ nicht sehr anfechten. Sie ziehen

den

den herrlich-schönen Spruch in Bavia Mecia fol. 71. a. über welchem ich mich nicht gnug belustigen kan/und ihn allen andern im Talmud enthaltenen der alten Rabbinen klugen Vermahnungen fürziehe/wenig zu Gemüthe/ der also lautet: בא וראה סמיות עיניהם של מלוי ברבית אדם קורא לחבירו רשע יורד עמו לחייו והם מביאין עדים ולבלר וקולמוס ודיו וחותמין פלוני זה כפר באלהי ישראל:

Veni, obsecro, & vide cæcitatem, qua oculi eorum laborant, qui pecuniam fœnori collocant. Si quis socium suum hominem nequam appellitet, ibi læsus hanc injuriam morte ejus qui illam intulit, expiare allaborat. Isti vero adducunt testes, notarium, (*scribuntque*) calamo & atramento, obsignantque, *ὁ δεῖνα* abnegavit Deum Israelis. Wie ehemahls nach Anklage der Propheten/ der Wucher unter denen Juden gegen die Glaubens-Mitgenossen gar gemein gewesen/ also stehen sie auch noch davon nicht ab/ und ist also kein Wunder/ wann sie mit denen Christen ungütig verfahren. Allein/ meine liebe Christen/ lasset uns in unsern Bussen greiffen/ und die Sach recht erwegen/ so werden wir befinden/ daß wir mehr als die Juden hie schuldig seyn/ und daß das Ubel/ so der Juden Wucher verursachet/ warhafftig von uns herrühret. Wir/ wir sind eigentlich die Ursach/ daß unser Nähester/ wegen des Wuchers/ den er zu bezahlen hat/ verarmen/ und von Hauß und Hof lauffen muß; Die Juden verhalten sich nicht anderst als Werckzeuge/ und ist fast alle Schuld/ daß unser armer Nähester nicht auffkommen kan/ unsern bösen Gewonheiten/ die mehrmahlen mit der Obrigkeit Gesetzen unterstützet sind/ und durch welche nichts ohne Geld auszurichten/ zuzuschreiben.

ben. Ich will solches nur durch zwey Beyspiel/ denen Hochzeiten nemlich/ und Beerdigungen darthun. Will man sich verehlichen/ da muß man nach Beschaffenheit der Person/ seine Geburts- und Lehr- Brieffe haben/ Meister werden/ Verlöbniß halten/ seine Braut offt beschencken. Folglich werden die Leute zur Hochzeit beruffen/ die Trauung geschiehet für einem ausgezierten Altar/ durch eine Predigt. Offt muß zweyen Kirchen ihr Recht bezahlet werden/ die Spittäler und Armen-Häuser fordern das ihrige. Man wolle oder wolle nicht/ so muß man ein Gastmahl an einem hiezu bestimmten Ort/ mit Zuziehung vieler Leute anstellen/ gewisse Musicanten und Auffwärter dazu nehmen; Der Braut-Diener/ Mägde/ Träntze/ Blumen/ Gutschen und vieler andern Sachen/ so erfordert werden/ zu geschweigen. Stirbt einer/ was gehet nicht auf die Bekanntmachung des Todesfalls/ Seel-Weiber/ Bewachung des todten Cörpers/ Leidkleider/ Grabstätt/ Leichträger/ Wachs-Kertzen/ Leich-Procession, Glocken-Läuten/ Besingung/ Leich-Predigt/ Trauer-Mahl/ Seelmessen/ inventiren/ und was sonsten hieher gehörig? Und so verhält es sich mit dem gantzen übrigen Leben. Es geschiehet nichts/ es ist nichts wie es Nahmen haben mag/ zu erhalten oder auszurichten/ daß nicht eine Gebühr/ ohne Nachlaß einiges Hellers/ und mehrentheils in groben Geld-Sorten alsobalden/ sonder den geringsten Auffschub/ dabey müste entrichtet werden. Wenn nun einer der Geld-Mittel entblöset/ und von den Neben-Christen keine Hülffe begehren darff/ noch erlangen kan/ so ist er nothwendig gezwungen zu den Juden seine Zuflucht zu nehmen/ und was er hat/ solte es auch das Bett/ darauf er liegt/ das Kleid damit er sich bedecket/ seyn/ bey ihnen zu versetzen. Die Juden/ wann sie die Noth/ darinnen ein Christ stecket/

cket/ mercken/ unterlassen nicht dieser Gelegenheit sich wol zu bedienen/und das Geld nicht anderst als mit grossen Wucher herzuleihen. So sind nun/ wann man die Sach bey dem Licht besiehet/die Christen mit ihren bösen Gewonheiten / und unauffhörlichen Gebühren an dem Juden-Wucher schuldig. Die Juden können niemand Geld von ihnen zu entnehmen Gewalt anthun / der Zwang kommt einig von den Christen her/selbige sind in der That und Warheit die rechte causa moralis oder Anreitzung alles des Unheils / so aus der Juden Wucher entstehet. Und es vertreten auch die Christen/wann keine Juden verhanden sind/redlich dieser ihre Stelle/ und wie der H. Bernhardus Ep. 322. gar wol sagt: Sicubi (Judæi) desunt, pejus judaizare dolemus Christianos fœneratores. Ich habe Christen gekannt/die von dem geliehenen Gulden die Wochen einen Kreutzer genommen; Kein so unbarmhertziger Jud ist mir je zu handen kommen/ habe auch von keinem gehöret.

Im übrigen so ist ein gutes souveraines und von unserm Heyland selbsten Luc. VI. angezeigtes Mittel vorhanden/wodurch die Juden können forciret werden/von allem Wucher hinführo abzustehen/und die Christen mit Frieden zu lassen/welches/so fern man es einführet/ihnen sonder Zweiffel sehr wehe thun / das gebrannte Hertzenleid zuziehen/und machen wird / daß sie am Hungertuch nagen müssen. Wäre demnach zu wünschen/ daß die/ welche ihnen so feind sind/und nach Möglichkeit zu schaden begehren/ sich bemüheten / damit solches ohne Verzug eingeführet werde. Es bestehet selbiges bloß in drey Worten / durch welche allem Unheil und Ubel/ so der Juden-Wucher verursachet / und über dem ein solch Wehklagen geführet wird / voll-

komm-

kömmlich und gewisser als gewiß abgeholffen werden kan. Ehe ich mich aber heraus lasse / wird mir erlaubt seyn / daß ich mich des H. Chrysostomi exclamation gebrauche: Εβουλόμην εὑρεῖν σκοπίαν τινα ὑψηλὴν ὑποδεικνύουσάν μοι πάντα τὰ τῶν ἀνθρώπων γένη. ἐβουλόμην δὲ καὶ φωνῆς τυχεῖν, πάντα περιηχούσης τὰ πέρατα, καὶ πᾶσιν ἀρκούσης τοῖς ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ στῆναι καὶ βοῆσαι. Quam equidem vellem, sublimem quandam nancisci speculam, quæ omnia mihi hominum genera subjecta monstraret; vellem etiam dari mihi vocem ejusmodi, quæ ab ultimis usque totius orbis terrarum finibus exaudiri, & ad omnium, qui vivunt, aures pervenire posset, ut ibi consistens exclamem.

Nun / wer Ohren hat zu hören / der höre:

ΔΑΝΕΙΖΕΤΕ ΜΗΔΕΝ ΑΠΕΛΠΙΖΟΝΤΕΣ.
MUTUUM DATE NIHIL INDE SPERANTES.
LEIHET DASS IHR NICHTS DAFUR HOFFET.

Die Sach ist so Sonnen-hell und klar / daß nicht vonnöthen einiges Wort hinzu zu fügen. Ein jedes kleines Kind kan es für sich selbsten / ohne dessen Bericht zu empfangen / genugsam begreiffen / daß wenn wir Christen dem Befehl unsers Heylandes folgten / kein Jud mehr den geringsten Wucher irgendwo treiben könte. Stehet also lediglich bey uns / ob wir des Elendes einmahl ein Ende machen / oder der Juden Schinderey ferner gestatten und zulassen wollen / daß unsre armen Neben-Christen / das / was sie im sauren Schweiß ihres Angesichts erworben / denen Juden allezeit mit Thränen und Seufftzen zutragen sollen und müssen.

Es ist dir gesagt Mensch / was gut ist / und was der HERR von dir fordert.

✿)o(✿